

Georg Dehio  
Handbuch der Deutschen  
Kunstdenkmäler  
Brandenburg





# Brandenburg

Bearbeitet von  
Gerhard Vinken  
und anderen  
durchgesehen und erweitert  
von  
Barbara Rimpel

2012

DEUTSCHER KUNSTVERLAG

Georg Dehio  
Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler  
Begründet vom Tag für Denkmalpflege 1900  
Fortgeführt von Ernst Gall

Dieses Werk wurde mit Mitteln der Dehio-Vereinigung und des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums gefördert.  
Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei der Dehio-Vereinigung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Deutscher Kunstverlag GmbH Berlin/München  
ISBN 978-3-422-03123-4

## INHALT

Vorwort zur 1. Auflage . . . . .	VI
Bearbeiterverzeichnis . . . . .	IX
Vorwort zur 2. Auflage . . . . .	X
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XII
Die Orte von A bis Z . . . . .	I
Verzeichnis der benutzten Denkmaltopographien und Inventare . . . . .	I 233
Künstlerverzeichnis . . . . .	I 236
Kleines Lexikon der Fachausdrücke . . . . .	I 261
Kartenanhang . . . . .	I 271

Übersichtskarten von Brandenburg auf den Vorsatzblättern

## VORWORT ZUR 1. AUFLAGE

Das HANDBUCH DER DEUTSCHEN KUNSTDENKMÄLER will im Sinne Georg Dehios ein Mittel sein, „um über irgend ein Denkmal, von dem man aus irgend einem Anlaß etwas wissen will, ganz schnell Auskunft zu erhalten.“ Das Bundesland Brandenburg, das im wesentlichen die ehemalige Mark Brandenburg umfaßt, ist in der ersten, von Georg Dehio selbst verfaßten fünfbändigen Ausgabe des Handbuchs in dem Band Nordostdeutschland (1906) behandelt, der 1922 eine von Julius Kothe erweiterte und veränderte Neuauflage erfuhr. Eine 1932 begonnene Neubearbeitung des Handbuchs durch Ernst Gall ist unvollendet geblieben und erfaßte das Bearbeitungsgebiet nicht.

1958 konstituierte sich die 1941 gegründete Vereinigung zur Herausgabe des Dehio-Handbuchs aufs neue, eine der wenigen gesamtdeutschen Unternehmungen, die es zwischen 1948 und 1990 gegeben hat. Für das Gebiet der DDR besorgte die Arbeitsstelle für Kunstgeschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und nach deren Auflösung die Abteilung Forschung des Instituts für Denkmalpflege unter Leitung von Edgar Lehmann die Bearbeitung. Das 1947 in ähnlichen Grenzen wie das heutige Bundesland gegründete Land Brandenburg war 1952 in die Bezirke Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus aufgeteilt worden. Im 1968 erschienenen, die drei nördlichen Bezirke der DDR – Rostock, Schwerin und Neubrandenburg – behandelnden Dehio-Band „Mecklenburg“ sind Teile der Prignitz und der Uckermark erfaßt; die folgenden Bände für Potsdam (mit Berlin/DDR, 1983) sowie Frankfurt/Oder und Cottbus (1987) behandeln den Großteil der ehemaligen Mark Brandenburg und waren eine wichtige Grundlage für die hier nun vorliegende einheitliche Neubearbeitung.

Eine erneute Bearbeitung war nach der Wiedervereinigung nicht nur wegen der Neugliederung nach Bundesländern wünschenswert, sie war auch inhaltlich geboten, zum einen wegen der Heterogenität der bisherigen Bände, deren Entstehung zum Teil Jahrzehnte zurückliegt, vor allem aber aufgrund der Notwendigkeit, auch jüngere Baudenkmäler angemessen zu würdigen, wie dies in allen neueren Dehio-Bänden für andere Landschaften bereits geschehen ist. Stetes Bemühen war es, jeweils den „aktuellen Stand der – in letzter Zeit verstärkt in Bewegung gekommenen – Forschung wiederzugeben. Bearbeitungslücken und Ungleichmäßigkeit des Wissensstandes gehen teilweise darauf zurück, daß die im 19. Jh. begonnenen Inventarbände, die eine wichtige Grundlage jedes einschlägigen Handbuchs sind, bis heute nicht flächendeckend fertiggestellt wurden, auch wenn die nunmehr in ihren ersten sechs Bänden vorliegende Denkmaltopographie des Landes hier eine große Lücke schließt (vgl. die Liste am Schluß des Bandes). Außerdem sind viele Themen, wie z. B. die Adelskultur, nach dem Krieg aus politischen Gründen in den Hintergrund gerückt. Der regional oder

thematisch unterschiedliche Wissensstand spiegelt sich zwangsläufig auch in den Dehio-Texten wieder. Die Bereisung aller aufgenommenen Objekte konnte diese Forschungsdefizite nur bedingt ausgleichen, gewährleistet aber immerhin eine Erfassung des gegenwärtigen Zustandes, die allerdings wegen der (derzeit besonders) raschen Veränderungen im Denkmälerbestand auch nur eine Momentaufnahme sein kann. Ein besonderes Anliegen war es, die Lesbarkeit der Texte weiter zu verbessern, ohne die für das Dehio-Handbuch charakteristische Prägnanz und Knappheit aufzugeben. Die Orte sind in bewährter Weise alphabetisch angeordnet; die Gemeindezugehörigkeit von Ortsteilen gibt den Stand der Gemeindeordnung von Februar 1999 wieder. Im Sinne größerer Benutzerfreundlichkeit ist die Trennung von Baugeschichte und beschreibenden Passagen strikter als bisher durchgehalten. Der um fast die Hälfte angewachsene Textumfang resultiert vor allem aus einer stärkeren Berücksichtigung von Bauwerken des 19. und 20. Jahrhunderts. Neben Gutshäusern und Villen wurden auch mit künstlerischem Anspruch gestaltete Siedlungen, Geschäftshäuser, Industriebauten und Gärten aufgenommen, bis hin zu exemplarischen Beispielen der 1950er und 1960er Jahre. Daneben wurden städtebauliche Leistungen entschiedener als bisher gewürdigt und gegebenenfalls im Anschluß an die Ortsgeschichte im Zusammenhang dargestellt. Andererseits sind die in der Regel nicht zugänglichen *Vasa Sacra* bis auf wenige Spitzenstücke nicht mehr aufgenommen worden, ebenso die Glocken.

Ermöglicht wurde das 1996 begonnene und vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege getragene Projekt durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (hervorzuheben die Unterstützung durch Herrn Dr. Bernhard Döll und Herrn Karl Friedrich Wiesmath sowie durch die Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt, Frau Barbara Loeffler und Herrn Dr. Peter Binkelman). Die Universität Bamberg hat administrative Hilfestellung geleistet. Für die Hauptbearbeitung und die Gesamtedaktion konnte Gerhard Vinken gewonnen werden, unterstützt von einem engagierten Redaktionsausschuß, dem Helmut Börsch-Supan, Bruno Bushart und Ralph Paschke angehörten, und der durch Anregungen aller Art, mehrere gemeinsame Exkursionen sowie die kritische Durchsicht von Manuskripten wesentlich zum Gelingen des Bandes beigetragen hat. Die Bearbeitung des Landes erfolgte kreisweise nach den Grenzen der Kreisreform von 1995 durch ein Autorenteam, neben Gerhard Vinken Horst Büttner, Andreas Cante, Jens Eschrich, Uta Hengelhaupt, Kristina Krüger, Nicola Riedel-Bröcker, Ilona Rohowski und Sabine Witt (siehe auch die Bearbeiterliste).

Die Abfassung eines wissenschaftlichen Handbuchs ist nicht möglich ohne die Hilfe zahlreicher Institutionen und Fachkollegen. Großer Dank gebührt den Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege für unzählige Hinweise und Verbesserungsvorschläge sowie die kritische Durchsicht von Teilmanuskripten, ganz besonders Marcus Cante. Die Mitarbeiter der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten

Berlin-Brandenburg unter Generaldirektor Hans-Joachim Giersberg haben für die in ihrer Obhut befindlichen Objekte vieles beigetragen. Besonders zu danken ist Klaus Dorst für die kritische Lektüre und Verbesserung der umfangreichen Texte zu den Potsdamer Schlössern und Claudia Sommer für die fundierten Ergänzungen zu den Schlössern Caputh, Oranienburg und Königs Wusterhausen. Für Kloster Neuzelle verdanken wir Winfried Töpler und Erik Venhorst, zum Dom und zu St. Katharinen in Brandenburg Andreas Cante vielfache Verbesserungen. Christian Feldmann hat durch mannigfache Anregungen und Kritik das Gelingen des Bandes gefördert. Die dendro-chronologisch gewonnenen Datierungen (im Text mit „d“ gekennzeichnet) stammen mit wenigen, Ausnahmen von Karl-Uwe Heußner, Deutsches Archäologisches Institut, dem, ebenso wie Tilo Schöffbeck, herzlich gedankt sei. Nicht alle, die geholfen haben, können hier namentlich genannt werden. Ohne die Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter der vielfältigen Museen im Lande und der Kollegen von den Denkmalschutzbehörden der Kreise wäre manches im Dunkeln geblieben. Nicht vergessen werden sollen die nützlichen Hinweise vieler Pfarrerrinnen und Pfarrer, denen auch für das Aufschließen der Kirchen zu danken ist. Dank einer großzügigen Spende der Ostdeutschen Sparkassenstiftung (gedankt sei hierfür besonders dem Geschäftsführer der Stiftung, Friedrich Wilhelm von Rauch) konnten die Risse und Pläne stark vermehrt und von Ulrike Alber neu gezeichnet werden; die beigegebenen Karten erarbeiteten Lambrini Vavva und Rene Gerlach. Die gründliche Durchsicht der Fahne übernahm dankenswerter, Weise Holger Kirsch. Der Deutsche Kunstverlag, der das Gesamtwerk seit 1929 betreut, hat unter der Leitung von Elisabeth Roosens auch diesen Band mit großem Engagement und gewohnter Sorgfalt herausgebracht. Es liegt auf der Hand, daß es einem kleinen Team von Mitarbeitern in einem überschaubaren Zeitraum nur bedingt gelingen kann, für die behandelten Kunstdenkmäler immer den neuesten Wissensstand und den aktuellen Zustand zu berücksichtigen. Wir wiederholen daher mit Nachdruck die bereits von Georg Dehio vorgebrachte Bitte, durch Einsendungen von Berichtigungen und Ergänzungen einer künftigen verbesserten Auflage vorzuarbeiten.

Vereinigung zur Herausgabe des  
Dehio-Handbuchs

Professor Dr.  
VOLKER HIMMELEIN  
Erster Vorsitzender

Dr. GERD WEISS  
Zweiter Vorsitzender

Dr. DIETER MARTIN  
Schriftführer

Vereinigung der  
Landesdenkmalpfleger

Professor Dr. DETLEF KARG  
Landeskonservator  
Brandenburgisches Landesamt  
für Denkmalpflege und  
Archäologisches Landesmuseum



## BEARBEITERVERZEICHNIS

<i>Barnim</i>	Kristina Krüger Ilona Rohowski (Eberswalde)
<i>Brandenburg an der Havel</i>	Gerhard Vinken
<i>Cottbus</i>	Horst Büttner
<i>Dahme-Spreewald</i>	Jens Eschrich
<i>Elbe-Elster</i>	Gerhard Vinken
<i>Frankfurt (Oder)</i>	Horst Büttner
<i>Havelland</i>	Nicola Riedel-Bröcker
<i>Märkisch-Oderland</i>	Uta Hengelhaupt
<i>Oberhavel</i>	Gerhard Vinken
<i>Oberspreewald-Lausitz</i>	Jens Eschrich
<i>Oder-Spree</i>	Horst Büttner (Neuzelle mit Gerhard Vinken)
<i>Ostprignitz-Ruppin</i>	Gerhard Vinken
<i>Potsdam</i>	Gerhard Vinken
<i>Potsdam-Mittelmark</i>	Gerhard Vinken
<i>Prignitz</i>	Gerhard Vinken
<i>Spree-Neiße</i>	Horst Büttner
<i>Teltow-Fläming</i>	Sabine Witt Andreas Cante (Die Gemeinden Jüterbog und Niedergörsdorf)
<i>Uckermark</i>	Kristina Krüger
<i>Planbearbeitung</i>	Gerhard Vinken
<i>Zeichnungen</i>	Ulrike Alber
<i>Karten im Vorsatz und Anhang</i>	Rene Gerlach, Lambrini Vavva

Grundlage der Neubearbeitung waren unter der Leitung Edgar Lehmanns bearbeiteten, nach DDR-Bezirken gegliederten Dehio-Bände:

- Bezirke Neubrandenburg, Schwerin, Rostock, bearbeitet von der Arbeitsstelle für Kunstgeschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1968 (2. veränderte Auflage 1980), in den jetzt zu Brandenburg gehörigen Teilen von Ernst Badstübner, Beate Becker und Heinrich Trost.
- Bezirke Berlin/DDR und Potsdam, bearbeitet von der Abteilung Forschung des Instituts für Denkmalpflege; in den jetzt zum Land Brandenburg gehörigen Teilen von: Beate Becker, Horst Büttner, Horst Drescher, Gerda Herrmann, Edgar Lehmann, Ilse Schröder, Ernst Schubert, Christa Stepansky und Heinrich Trost, 1983.
- Bezirke Cottbus und Frankfurt/Oder, bearbeitet von Ernst Badstübner, Horst Büttner, Horst Drescher, Gerda Herrmann, Edgar Lehmann, Ilse Schröder, Ernst Schubert und Christa Stepansky, 1987.

## VORWORT ZUR 2. AUFLAGE

Die erste Auflage des Dehio Brandenburg war nach zehn Jahren vergriffen. Zahlreiche Hinweise von Lesern sowie Informationen über Veränderungen und neue Erkenntnisse, die über die letzte Dekade im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum gewissenhaft gesammelt wurden, boten für die erforderliche Neuauflage die Möglichkeit einer Aktualisierung auf Grundlage der vorhandenen Texte. Eine weitere wichtige Quelle für die Überarbeitung waren die nach der Auflage aus dem Jahr 2000 neu erschienenen Bände der Denkmaltopographie-Reihe des Landes, die bis heute insgesamt zwölf Bände umfasst (vgl. die Liste auf Seite 1233 ff.). Hiermit konnten wesentliche Bearbeitungslücken geschlossen, neue Objekte hinzugewonnen werden. Umfangreiche Sanierungen der letzten Jahre führten bei vielen Einzelobjekten zu einem überraschend hohen Erkenntniszuwachs mit Hilfe von Bauforschung, Restaurierung und Archäologie. Barbara Rimpel mit ihrer hervorragenden Orts- und Sachkenntnis im Land Brandenburg hat sich der nicht einfachen Aufgabe der Bearbeitung angenommen und sie mit großartiger Systematik und Stringenz bewältigt.

Die Orte sind erneut alphabetisch angeordnet und mit ihren jeweiligen Landkreisen verzeichnet. Auf die Gemeindezugehörigkeit von Ortsteilen wurde auf Grund wiederholter Veränderungen bei der Gemeindeordnung diesmal verzichtet; genannt werden die derzeit zuständigen Gemeinden nur bei Orten gleichen Namens in einem Landkreis. Vielfach wurden nach 2001/03 einige Orte den nahe liegenden Städten zugeordnet, die ebenso angegeben sind. Der angewachsene Textumfang resultiert vor allem aus dem neuen Forschungsstand und aus einer erweiterten Berücksichtigung von Bauwerken des späten 19. und des 20. Jahrhunderts, besonders von Bauten der 1920er/30er und 1950er Jahre. Neben Kirchen, Gutshäusern, kommunalen Bauten und Villen wurden zudem bedeutende Industrie- und Militäranlagen neu aufgenommen. Auch mittelalterliche Glocken und einige weitere Orgeln fanden Berücksichtigung. Abgerissene oder zu sehr veränderte Objekte entfielen.

Für ihre Unterstützung des Projekts sei insbesondere Dirk Schumann, Peter Knüvener und Joachim Müller sowie Tilo Schöfbeck, dem Deutschen Archäologischen Institut mit Karl-Uwe Heußner, Gordon Thalmann, Jens Christian Holst, Ute Joksch und Jan Raue herzlich gedankt. Den Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege, insbesondere der Inventarisierung gebührt großer Dank für die enge Zusammenarbeit und sorgfältige Durchsicht von Teilmanuskripten, vor allem Marcus Cante, der sich u. a. einer Neubearbeitung der Texte zum Dominikanerkloster St. Pauli in Brandenburg an der Havel und zur Burg Ziesar widmete. Ebenso zu danken ist Kollegen der Praktischen Denkmal-

pflege, Bauforschung und der Restaurierung für vielfältige Hinweise und Textdurchsicht. Organisation und Schlussredaktion bewältigte Ralph Paschke in bewährter Weise. Die Mitarbeiter der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg haben für die in ihrer Obhut befindlichen Objekte Texte und Pläne wieder auf den neuesten Stand gebracht. Unterstützung gewährten die Denkmalschutzbehörden der Landkreise und die Museen in Luckau und Neuruppin sowie die Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, namentlich Christian Friedrich und Claudius Wecke. Pläne und Karten überarbeitete Daniel Willfroth. Ihnen allen sei vielmals und herzlich gedankt!

Ermöglicht wurde das im Dezember 2010 begonnene und vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum getragene Projekt durch Mittel des Landes Brandenburg und der Dehio-Vereinigung zu gleichen Teilen. Großer Dank gebührt dem Deutschen Kunstverlag, der mit den originalen Texten, Karten und Plänen nicht nur die bestmöglichen digitalen Arbeitsgrundlagen zur Verfügung stellte, sondern auch den Neudruck wieder ins Werk setzte.

Der vorliegende Band liefert zahlreiche neue Informationen, die mit Sicherheit neugierig machen auf die Bau- und Kunstdenkmale im Land Brandenburg.

Vereinigung zur Herausgabe des  
Dehio-Handbuchs

Professor Dr. JÖRG HASPEL  
Erster Vorsitzender

Professor Dr. GERD WEISS  
Zweiter Vorsitzender

JAN NIKOLAUS VIEBROCK  
Schriftführer

Vereinigung der  
Landesdenkmalpfleger

Professor Dr. DETLEF KARG  
Landeskonservator  
Brandenburgisches Landesamt  
für Denkmalpflege und  
Archäologisches Landesmuseum

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A.	Anfang (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
AT	Altes Testament
beg.	begonnen (im Zusammenhang mit Jahreszahlen)
bez.	bezeichnet (im Zusammenhang mit Jahreszahlen)
bzw.	beziehungsweise
ca.	zirca
d	dendrochronologisch (im Zusammenhang mit Jahreszahlen)
d. Ä	der Ältere
dat.	datiert (im Zusammenhang mit Jahreszahlen)
d. J.	der Jüngere
Dr.	Drittel (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
E.	Ende (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
ehem.	ehemalig/ehemals
ev.	evangelisch
evtl.	eventuell
fr.	früh/frühes (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
Gebr.	Gebrüder
gegr.	gegründet (im Zusammenhang mit Jahreszahlen)
Gem.	Gemeinde
H.	Hälfte (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
hl., hll.	heilige(r), heiligen
Johannes d.T.	Johannes der Täufer
Johannes Ev.	Johannes der Evangelist
Jh.	Jahrhundert (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
kath.	katholisch
Lkr.	Kreis
luth.	lutherisch
m	Meter
M.	Mitte (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
nördl.	nördlich
NT	Neues Testament
östl.	östlich
ref.	reformiert
rest./Rest.	restauriert/Restaurierung
sign.	signiert
sog.	so genannt, sogenannt
sp.	spät/spätes (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
St.	Sankt
Str.	Straße
südl.	südlich
u. a.	unter anderem
urspr.	ursprünglich

usw.	und so weiter
V.	Viertel (im Zusammenhang mit Zeitangaben)
vgl.	vergleiche
westl.	westlich
WK	Weltkrieg
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil
z.Zt.	zur Zeit
*/†	geboren/gestorben
▷	siehe in diesem Band
★	besonders sehenswerte Kunstdenkmäler



## A

## ABBENDORF Lkr. Prignitz.

Karte 1

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter Saalbau mit fünfseitigem asymmetrischen Ostschluss; eine der seltenen in Backstein errichteten mittelalterlichen Dorfkirchen der Prignitz; sp. 15. Jh., barock erneuert (Inschrift über dem Türbalken 1662). Fachwerkturm an der Westseite 1852; rest. 1999/2000. Der Ostteil mit flachen Strebepfeilern ehem. gewölbt. An der Südseite zwei Portale, das Schiffportal dreifach gestuft, die Priesterpforte stichbogig mit hoher Spitzbogenblende. Innen rest. 1995. – Altaraufsatz 1680, 1878 erneuert; zweigeschossiger Aufbau mit zierlichen Doppelsäulen, mit derben Gemälden des Abendmahls, der Auferstehung und – im dreieckig abschließenden Giebfeld – der Kreuzigung. Hölzerne Kanzel 1685, Kanzelkorb und Treppe mit gemalten Brustbildern von Christus, Moses und den Evangelisten. Glasfenster mit bemalten Medaillons, 17. Jh. Orgel von *F. H. Lütke-müller*, Wittstock, 1878.

## AHLSDORF Stadt Schönewalde, Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaalbau des 14. Jh., von dem Patronatsherren Friedrich Anton v. Seyffertitz 1710 (dat. am Schlussstein des Südportals) prächtig ausgebaut, 1717 westl. der quadratische zweigeschossige Westturm mit Laterne und Schweifhaube angefügt (Inschrifttafel über dem Westportal). Strenge Putzgliederung des Turms von der Rest. 1908 durch *H. v. Schmieden*. – Innen. Unter Verwendung der qualitätvollen Ausstattung vom A. 18. Jh. einheitliche neubarocke Gestaltung von 1908 mit geputzter Muldendecke, zweigeschossiger Westempore (mit barocken Teilen), Nordempore und Patronatsloge. Von 1908 auch Taufstein, Orgel und die Wappenscheiben der Fenster sowie die Raumfassung von *M. Kutschmann*.

Ausstattung. Altaraufsatz, zweigeschossiger Aufbau mit großen Bildtafeln, 1624, 1710 erneuert unter Hinzufügung der Weinlaubsäulen und dem rahmenden Akanthuswerk mit Wappen. Das Hauptgeschoss in der Art eines Flügelaltars gegliedert, im Hauptfeld Kreuzigung, flankiert von Verkündigung und Geburt Christi. Darüber Auferstehung, im ovalen Aufsatz Himmelfahrt; in der Predella Abendmahl. Kanzel um 1710. Am Korb die Gemälde des Salvators und der vier Evangelisten zwischen gedrehten Ecksäulchen, an der Kanzelrückwand Mosesbild. Am Kanzelaufgang und am anschließenden Pfarrstuhl Gemälde von fünf Aposteln. Schwebender Taufengel 1. H. 18. Jh., Holz, gute Arbeit. – An der Südwand als Pendants zwei prächtige figürliche Epitaphien aus Holz und Stuck von bemerkenswerter Qualität: 1. für Anton Friedrich v. Seyffertitz († 1732), die Büste des Verstorbenen über der Vitentafel gerahmt von den allegorischen

Figuren Glaube und Hoffnung, darüber lorbeerbekränzender Engel, darunter Putto und militärische Embleme; 2. für Joachim Henning v. Seyffertitz († 1736), über der von Kriegstrophäen gefassten Viten-  
tafel das von Engeln und Putten gehaltene Ovalporträt des Verstorbenen. Hölzerner Totenschild für Wolff Heinrich († 1699), auf dem gerundeten Gesims zwei trauernde Putten. Grabstein 1683 mit vier Wappenreliefs. – Außen an der Ostwand Grabstein für H. v. Löser, sp. 15. Jh., mit eingeritztem Wappen und Minuskelinschrift. Drei Grabsteine des 18. Jh.

Sog. **Schloss**. L-förmige zweigeschossige Zweiflügelanlage unter Mansarddächern. Der von Osten nach Westen gerichtete Hauptflügel 1709 für Anton Friedrich v. Seyffertitz errichtet, der Nebenflügel um 1720. Glatt geputzte Fassaden mit Eckquaderung und Rechteckfenstern in zwei Geschossen, am Hauptbau mit Sandsteingewänden. An der Rückfront des Hauptflügels vierachsiger, dreigeschossiger Risalit mit eigenem Mansarddach. An der Hofseite Sandsteinportal mit Wappenschlussstein v. Seyffertitz und Datum 1709. Veränderungen der Fassaden und des Inneren M. 19. Jh. (1859 dat. Wappenstein v. Siemens). Der Wintergarten an der Stirnseite des Nebenflügels von 1910. Derzeit Rest. – Innen. Die barocke Struktur weitgehend erhalten. In den Erdgeschossräumen Stuckdecken von 1709, der südöstl. Eckraum kreuzgratgewölbt. In der Vorhalle unter der Voute umlaufender, auf Leinwand gemalter Fries von Landschaftsausschnitten, um 1860, der sich im Flur des Nebenflügels fortsetzt. Wohl gleichzeitig an der Südwand der Vorhalle drei größere Landschaftsbilder, Schlossansichten und Parkstaffagen. Majolikaofen, A. 20. Jh. Im Kopfsaal des Nebenflügels (Gastraum) schöne Stuckdecke der Régencezeit mit aufwendigem, zugehörigem Kamin an der Nordseite, um 1730. – Im Obergeschoss an der Südseite zwei größere Räume, im östl. Decke mit zarter Rahmenstuckatur, ligiertem Monogramm des Bauherren und Jahreszahl 1709. Im südwestl. Eckraum die Wandgliederung wohl urspr. architektonisch, im 3. V. 18. Jh. durch Bespannung mit einer reich bemalten Leinwandtapete verändert: in zerfaserten Rocaillerahmen Landschaften und gesellschaftliche Szenen von differenzierter, guter Arbeit. Im nordwestl. Eckraum unter der Voute Medaillonfries mit Landschaften. Zwei frühklassizistische weiße Kachelöfen, E. 18. Jh., ein Nischenofen, M. 19. Jh., sowie ein reich u. a. mit biblischen Szenen beschnittener Schrank, dat. 1641.

**Park**. Ein nach 1707 östl. des Schlosses angelegter barocker Garten ab 1857/58 landschaftlich überformt. Umfassende Umgestaltung mit bedeutender Erweiterung nach Osten A. 20. Jh. Point de vue der Erweiterung das Teehaus, Holzbau mit Schiefdach von *W. Lossow*, urspr. Ausstellungspavillon der Dresdner Kunstgewerbeausstellung von 1906. Im Südosten steinernes Erbgebärnis der Familie Siemens, von 1879, rest. 1994.



**AHRENSDORF** Stadt Ludwigsfelde,  
Lkr. Teltow-Fläming,

*Karte 6*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinbau, wohl um 1400, das überliefer-  
ferte Baudatum 1575 evtl. auf den Westturm zu beziehen, 1689 erneut  
renoviert. Im 19. Jh. verändert, u. a. die nördl. Vorhalle errichtet, die  
Fenster vergrößert. 1959 und 1997 rest. – In der Ostwand ehem.  
Dreifenstergruppe, auf der Nordseite vermauerte Rundbogenpforte.  
Eingezogener Feldsteinturm unter Walmdach mit spitzbogigem West-  
portal; die Kanten im oberen Teil und die Laibungen der Öffnungen in  
Backstein. Innen Balkendecke, dat. 1597; von der ehem. dreiseitigen  
Empore, dat. 1723, die südl. abgebrochen.

Hölzerner Altaraufsatz, zweigeschossiger architektonischer Auf-  
bau um 1600. Die Gemälde inschriftlich 1689 von *V. Neukrantz* aus  
Hamburg, in der Predella Abendmahl, im Mittelfeld Kreuzigung mit  
schlankem, überlängtem Christus, flankiert von säulengerahmten  
Nischen mit den ausgesägten Figuren Moses' und Johannes d.T. Auf  
den Giebelstücken darüber Petrus und Paulus; im Aufsatz Auferste-  
hung, bekrönt von Wolkengloriole. Hölzerne Kanzel um 1600, am  
polygonalen Korb große lebendige Evangelistendarstellungen und  
Spruchtafeln. Kirchenbank 16./17. Jh. Zwei Glocken, 15. Jh.

**AHRENSDORF** Lkr. Oder-Spree.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern mittelalterlich, verputzter Rechteckbau mit  
westl. Dachtürmchen aus Fachwerk, 1793 bei Umbau nach Osten und  
mit Anbauten im Norden und Süden erweitert; 1993/94 und 2000  
rest. Innen Balkendecke. Kanzelkorb, E. 18. Jh. Sechsseitige Taufe  
aus Gusseisen mit Reliefplatten an der Kuppel, 1840, Entwurf wohl  
von *K. F. Schinkel*.

**AHRENSFELDE** Lkr. Barnim.

*Karte 6*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Rechtecksaal, errichtet 1768 unter Einbe-  
ziehung eines mittelalterlichen Feldsteinbaus. 1875/76 nach Osten ver-  
längert und die Sakristei sowie den quadratischen Westturm mit Drei-  
ecksgiebeln und verkupfertem Spitzhelm angefügt. Die Schiffswände  
mit hohen Rundbogenfenstern durch genutete Pilaster gegliedert, das  
Portal im Süden unter gerader Verdachung in gekehltm Rahmen.  
Innen 1967 rest. Putzdecke und hölzerne Westempore, E. 18. Jh. –  
Kreuzigungsrelief aus dem ehem. Altaraufsatz, Holz, gefasst, 2. H.  
17. Jh., mit gemalter Stadtsilhouette im Hintergrund.

**Ostfriedhof,** nordöstl. des Ortes beim S-Bahnhof 1908 als Zentralfried-  
hof eröffnet. Weitläufige, an das bewaldete Gelände angepasste, park-  
ähnlich gestaltete Anlage nach Plänen von *L. Meyer* und *G. Werner*  
(vgl. Friedhof in ▷ Stahnsdorf). Der Eingang von eingeschossigen  
Torhäusern mit Mansarddächern eingefasst. – Friedhofskapelle,  
am Ende der langgestreckten, von seitlichen Alleen gesäumten Nord-  
Süd-Hauptachse. Verputzter kreuzförmiger Saalbau mit turmbekrön-

tem Portalquerbau in nüchternen Formen der Reformarchitektur, 1913 wohl nach Entwürfen *P. Korffs*. Innen großer Saal in Formen des Historismus und Jugendstils, kassettierte Tonnenwölbung und farbige Wandgestaltung; bauzeitliche Ausstattung.

**ALLMOSEN** Stadt Großräschen,  
Lkr. Oberspreewald-Lausitz.

*Karte 10*

**Ev. Kapelle.** Neugotischer Saalbau aus Raseneisenstein und Backstein, um 1868, mit polygonaler Apsis und Glockengiebel im Westen. In den 1900er Jahren nach historischem Vorbild neu gefasst.

**ALTBARNIM** Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner Fachwerksaalbau mit dreiseitigem Ostschluss, laut Inschrift über der Tür von 1776, der Turm 1953 vorgesetzt. Die Fenster im Erdgeschoss hochrechteckig, im Emporengeschoss mit Segmentbogenschluss. Innen flachgedeckt; die dreiseitige Empore und das Gestühl aus der Bauzeit. – Ebenso die Taufe und ein Altar A. 17. Jh. 1776 zum Kanzelaltar umgestaltet; zweigeschossiger Aufbau mit Kolossalordnung und Schnitzwerk, in drei der vier seitlichen Nischen Schnitzfiguren (Moses, Johannes Ev.), unter dem polygonalen Kanzelkorb Abendmahlsrelief; als Altarbekrönung ein Kruzifix. Wohl vom ehem. Altar Fragment eines Kreuzigungsreliefs.

Ehem. **Spritzenhaus.** Kleiner, neben der Kirche gelegener Fachwerkbau mit Satteldach, 1776.

**ALTBELGERN** Stadt Mühlberg/Elbe, Lkr. Elbe-Elster. *Karte 9*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Saalbau von 1817 mit dreiseitigem Ostschluss. Über dem quadratischen Westturm Zelt Dach mit Laterne und Zwiebelhaube. Innen Putzdecke, Hufeisenempore (Bemalung 1933). – Schlichter hölzerner Kanzelaltar aus der Bauzeit, dekoriert mit Spitzbogenfries und anderen Elementen der romantischen Neugotik.

**Bockwindmühle** (Elbstr. 6). 1834 errichtet; Rest. 1990–98.

**ALTBENS DORF** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Saalbau aus Backstein mit eingezogenem, halbrund geschlossenem Chor, im Kern wohl spätgotisch, 1812 unter Hinzufügung des quadratischen Westturms erneuert. Hohe Rechteckfenster.

**ALT BORK** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter, vierseitig geschlossener Saalbau von 1910, dem ländlichen Neubarock der Heimatschutzbewegung verpflichtet. Westturm mit Fachwerkaufsatz und Schweifhaube. – Innen einige Ausstattungsstücke um 1700, neu gefasst 1961. Hölzerner Altaraufsatz (rest. um 1992) aus derselben Werkstatt wie die Altäre

in ▷ Jeserig (Gem. Niederwerbig), ▷ Niederwerbig, ▷ Preußnitz und Schwanebeck; im Hauptfeld Gemälde der Kreuzigung, darunter des Abendmahls, im Aufsatz Auferstehung, flankiert von gewundenen Säulen, die Knorpelwerkswangen mit ovalen Medaillons. Polygonale Kanzel auf gedrehter Säule. Taufengel, 1. H. 18. Jh.

**ALT DABER** Stadt Wittstock/Dosse,  
Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

Sog. **Heideturm**. Teil der ehem. mittelalterlichen Landwehr der Stadt ▷ Wittstock/Dosse. Starker runder Wacht- und Wohnturm aus Backstein über Feldsteinsockel, 1. H. 15. Jh. Urspr. dreigeschossig mit hochliegendem Eingang, das vierte Geschoss 1842 aufgesetzt. Vorgelegt ein rechteckiger Zwinger mit Stichbogenportal an der Südseite, M. 19. Jh. verändert. Seit 2010 Ausstellungsgebäude.

**ALTDÖBERN** Lkr. Oberspreewald-Lausitz.

*Karte 10*

**Ev. Pfarrkirche**. Großer neubarocker Putzbau, 1918–21 von C. *Steinberg*. Breitgelagertes Schiff unter dreiseitigem Mansarddach, halbrunder Chor und steiler Westturm. Innen Emporensaal mit Tonnengewölbe, klassifizierende Architekturgliederung, der Chor als halbe Rotunde gestaltet mit Säulenstellung und gemaltem Figurenfries. – Ausstattung neoklassizistisch, aus dem Vorgänger schöne hölzerne Taufe, 1. H. 18. Jh., in oktogonaler Kelchform mit ornamentalen Voluten und großem Eierstab an der Kuppel, am Fuß Puttenköpfe, auf dem Akanthusgeschmückten Deckel die Figur Johannes d. T. Orgel und Prospekt mit vier musizierenden Engelsfiguren auf Säulen von G. *Heinze*, 1920.

- ★ **Ehem. Rittersitz**: Großzügige Anlage mit stattlichem Herrenhaus, Kavaliershäusern zu Seiten der Zufahrt, ausgedehntem Landschaftspark, Marstall, Orangerie mit Gewächshaus und Gutshof. An gleichem Ort wohl im 12. Jh. eine Burg; 1377 erstmals als Schloss mit Garten im Besitz eines Walter v. Köckritz überliefert. Nach bedeutender Neuanlage A. 18. Jh. bis ins 20. Jh. mehrfach umgestaltet und erweitert. Herrenhaus: Dreiflügelanlage von drei Geschossen mit zum Garten gewendeten Flügeln und Mansarddach. Im Kern Renaissancebau, um 1577/79 (d) unter Hans v. Dieskau anstelle älterer Gebäude (unter dem Fundament Eichenhölzer von 1446+/-10 d) neu errichtet, wohl von breitem Wassergraben umzogen; nach 1712 bis ca. 1720 umgebaut zu zweigeschossigem barocken Putzbau mit hohem Mansardwalmdach für sächsischen General Alexander Dietrich v. Eickstedt. Ab 1748 erneuter Umbau im Auftrag Carl Heinrich v. Heinekens, Intendant des sächsischen Ministers Graf Brühl und Direktor des Dresdener Kupferstichkabinetts: zweites Obergeschoss, Putzfassaden mit gemalter Gliederung und im Inneren prunkvoll ausgestattet, vermutlich unter Mitwirkung von J. Chr. *Knöffel* und zahlreicher Dresdner Hofkünstler. Das heutige Erscheinungsbild bestimmt durch die historische Überformung unter Graf Heinrich v. Witzleben: Das Äußere nach Entwür-

fen 1881–83 von *Kayser & von Großheim*, Berlin, neubarock umgestaltet, Dach verändert, Hauptfassade durch plastisch gegliederte Sandsteinverkleidung, offene Vorhalle mit alter Wappenkartusche Heinekens und Wappen Witzlebens auf dem Traufgesims aufgewertet; zur Gartenseite den Flügeln schlanke Türme angesetzt. 1887–92 neuromanischer Anbau mit Rundturm nach Entwurf der Gemahlin Witzlebens, Prinzessin Marie Reuß zu Köstritz, durch Baumeister *H. Nicolai*; der Hof bis an die barocke Kolonnade mit Altan geschlossen durch eine zweigeschossige Halle in holzverkleideter Gusseisen-Stahl-Konstruktion; Terrasse vor dem Westflügel angelegt. A. 20. Jh. Treppenföhrung vor dem Altan geändert. Rest. 1998 beg.

Im Inneren Raumdisposition des Umbaus M. 18. Jh. weitgehend erhalten, aber stark beeinträchtigt durch Anbauten E. 19. Jh. Im aus der Mitte gerückten, kreuzgratgewölbten Vestibül Strukturen des urspr. Renaissancebaus erkennbar. Neben der alle Geschosse erschließenden Nebentreppe eine aufwendige dreiläufige Treppe mit feinem Rokokogitter zu Repräsentationsräumen im Obergeschoss. – Die qualitätvolle Rokoko-Ausstattung und Ausmalung z. T. beschädigt erhalten: das Vestibül in der Art eines Gartensaals ausgemalt mit Puttenszenen, Allegorien in Rocaille-Rahmen in Grisaille und farbigen Blumengehängen, im 19. Jh. teilweise übermalt und ergänzt; im angrenzenden Tafelsaal Wandvertäfelung, wohl von *J. Deibel*, drei der urspr. neun schlichten Leinwandgemälde mit Holländischen Bauernleben erhalten. Im Treppenhaus mit prachtvoller Scheinarchitektur, Parkdurchblicken, Putten, Allegorien und Büsten, sign. von *J. Krimmer* 1750, vermutlich unter Beteiligung anderer Maler; Deckenfresko „Allegorie der Nacht“ wohl von *F. X. K. Palko*, stark übermalt. Im Obergeschoss anschließend der sog. Kleine Saal, ausgemalt mit Genreszenen in illusionistischem Rahmenwerk; im sog. Rosa-Boiserie-Zimmer kunstvolle Vertäfelungen, *J. Deibel* zugeschrieben, ehem. eingelassene Leinwandgemälde verschollen (galante Schäferszenen von *Chr. W. E. Dietrich*). Höhepunkt der Raumfolge der Große Saal im Ostflügel, urspr. stark erhellt durch zahlreiche Fenster (nach 1880 meist geschlossen oder zu Türen verändert); elegante Stuckmarmorverkleidung in der Art *Knöffels* mit sparsam gesetzten Rocaille-Ornamenten, über Tür- und Fensteröffnungen Trophäen (Musikinstrumente), in Wandfeldern sechs ovale Stuckmedaillons mit Puttenszenen von *P. Coudray*, Darstellungen der vier Jahreszeiten bzw. vier Elemente. Über dem Kamin an der Eingangsseite ehem. Porträt des Grafen Brühl (angeblich von *D. van der Smissen*, heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg), darüber Stuckbüste der Minerva mit Attributen der Wissenschaften und Künste; die geschnitzten Füllungstüren *Deibel* zugeschrieben.

**Nebengebäude.** Zu Seiten des weiten vorgelagerten Hofes (sog. Premier Cour) zwei barocke Kavaliershäuser, zweigeschossige Putzbauten mit eingeschossigen Flügeln, Mansarddächer; hinter dem linken der ehem. Gutshof mit Scheunen des 18./19. Jh., stark überformt; hinter dem rechten die Orangerie mit Gewächs- und Heizhaus, um

1890/95, historistischer verputzter Ziegelbau mit Zinnen und Türmchen, Gewächshauskonstruktion aus Puddleisen. Westl. des Herrenhauses im Park der Marstall, Dreiflügelanlage, 1882 von *Kayser & von Großheim*, dahinter Reithalle, wohl 1892.

**Landschaftspark.** Ausgedehnte Anlage 1880–82 nach Entwürfen von *E. Petzold*, die anschließende Landschaft einbezogen, heute durch den Braunkohle-Tagebau stark beeinträchtigt. Die vorausgegangenen barocken Gärten durch Pläne, um 1720 und 1756 dat., überliefert. Von der zweiten Anlage der sog. Französische Garten östl. des Herrenhauses mit großem Wasserbassin und Springbrunnenanlage (1748 d) sowie der axial darauf bezogene Neptunbrunnen, westl. das Heckentheater. Zahlreiche vorzügliche Sandsteinfiguren: auf der Balustrade der Westterrasse acht Putten, angeblich um 1720. Die übrigen wohl um 1750/60 aus den Werkstätten von *G. Knöffler* und *Coudray*: im Französischen Garten Putten auf Delphinen reitend, wasserspeiender Wolf sowie Bacchus, Hygeia und Apoll; der Neptunbrunnen eine halbrunde Anlage aus vier übereinander gestaffelten Muschelschalen mit bekrönender Neptunfigur und seitlichen Kindergruppen auf Delphinsockel; ferner Amor (sign. und dat. 1755) und jugendliche Flora, am Portal des Herrenhauses Venus und Merkur, diese von *Knöffler*, am Heckentheater Bacchus und Nymphe Syrinx.

#### ALTENAU Stadt Mühlberg/Elbe, Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

**Ev. Dorfkirche**, ehem. Kirche des 1939 mit Altenau vereinigten Ortes Boragk. – Spätromanischer Backsteinbau um 1200. Zugehörig einer Gruppe von Backsteinkirchen in der Umgebung des Zisterzienserklosters ▷ Mühlberg (▷ Saxdorf); sehr ähnlich besonders die Filia ▷ Burxdorf. Der eingezogene, urspr. rechteckige Chor wohl spätgotisch verkürzt und durch  $\frac{3}{8}$ -Schluss aus Mischmauerwerk ersetzt. Im 17. Jh. quadratischer Westturm mit Quersatteldach und verschiefertem oktogonalen Dachreiter angefügt; modern verputzt. – Die hochsitzenden rundbogigen Schiffsfenster z. T. barock erweitert, auch die stichbogigen Chorfenster barock. Zentral in der Südwand gestuftes Rundbogenportal, von übergiebelter Mauervorlage gerahmt, das entsprechende Nordportal zugesetzt, ebenso eine spätgotische Chorpforte mit Sandsteinlaibung.

Innen. Rundbogiger Triumphbogen; Holzbalkendecke mit Längsunterzug im Schiffskieldekor, Hufeisenempore mit modern bemalter Brüstung. – Hölzernes Altarretabel inschriftlich 1621. Doppelsäulenaufbau mit Beschlagwerk, an den Wangen Adlerköpfe; im Hauptfeld Kreuzigungsgemälde aus der Werkstatt des Meisters vom Altar der Friedhofskapelle zu ▷ Mühlberg; in der Predella Gemälde des Abendmahls flankiert von den Bildnissen Luthers und Melanchthons, im Aufsatz Auferstehungsbild. Hölzerne Kanzel mit Schalldeckel A. 17. Jh., am polygonalen Korb gemaltes Beschlagwerk. Großer romanischer Taufstein von schlichter Kelchform (Turmraum,

ähnlich der in ▷ Saxdorf). Kleine Ritterfigur aus Bronze, ehem. Aquamanile wohl 15. Jh., Herkunft unbekannt, bis A. 20. Jh. auf dem Schiffsgiebel aufgestellt, z. Zt. deponiert. Am Triumphbogen Grabmal für den Pfarrer Christian Clarus († 1721), bekrönt von Gethsemanelief zwischen Putten und Gottesauge, auf dem kartuschenförmigen Sockel allegorische Figürchen, Fides und Sapientia. – Außen am Chor Grabmal des 18. Jh., beschädigt.

#### ALTES LAGER Lkr. Teltow-Fläming ▷ NIEDERGÖRS DORF

ALTFRIEDLAND Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche**, ehem. Zisterzienserinnenklosterkirche. Das 1271 zuerst erwähnte Kloster einst bedeutendste Klosteranlage im östl. Brandenburg neben Chorin. 1546 aufgehoben, später dem Amt Friedland zugeschlagen. – Langgestreckter, einschiffiger Feldsteinbau, M. 13. Jh., im Typ der frühen Frauenklosterkirchen der Altmark errichtet. Nach dem Auszug der Nonnen 1568 verfallen, um 1734 umfassend erneuert; der westl. Dachreiter sowie weitere Reparaturmaßnahmen in Backsteinmauerwerk aus dem 19. Jh. Nach schweren Kriegsschäden Wiederherstellung der Kirche bis 1950. – Innen. Dreiseitige Empore auf toskanischen Säulen, barocken Kanzelaltar und Orgelprospekt einbeziehend, 1. Dr. 18. Jh.; das Retabel in Form einer Säulenädikula mit polygonalem Kanzelkorb, der Schalldeckel baldachinartig zwischen Giebelsegmenten mit bekrönender Strahlenglorie.

Ehem. **Klostergebäude**. Kreuzgangflügel mit Kreuzrippengewölbe, 2. H. 13. Jh.; daran anschließend Ruine des Refektoriums. Zweischiffiger Saal mit schönem Sternengewölbe aus Backstein, M. 15. Jh.

**Ev. Pfarrhaus** (Meirangasse 1). Eingeschossiger, gegenüber der Kirche gelegener Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, M. 18. Jh.

ALTGLIETZEN Stadt Bad Freienwalde (Oder),

Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche**. Schlichter Saalbau mit polygonaler Apsis in gelbem Ziegelmauerwerk, 1853–55 im Stil ländlicher Kirchen des *Stüler*-Umkreises errichtet. Innen durch hölzerne Arkaden dreischiffig gegliedert; die Ausstattung aus der Bauzeit sowie zwei bemerkenswerte Altarleuchter mit Löwenfüßen, wohl 14. Jh.

ALTGOLSEN Stadt Golßen, Lkr. Dahme-Spreewald.

*Karte 9*

**Ev. Dorfkirche**. Rechteckiger niedriger Saalbau aus Feldstein, A. 14. Jh., abgesetzt von der Dorfstraße auf einem slawischem Burgwall. Große Rundbogenfenster von einer eingreifenden Überformung 1899–1901; je ein Spitzbogenfenster in der Süd- und Ostwand sowie die Südtür in urspr. Form. Die Westwand von schweren Strebepfeilern gestützt. Auf der Südseite Loge und Vorhalle, teils barock, teils E. 19. Jh. Im Westen

der Kirche freistehender, verbretterter Glockenstuhl, wohl 18. Jh., in den 1980er Jahren rest. – Innen geprägt 1899/1901, rest. um 1965. Balkendecke; die Öffnungen der Patronatsloge in der Südwand jetzt vermauert; neugotische Orgelempore im Westen. – Schlichter Kanzelaltar mit Triumphbogenmotiv, 1. V. 19. Jh., Tempelfront auf vier toskanischen Säulen mit gerundetem Kanzelkorb. An der Nordwand unterlebensgroßer Kruzifixus, 17. Jh. Die übrige Ausstattung von der Erneuerung 1898 oder modern. In der Vorhalle barockes Epitaph der Margaretha Ehrentruth v. Langen († 1725) mit ovalem Inschriftmedaillon und trauerndem Knaben. – Ähnlich, doch reicher im Dekor zwei Epitaphien außen an der Vorhalle bzw. an der Südwand: für Eleonora Sophie v. Stutterheim († 1730) und Hyppolite Sophie v. Lietzau († 1743), dieses mit Rokoko-Ornament und der typischen Einteilung in Hauptinschrift und Leichentext.

**Friedhof.** Mehrere bedeutende Grabdenkmäler des 18./19. Jh. aus Sandstein, 2002–08 rest.: östl. der Kirche klassizistisches Grabmal der Johanna Carolina Christiana Schneider († 1799). Vor einem Obelisken auf gestuftem Sockel lebensgroß Fama?, Spes und Chronos. Stele mit Inschriftenkartusche und zwei verkröpften Pfeilern für Johanne Lowise von Schmidt († 1788). Nördl. der Kirche zwei noch dem Spätbarock verhaftete Grabmale in Sarkophagform für Ferdinand Moritz v. Haberkorn († 1785), Teile rekonstruiert, und Christiane Gustaphe Elisabeth († 1788); klassizistischer Sarkophag für Erdmuth Elisabeth Christine Juliane v. Haberkorn († 1794). Zwei Stelen mit Urnenaufsatz für Hans Ferdinand Moritz und Johanna Christine v. Haberkorn († 1803).

Ehem. **Herrenhaus.** Villenartiger zweigeschossiger Putzbau über L-förmigem Grundriss, 1912, umgeben von Park. Zur Auffahrt Säulenportikus und Balkon; im Haus getäfeltes Vestibül und Bibliothek aus der Bauzeit. – Auf dem vorgelagerten Gutshof das alte Herrenhaus, ein langgestreckter, schlichter Putzbau mit abgewalmtem Satteldach, 18. Jh.

#### ALT HERZBERG Lkr. Elbe-Elster. ▷ STADT HERZBERG/ELSTER

##### ALTHÜTTENDORF Lkr. Barnim.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinsaalbau von 1803–10; 1973 rest. Der gedrungene, quadratische westl. Dachstuhl verbrettert und mit flachem Zelt Dach. Gliederungselemente (Gebäudeecken, Gesimse) und breite Spitzbogenfenster aus Backstein. Innen Westempore und Putzdecke auf zwei Längsbalken, getragen von je zwei oktogonalen Holzstützen mit Achteckkapitellen (▷ Joachimsthal); zwei weitere Holzstützen im Westen unter dem Turm.

##### ALT KRÜSSOW Stadt Pritzwalk, Lkr. Prignitz.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche,** ehem. Wallfahrtskirche St. Anna mit wunderartigem Annenbild. Eindrucksvoller spätgotischer Saalbau mit nördl. Kapel-

lenanbau (urspr. Westturm geplant), nach verllorener Inschrift von Bischof Johann von Schlabrendorff (1501–20) gefördert, Langhaus um 1517(d) überdacht und 1520 mit Wölbung vollendet. 1879/80 um das Westjoch mit Turm erweitert.

Das Schiff in zwei Etappen errichtet. Beg. vermutlich A. 16. Jh. als niedriger, auf Wölbung angelegter Feldsteinbau mit Backsteindetails und nach innen gezogenen Strebepfeilern. Aufwendigere Weiterführung (nach Stiftung von Schlabrendorff?) in Backstein und Erhöhung der Wände (Zusetzung der vorbereiteten Fensterblenden), ohne Strebepfeiler. Große drei- und vierteilige Fenster, dazwischen einzelne stichbogige Blenden. Über der Ostseite reicher, streng gegliederter Stufengiebel mit gitterartigen Friesbändern als erster belegbarer Nachfolger des südl. Querhausgiebels der Kirche in ▷ Bad Wilsnack (vgl. Westgiebel der Heilig-Grab-Kapelle in ▷ Heiligengrabe). Von der älteren Bauphase die beiden Backsteinportale im Westen und Süden, das südl. mit reich profiliertem, stumpfspitzbogigem Gewände, außen von Taustab begrenzt. Die zugehörigen Fenster und Kreisblenden vermauert erhalten. – Die Nordkapelle schon um 1513(d) unter Dach und mit ähnlicher Wandgliederung wie der Feldsteinbau, dessen ehem. Fensterblende sie aber überschneidet. In der Nordwand spitzbogiges Fenster zwischen Kreisblenden, darüber Backsteingiebel mit gestaffelten Spitzbogenblenden. Die Ostseite mit großem vierteiligen Fenster mit reich profiliertem Gewände, das kleine rundbogige Westportal zugesetzt.

Innen. Die beiden Westjoche kreuzgewölbt, die östl. sterngewölbt; die Rippen z. T. doppelt gekehlt, z. T. als Taustäbe über Konsolen ansetzend (▷ Heiligengrabe). Das zunächst zwischen den Strebepfeilern angelegte Nischensystem zugesetzt. Die urspr. für die Gewölbe vorgesehenen Runddienste nicht benutzt. – In der Nordkapelle hohes Sterngewölbe mit z. T. doppelt gekehlten Rippen auf glasierten, aus einem Stück Ton gefertigten Konsolen: Halbfiguren von Grottesken bzw. Teufeln (▷ Pritzwalk; dort auch das konstruktive System der eingezogenen Strebepfeiler mit Nischenbildung nachweisbar). Die große Spitzbogenöffnung zum Schiff bis auf eine Tür vermauert. In der Nordwand der Kapelle breite Stichbogennische zwischen Wand-schränken mit originalen Türblättern, wohl Heilig-Grab-Nische oder Reliquiendepositorium. In ihrer Laibung Rankenmalerei, an der Rückwand drei Engel ein Tuch haltend. Mit dem Kapellenanbau der kleine tresorartige Raum in nördl. Langhauswand eingerichtet. – Schlichte neugotische Ausgestaltung des späten 19. Jh. Der gotische Hauptaltar seit 1965 in ▷ Pritzwalk. In der Kapelle Schnitzaltar, um 1500 (1504 d), Eiche, Fassung 1912 entfernt, in zwei Geschossen Heiligenfiguren, in der Mitte in doppelter Größe die hl. Anna selbdritt, sämtlich in flachem Relief, unter Baldachinen aus filigranem Maßwerk. Hölzerne Taufe mit Deckel, 2. H. 16. Jh., achtseitig, ganzfigurig bemalt, Christus und die Apostel. Z. Zt. im Märkischen Museum, Berlin, drei Schnitzfiguren um 1520: Kruzifix, Anna selbdritt mit



Fassungsresten sowie vorzügliche Doppelfigur, Anna selbdritt und Katharina. Ausgelagert die ehem. in den Nordfenstern befindlichen Reste von Glasmalerei, kurz nach 1520, Anna selbdritt und Wappen.

**ALTKÜNKENDORF** Stadt Angermünde,  
Lkr. Uckermark.

Karte 3

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinbau mit Westturm von Schiffsbreite auf Sockel mit einfach geschrägtem Profil, um 1300; 2. H. 19. Jh. gotisierender Umbau mit hohem oktogonalen Turmaufsatz, Portalvorbau und gestuften Spitzbogenfenstern aus Backstein sowie polygonaler Apsis. Innen offener Dachstuhl auf Holzstützen, in der Apsis  $\frac{5}{8}$ -Rippengewölbe ( $\triangleright$  Angermünde, Martinskirche). In dem von drei Spitzbogenarkaden auf Oktogonalpfeilern abgetrennten Westturm Orgelempore. – Ausstattung (Gestühl, Kanzel) aus der Umbauzeit. Taufe, Dreifuß mit Taufschale, Berliner Eisenguss 1. H. 19. Jh.

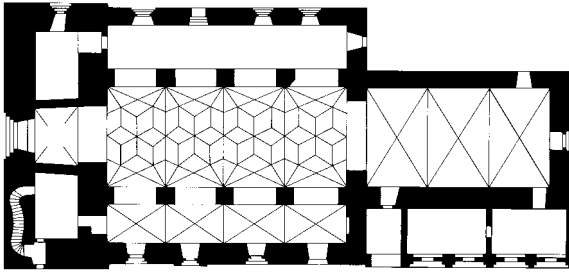
Ehem. **Herrenhaus.** Eingeschossiger Putzbau mit übergiebeltem Mittelrisalit und Mansardwalmdach, um 1800; umfassend saniert 1994–96. Innen Treppe mit Brettbaluster-Geländer.

**ALTLANDSBERG** Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 6

*Im Zuge der Erschließung des Barnims um 1230 Anlage einer durch Wasser und Sumpf geschützten, verkehrsgünstig gelegenen askanischen Burg mit „oppidum“; 1335 Gründung eines Servitenklosters durch wettinischen Markgrafen Ludwig; im 14. Jh. planmäßige Erweiterung durch zwei in Nord-Süd-Richtung verlaufende Straßen und einen kleinen Markt sowie Umschließung durch Feldsteinmauern; Teile davon und von den ehem. drei Toren die Tortürme des Berliner im Süden und des Strausberger Tors im Osten erhalten. Nach Stadtbrand 1684 Begradigung und Verbreiterung der Straßen und Verlegung des Marktes aus dem Berliner Viertel nach Norden auf einen neugeschaffenen Platz. Die weitgehend erhaltenen Ackerbürger- und Handwerkerhöfe überwiegend 18. und 19. Jh. An Stelle der mittelalterlichen Burg 1657–62 ein Schloss neu errichtet, 1709 als Residenz für Friedrich I. zur Dreiflügelanlage ausgebaut, 1757 durch Brand zerstört. Die Schlosskirche als reformierte Kirche erhalten.*

**Ev. Stadtpfarrkirche St. Marien.** In unmittelbarer Nähe zur ehem. Burg, wahrscheinlich im alten suburbium gelegen. Dreischiffige, flachgedeckte Pfeilerbasilika mit eingezogenem, langgestrecktem Rechteckchor und etwas über die Seitenschiffe vortretendem markanten Westquerturm in Feldstein errichtet, Baubeginn am Chor um 1250d (bauzeitlicher Fensterrahmen). Bald darauf Langhaus und Turmunterbau. Nach Schäden wohl im Hussitenkrieg (1432) E. 15. Jh. Einwölbung zur Stufenhalle (vollendet 1503/07). 1725 Umbau eines südl. Anbaus zu neuer Sakristei und Bibliothek als Verlängerung des südl. Seitenschiffs bis zum Chorschluss. Der Turm 1718 aufgestockt und



Altlandsberg, St. Marien

1772 durch gestuften Pyramidenhelm abgeschlossen. 1801 Abbruch des Gewölbes im nördl. Seitenschiff; 1846 und 1893 Veränderung der Fenster. Dachstuhl von 1900 um 2000 modern ersetzt. – Der Wechsel des regelmäßigen Quadermauerwerks zu geschichteten Feldsteinen lässt Überformungen des 15. Jh. am Außenbau ablesen. Aus dem 13. Jh. das dreifach gestufte Turmwestportal sowie ein darüberliegendes Kreisfenster (nachträglich verändert) in korbogiger Blende, wohl sp. 18. Jh. Ebenfalls aus der ersten Bauzeit die unter dem Chorschleppdach verborgenen spitzbogigen Fenster und die vom Sakristeidach verdeckten rundbogigen Chorsüdfenster, diese teilweise von bauzeitlicher Putzrahmung mit sgraffitoartig behandelten Putzflächen umgeben, frühgotische Ranken hier ebenso wie beim Rest eines Trauffrieses in Süd-Ost-Ecke.

Innen. Die spitzbogigen Mittelschiffsarkaden über quadratischen Pfeilern des Ursprungsbaus erhalten. Im Dachraum an Chorostwand deutet halbkreisförmige Putzfläche auf frühgotische Holztonne hin. Der jetzige Raumeindruck von der spätgotischen Wölbung aus Sterngewölben im Mittelschiff und Kreuzrippengewölben im südl. Seitenschiff und Chor bestimmt. Im Mittelschiff die Rippen des tief ansetzenden, den ehem. Obergaden verdeckenden Gewölbes aus der Wand entwickelt, im Chor auf Konsolen ruhend. Die Spitzbogenöffnung vom Langhaus zum Turm durch hölzerne Orgelempore des 17. Jh. verstellt. Der Raum von puristischer Fassung der 1960er Jahre geprägt. Mittelalterliche Fassungsreste nachgewiesen. – Kanzel, um 1600, Ständer und Treppenaufgang aus jüngerer Zeit. Der polygonale Korb von Säulchen mit Beschlagwerkstrommeln gegliedert, der profilierte Sockel und das Gebälk um diese verkröpft; reicher Zierrat nach Art niederländischer Ornamentstiche. In architektonisch umrahmten Nischen Schnitzfiguren Christi und der Evangelisten, davon zwei verloren. – Mehrere

Pastorenbildnisse, mit den zugehörigen Damenporträts, so u. a. des Pastors Andreas Macher, das Bild 1737 in Berlin gemalt; der Anna Elionore Macher, geb. Dittrichen, laut Inschrift 1837 (!) bei „Marty in Berlin“ gemalt, also wohl Kopie eines verlorenen Bildes; ferner Bildnis der Christiane Wilhelmine Campe, 18. Jh., Öl auf Kupfer sowie Reste eines Epitaphs für dieselbe, das erwähnte Bildnis wohl zugehörig. – Grabstein des Pastors und Reformators Nicolaus Leutinger († 1581), das Porträt des Verstorbenen in Schmuckrahmen mit Bibel, darauf die Inschrift „Lex et Evangelium“.

**Reformierte Kirche** (ehem. Schlosskirche). Barocker Saalbau auf quadratischem Grundriss mit südsseitigem Turm und westl. angebauter Sakristei von 1768 unter Verwendung der Grundmauern des Kopfbaus zum ehem. südl. Schlossflügel. Dabei Teile des Mauerwerks und die reich verzierten Portale des 1757 abgebrochenen Schlosses von 1657/62 wiederverwendet. Die aufgrund der Emporeneinbauten zweigeschossig angelegten Fenster 1896 verändert. Auch die reiche Stuckierung und Ausstattung des Saalraums aus dieser Zeit. Im Orgelprospekt barocke Teile wiederverwendet.

**ALT LANGERWISCH** Lkr. Potsdam-Mittelmark

▷ **LANGERWISCH**

**ALT LANGSOW** Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Langgestreckter, Schul- und Bethaus unter einem Dach vereinigender Fachwerkbau von 1832 mit Ziegelausfachungen. In der westl. Giebelfront großes Segmentbogenfenster zur Belichtung des Altarraums und des Mittelschiffs im Kirchenteil; die hochrechteckigen Fenster der Längsfronten jeweils paarweise zusammengefasst. – Der Betsaal durch zwei Reihen dorischer Säulen in drei Schiffe unterteilt, das mittlere unter kassettierter Holztonne. Schulzimmer und Lehrerwohnung im Westteil in jüngerer Zeit verändert.

**ALTLEWIN** Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner neuromanischer Ziegelsaalbau von 1883 nördl. des Angers, mit eingezogener Apsis und schmalen Südturm.

**ALTLÜDERSDORF** Stadt Gransee, Lkr. Oberhavel.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner gestreckt polygonaler Fachwerkbau mit quadratischem Westturm, 1702 von Schweizer Kolonisten als Bethaus erbaut. 1993–99 grundlegend erneuert. Die dreiseitige Empore zur Westempore verkleinert, die Brüstungsorgel von 1824 z. Zt. ausgelagert.

**Fachwerkhaus** (Alte Dorfstr. 11). Stattlicher zweigeschossiger Bau von 1767 südl., abseits des Dorfes. Massives Erdgeschoss, Krüppelwalm-dach.

## ALT MADLITZ Lkr. Oder-Spree.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Frühgotischer Saalbau aus Feldstein mit mächtigem quadratischen Westturm, sp. 13. Jh., jetzt verputzt bis auf die Unterpartie des Turms, 1990/91 saniert. Oktagonaler Spitzhelm; die Fenster barock verändert; die südl. Vorhalle neugotisch von 1821. Innen Holzbalkendecke und Westempore. – Altarwand mit Pilastergliederung, um 1900 von *F. Schwechten*, darin großes Altargemälde eingepasst, freie Wiederholung einer Kreuzabnahme von *Rubens*, 2. H. 17. Jh. Kruzifix aus Holz, um 1500. Große Wappenkartusche v. Finckenstein, Stuck, 1734. Hölzernes Epitaph für Jobst Rudolf v. Wulffen († 1721), das Bildnis des Verstorbenen umgeben von Trophäenschmuck. Zwei Reliefgrabsteine der Familie v. Wulffen (beide 1612), die Verstorbenen ganzfigurig in Rüstung. Grabstein für Curt v. Wulffen († 1620) und seine Frau Elisabeth. Ofenplatte (in der Turmhalle), dat. 1598, Gusseisen, mit Vanitasallegorie und Szenen aus dem Gleichnis vom ungerechten Knecht.

Ehem. **Herrenhaus.** Spätbarocker Putzbau von drei Geschossen mit Walmdach, 2. V. 18. Jh.; vom Vorgängerbau des 16. Jahrhunderts die Grundmauern aus Feldstein übernommen. Geplant als Dreiflügelanlage, der Südflügel nicht ausgeführt. An Stelle des Nordflügels 1784 der bestehende asymmetrische Seitenflügel unter abgewalmtem Satteldach errichtet. Rest. 1993–96. Die Fronten mit sparsamer Putzgliederung (Eckquaderung), in den betonten Mittelachsen die Portale. – Innen gewendelte Holzterrasse mit gesägten Balustern. Reste der ehem. Stuckdekoration im Gartensaal und Nebenzimmer, Kamin aufsatz mit Wappenkartusche, mehrere Supraporten und Gesimse.

**Landschaftspark.** 1772 beg., im Wesentlichen entstanden 1779–1800 unter Leitung von *F. L. K. v. Finckenstein*, wohl nach eigenen Entwürfen. Rest. 1993 beg. Der weitläufige Park einer der frühen rein landschaftlichen Gärten im ehem. Preußen, angelegt mit antikisierenden Parkarchitekturen, einer Säulenhalle (Antentempel) und einer Rotunde (Monopteros), evtl. nach Plänen *H. G. Genellis*; urspr. auch mit arkadischen und rustikalen Szenerien.

## ALTMÄDEWITZ Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Klassizistischer Saalbau von 1837 aus verputztem Backsteinmauerwerk mit quadratischem, in das Schiff eingezogenem, niedrigem Westturm und langen Rechteckfenstern; im Ostgiebel Halbkreisfenster. – Dreiseitige Empore, Kanzelaltar und Taufe in einheitlich schlichter Ausführung, bauzeitliche Innenraumfassung; die Orgel von 1845.

## ALT MAHLISCH Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter, sorgfältig geschichteter Feldsteinquaderbau, um 1300, mit kurzem, rechteckigen Schiff, eingezogenem Chor und Westturm von Schiffsbreite. An der Südseite des Chores ein

vermauertes Rundbogenportal der Bauzeit. Der verbretterte Turmaufsatz nach Umbauten von 1723. Um 1960 Instandsetzung des Baukörpers nach Kriegsschäden.

**ALT PLACHT** Stadt Templin, Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Schlichter reedgedeckter Fachwerkbau, an Stelle eines mittelalterlichen Vorgängerbaus E. 17. Jh. errichtet, mit dreiseitigem Ostschluss, verbrettertem Turmaufsatz über dem Westgiebel und kleiner Nordvorhalle. Nach weitgehendem Verfall und Verlust der Inneneinrichtung 1993–97 rest.

**ALTRANFT** Stadt Bad Freienwalde (Oder),  
Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Schlichter Backsteinsaalbau von 1752 mit bauzeitlicher Putzgliederung; der markante, eingezogene Westturm von 1901 mit kräftiger neubarocker Gliederung. Innen flache Putzdecke auf Voute, im Deckenspiegel Darstellung der Himmelfahrt Mariens, 1906. – Gute klassizistische Ausstattung mit dreiseitiger Empore, Patronatsgestühl, 1826; der Kanzelaltar bauzeitlich. Orgel 1861. Bis 2004 umfassende Sanierung.

**Ehem. Herrenhaus,** heute Museum. Der Kernbau des 16. Jh. (1526 d) an den Kellergewölben ablesbar; 1678 Umbau. 1876 unter Graf Edwin C. W. v. Hacke nach Süden als neubarocke Dreiflügelanlage mit Mansarddach erweitert und überformt. Die zweigeschossigen Fronten durch genutete Kolossalpilaster gegliedert, die jeweils mittleren Achsen hervorgehoben und durch verzierte Dachgauben akzentuiert. Der zentrale Eingangsrisalit über Freitreppe an der Ehrenhoffront. Innen anschließend repräsentatives Vestibül mit nordseitiger Treppe. Die Repräsentationsräume im Erd- und Obergeschoss teilweise mit qualitativollen neubarocken Stuckdecken von 1878. – Die Ausstattungen 1994–2002 im Rahmen der musealen Nutzung aus der Sammlung Lothar Behrfelde (Gründerzeitmuseum Berlin) erworben. – Gutspark. Wohl in den 1820er Jahren Umgestaltung des barocken Lustgartens in einen Landschaftspark.

**Brandenburgisches Freilichtmuseum** für Volkskunde, Agrargeschichte und Ökologie. Neben dem Herrenhaus mehrere Häuser und Hofanlagen des 17.–19. Jh. (Fischer-, Handwerker-, Bauernhäuser, Schule, Spritzenhaus etc.), u. a. ältestes Wohnhaus im Oderbruch, 1698 (d); anschauliche Dokumentation der baulichen Entwicklung eines adeligen Gutsbauerndorfs der Region.

**ALTREETZ** Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Saalbau mit eingezogenem, quadratischem Turm, 1828 in der Nachfolge von drei nachweisbaren Vorgängerbauten östl. des ehem. Rundlingsangers errichtet. Schlichte klassizis-

tische Putzgliederung mit eingeritztem Quaderdekor. Hochrechteckige Fenster auf umlaufendem Simsband mit geraden Verdachungen. Innen flachgedeckt; Raumbfassung und -ausstattung 1992–96 nach bauzeitlichen Befunden rest., die Wände mit Quadergliederung und Schablonenfries, die Decke in *Schinkelscher* Manier mit Sternen in Kassetten bemalt. Die hölzernen Stützpfeiler der mit Schablonenmalerei verzierten Emporen zugleich als Deckenstützen hochgeführt. – Hohe Kanzelaltar-Wand, 1848, zwischen vier Kolossalpilastern die Kanzel mit gerundetem Korb und baldachinartigem Schalldeckel. Taufe von 1830. Orgel mit dreiteiligem, in Entsprechung zur Altarfront gegliedertem Prospekt, 1840 von der Firma *Buchholz*, bauzeitliches Kastengestühl.

ALT ROSENTHAL Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter Saalbau aus Mischmauerwerk mit eingezogenem, quadratischem Westturm, südl. Vorhalle und darüberliegender Patronatsloge, 1697/98 unter Verwendung älterer Reste errichtet. Nach Kriegsschäden Wiederherstellung um 1950.

ALT RUPPIN Stadt Neuruppin,  
Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

Karte 2

*Der wichtige Übergang über die Neuruppiner Seenkette nahe der Rhinmündung seit frühslawischer Zeit durch eine Burg gedeckt. Die nach der Eroberung des Gebiets vermutlich im 13. Jh. durch die Grafen von Arnstein angelegte deutsche Burg am Ort der slawischen Burgsiedlung; diese damals auf die Ostseite des Rhin verdrängt. In der Folge zu einer der mächtigsten Burgen der Mark ausgebaut (nach 1788 abgerissen, an ihrem Ort das > ehem. Amtshaus). Residenz der Grafen von Lindow-Ruppin, nach deren Aussterben 1524 brandenburgisches Amt. Die 1256 bezeugte, nahe der gräflichen Burg angelegte städtische Siedlung hatte erst 1809 Stadtrecht. – Wegen der günstigen Insellage unbefestigt. Urspr. lediglich eine Hauptstraße von Norden zur Burg mit einer Gabelung nach Osten; an der Hauptstraße Markt und Kirche.*

**Ev. Pfarrkirche St. Nikolai.** Stattlicher Saalbau aus Backstein mit Westquerturm. Die durch die geringere Mauerstärke abgesetzten und gerade geschlossenen Ostteile 1. H. 14. Jh., Schiff und Westturm 1598–1603 in spätgotischen Formen; aus dieser Zeit auch die liegenden Dachwerke über Schiff und Chor mit Spannriegeln und angeblatteten Kopfstreben. 1846 eingreifend renoviert, Erneuerung des Turms in seinen oberen Teilen, mit Dachreiter auf dem Quersatteldach. Gleichzeitig Wiederherstellung der im Kern gotischen Sakristei (neugotischer Stufengiebel) und der barocken Südvorhalle. – Die Ostteile mit Feldsteinsockel und großen Maßwerklanzetten, in der Ostwand als gestaffelte Dreifenstergruppe, darüber im Giebel große kreisförmige Putzblende; zugehörig das Stufenportal in der Südvorhalle mit rundstabförmigem Kämpfer und Archivolten mit reichem Birnstabprofil; darüber großes Kreisfenster. Die um 1600 erweiterten Bauteile deutlich weni-

ger sorgfältig ausgeführt, im Schiff Spitzbogenfenster in zwei Reihen übereinander.

Innen. Urspr. Holztonne, um 1600 durch Holzbalkendecke mit Stuckmedaillons ersetzt. Hufeisenförmige Empore mit Orgelprospekt, um M. 18. Jh. – Kanzelaltar urkundlich 1712, ehem. polychromierter Holzaufbau, der geschwungene Kanzelkorb von korinthischen Säulenpaaren flankiert, auf den Giebelstücken Maria und Johannes kniend vor heute verlorenem Kruzifix. Zwei große spätgotische Standleuchter, Bronze, der Fuß von altertümlichem spätromanischem Charakter mit Tierköpfen. Neugotische Taufe, Zinkguss um 1846. Schnitzfigur des *Jacobus maior* (?) wohl 17. Jh., das Attribut 1956 ergänzt. Zwei Pastorenbilder 17. und 18. Jh. Sandsteinepitaph für Joachim Berndt v. Zerwest († 1592) von guter Qualität: in säulenflankierter Nische der Verstorbene vor Kruzifix kniend, seitlich Reliefs der Auferstehung Christi und von Jonas mit dem Walfisch, bekrönt von Pelikan und Phönix, über der Mitte Relief des Jüngsten Gerichts, im abschließenden Giebel Gottvater. Sandsteinepitaph für Johann Christian Winckler († 1750) und Ehefrauen; Inschriftfeld über Sockel schwungvoll und reich gerahmt, seitlich von je einer allegorischen Marmorfigur begleitet.

Ehem. **Amtshaus** (Friedrich-Engels-Str. 33 a). Stattlicher zweigeschossiger Putzbau mit nüchterner frühklassizistischer Fassade, 1791 auf dem Burgareal errichtet.

**Schule** (Weinberg 1). L-förmiger, z. T. verklinkerter Putzbau, 1929/30 nach Entwürfen von *H. Westphal* in der strengen Sprache des Neuen Bauens. Treppenhaus mit vertikalen Fensterbändern durchlichtet.

**Villa Kosmack** (Friedrich-Engels-Str. 1). Neugotischer burgartiger Putzbau, 1897 von *G. Lilienthal*; zweigeschossig mit Zinnenkranz und Ecktürmchen.

Ehem. **Herrenhaus Neumühle** (nordwestl. des Orts). Zweigeschossige verputzte Dreiflügelanlage, 1905–07 von *F. H. Ehmke* mit elegantem Fassadendekor und hohen Mansarddächern. – Auf einer Landzunge zwischen Rhin und Teufelsfließ Landschaftspark, um 1840 von *P. J. Lenné*.

#### ALTTREBBIN Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

Ehem. **Schul- und Bethaus**. Auf dem Dorfplatz östl. des Rundlings gelegener, rechteckiger Fachwerkbau von 1820 mit Krüppelwalmdach und südl. zweigeschossigen Treppenturm mit Pyramidendach. Im östl. Hausteil der Betsaal mit regelmäßig angeordneten, hochrechteckigen Fenstern. Im westl. Hausteil ehem. Schulraum und Lehrerwohnung, zentral eine Schwarze Küche. Separat der bauzeitliche Glockenschauer, Fachwerkbau über quadratischem Feldsteinsockel mit Pyramidendach.

## ALTWUSTROW Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner Emporensaal in Fachwerkbauweise mit Krüppelwalmdach, 1789; der quadratische Westturm mit Spitzkegelhelm von 1832, A. 20. Jh. verputzt; bei Außensanierung 2001–05 entfernt. Zweireihig übereinanderliegende Rechteckfenster (Emporen). Innen Flachdecke, auf Papier reiche dekorative Malerei 1837, die klassizistische Raumfassung 2005 rest., z. T. rekonstruiert. Reiche bauzeitliche Ausstattung: Die dreiseitige, von marmorierten Säulen gestützte Empore mit Dekor aus Vasen, Festons und wie das Gestühl mit vegetabilem vergoldeten Schnitzwerk in Stilformen des Rokoko und Frühklassizismus. – Ebenso der Kanzelaltar, mit vorgestellten Säulen, am verzierten Kanzelkorb Rocaillekartusche mit Lamm Gottes. Schwebender Taufengel mit Taufschale, E. 18. Jh. Orgel der Firma *Lange und Dinse*, Berlin, 1845.

## ALT ZESCHDORF Lkr. Märkisch-Oderland ▷ HOHENJESAR

## ANGERMÜNDE Lkr. Uckermark.

Karte 4

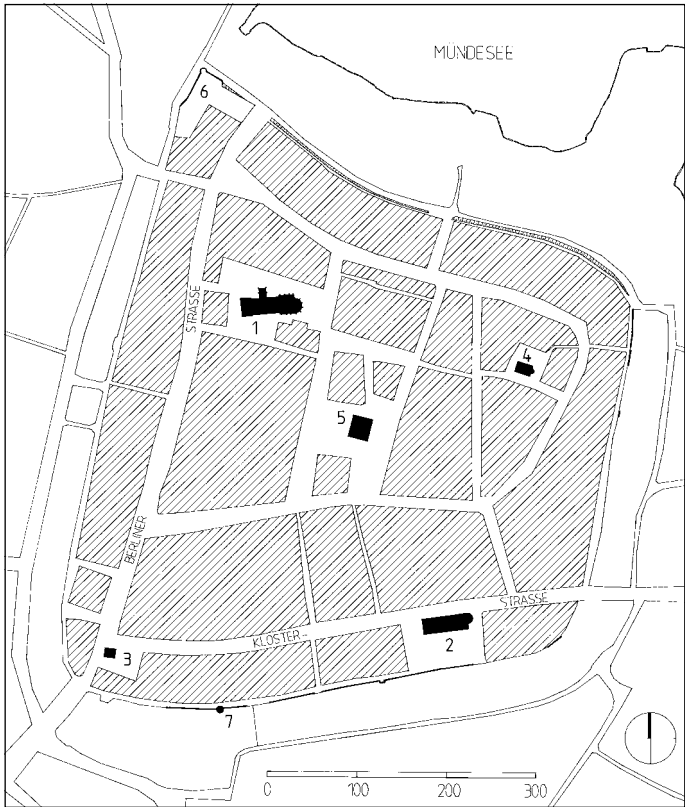
*In einer Niederung südl. des Mündesees, an der von Berlin über Schwedt nach Stettin führenden Straße; ein Knüppeldamm aus dem 2. V. 13. Jh. unter der Rosenstraße nachgewiesen. Vermutlich kurz nach dem Erwerb der südl. Uckermark 1232 durch die Askanier eine Grenzburg gegen Pommern (1263 urkundlich erwähnt) angelegt. Burg und Dorf wahrscheinlich als planmäßige Stadtgründung vor 1267 eine „Novin Tangermunde“ genannte Marktsiedlung mit Kirche entstanden, die 1284 als „civitas“ bez. wird. 1292 Ratsmänner und Stadtkanerklosters südöstl. des Siedlungskerns. Die langsame, durch den Dreißigjährigen Krieg dauerhaft zurückgeworfene Stadtentwicklung auch durch den Eisenbahnanschluss 1846 nicht entscheidend befördert, so dass das Stadtbild den Charakter des 18. und 19. Jh. weitgehend bewahrt hat.*

*Die befestigte Stadtanlage auf annähernd quadratischem Grundriss mit leicht gekrümmter, dem Mauerverlauf folgender Ringstraße, sich rechtwinklig kreuzenden Straßenzügen und großem rechteckigen Marktplatz in der Mitte hatte schon A. 14. Jh. die bis ins 19. Jh. bewahrte Ausdehnung.*

**Ev. Stadtpfarrkirche St. Marien.** Dreischiffige Hallenkirche mit hohem, querrrechteckigem Westbau und zweischiffigem, polygonal geschlossenem Chor.

**Baugeschichte.** Ein erster Bau – errichtet M. oder 3. V. 13. Jh. aus Feldsteinquadern, bestehend aus Westbau, Langhaus, eingezogenem, vermutlich gerade geschlossenem Chor mit eingeschossiger Sakristei auf der Nordseite – im 15. Jh. durch An- und Umbauten in Backstein verändert; der Westbau um zwei Geschosse aufgestockt, auf der Langhausnordseite die 1470 als „neu“ bez. ▷ Marienkappelle angefügt, das

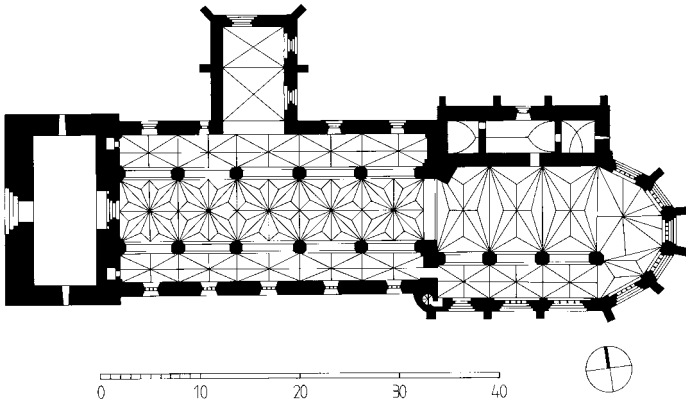




*Angermünde*

- |                                    |                         |
|------------------------------------|-------------------------|
| 1 <i>St. Marien</i>                | 5 <i>Rathaus</i>        |
| 2 <i>Franziskanerklosterkirche</i> | 6 <i>Reste der Burg</i> |
| 3 <i>Heilig-Geist-Kapelle</i>      | 7 <i>Pulverturm</i>     |
| 4 <i>St. Martin</i>                |                         |

Langhaus zur gewölbten Halle umgebaut, ein zweischiffiger Chorneubau errichtet (laut Inschrift auf der Rückseite des Triumphbogens 1520 oder 1526 durch Baumeister K. Höppener vollendet) und die Sakristei mit einem Emporengeschoss versehen. 1866–67 umfassende Renovierungsarbeiten sowie Neuausstattung im Stil der Neugotik. 1909 und



Angermünde, St. Marien

1978 farbliche Neufassung bzw. Wiederherstellung des Inneren, nach 1990 Instandsetzung der historischen Dachstühle.

Baugestalt. Der untere Teil des Westbaus ein massiver, bis auf das dreifach gestufte Spitzbogenportal und seitliche Schlitzfenster völlig geschlossener Baukörper aus Feldstein, die beiden in Backstein hinzugefügten Geschosse mit von Blendarkaden gerahmten Öffnungen (Südseite des obersten Geschosses mit schmaleren Öffnungen wohl A. 16. Jh. erneuert). Das abschließende Satteldach von seitlichen Stufengiebeln mit Blendenschmuck eingefasst. Die Außenwände des etwas schmaleren Langhauses aus Feldsteinmauerwerk vom Bau des 13. Jh.; allein die mehrbahnigen Spitzbogenfenster mit uneinheitlichen Gewändeprofilen und das Traufgesims vom Umbau im 15. und 19. Jh. Vermauerte Reste der urspr. Lanzettfenster und eines Spitzbogenportals im Süden, im Norden ein Lanzettfenster vollständig erhalten. Der in Backstein errichtete Chor mit breiten Fensteröffnungen zwischen den Strebepfeilern und einem Putzstreifen mit Blattrankenfries unter der Traufkante schließt in einem unregelmäßigen  $5/12$ -Polygon. Analog zur aufgestockten und in den neuen Chor einbezogenen alten Sakristei im Norden läßt im Süden das Chorseitenschiff über die Flucht des Langhauses aus. Während die Chorsüdwand direkt in das Polygon übergeht, schließt die Sakristei im Norden mit gerader Ostwand, die ähnlich wie an der  $\triangleright$  Franziskanerkirche mit der anschließenden nordöstl. Polygonwand unter einem Blendengiebel zusammengefasst ist. Im südöstl. Chorjoch Portal, sein profiliertes Gewände mit eingestellten Rundstäben in von Vierpassfries rechteckig gerahmter Vorlage. Rechteckige Marienkapelle, ihre Nordseite als Schauffassade ausgebildet mit gestuftem Blendengiebel und aus der Achse gerücktem Portal (for-

mal verwandt dem südl. Chorportal), das Stabwerk der Fenster raufenförmig gekreuzt.

Innen. Das fünfjochige Langhaus durch achteckige Pfeiler mit eingetieften Kantstäben, die weite Arkaden mit flachen Unterzügen tragen, in drei gleich hohe Schiffe unterteilt; in den leicht querrechteckigen Mittelschiffsjochen reiche Sterngewölbe, in den längsrechteckigen Seitenschiffsjochen Kreuzgewölbe mit Scheitelrippen. Der dreijochige, nur durch einen Gurtbogen abgesetzte Chor etwas breiter als das Langhausmittelschiff, in ähnlichen, leicht reduzierten Formen: die achteckigen Pfeiler stärker und ohne Kantstäbe, die Sterngewölbe einfacher; im südl. Seitenschiff ebenfalls Kreuzgewölbe mit Scheitelrippen. Rahmende Wandblenden bereichern die Fenster. Die Chornordwand durch hohe Spitzbogenarkaden zum Raum über der Sakristei geöffnet, dieser mit Rippengewölben auf Kopfkonsolen. Die Asymmetrie des Chorschlusses durch die Form der Einwölbung optisch geschickt überspielt; das östl. Hochgewölbe durch eingefügte Scheitelrippen der Form eines regelmäßigen  $6/_{1,2}$ -Polygongewölbes mit Anlaufjoch angenähert. Die Öffnung der zweijochigen, kreuzrippengewölbten Marienkapelle zum Langhaus bis auf Tür mit Maßwerkfenster darüber (19. Jh.) vermauert. Im 19. Jh. das Erdgeschoss des Westbaus verändert: Die seitlichen Bereiche räumlich abgetrennt, der mittlere Durchgang zum Langhaus neogotisch umgestaltet. Die Öffnungen in den Westwänden der Seitenschiffe führten wohl ehem. zu Mauertreppen.

Die Ausmalung des späten 15. und frühen 16. Jh. 1978 freigelegt und rest.: Der gesamte Innenraum weiß, allein Konsolsteine und Gewölberippen farbig gefasst (letztere im Langhausmittelschiff roten und schwarzen Backstein imitierend, in den Seitenschiffen und im Chor mehrfarbig); die Gurtbögen zwischen den Chorjochen mit Laub und die Lüftungslöcher in den Gewölbekappen mit derb gemalten Köpfen von Fabelwesen verziert. In den Gewölbezwickeln des Polygons die Evangelistensymbole sowie Michael als Drachentöter (1909 übergangen) und St. Cyriakus. Im Süden über dem Durchgang vom Chor-seitenschiff ins Langhausseitenschiff etwas verblichene Kreuzigungsgruppe, A. 16. Jh.

Ausstattung. 1867 einheitlich in neugotischen Formen aus grau gefasstem Holz, Maßwerk und Kapitelle golden hervorgehoben: dreiteiliges Altarretabel mit Gemälde der Auferweckung des Lazarus nach Rubens, Kanzel, Gestühl, Choremporenbrüstung und Westempore.

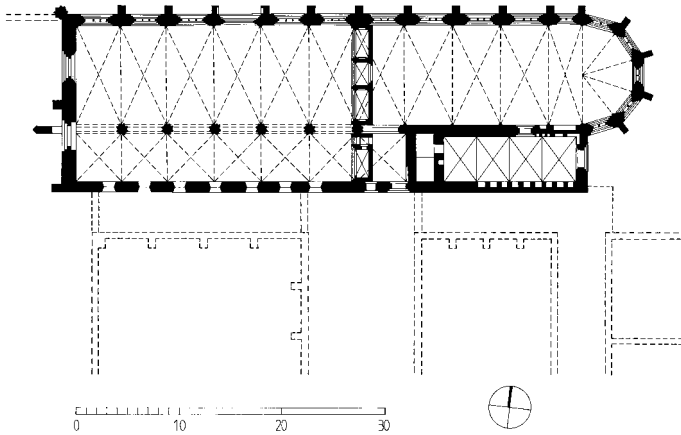
Von der älteren Ausstattung erhalten: Zwei Tafeln des hölzernen Schnitzaltars von 1601 mit fast vollplastischen, gefassten Figuren vor flachreliefierter Landschaft oder Goldgrund (Abendmahls- und Himmelfahrtsszene), sowie ungerahmtes Kreuzigungsrelief und die Figur eines Guten Hirten (in der Marienkapelle; weitere von diesem Altar, der älteren Kanzel und der ehem. Triumphkreuzgruppe stammende Skulpturen im Stadtmuseum Berlin). Bronzetaufe, 1. H. oder

M. 14. Jh.; das Becken von drei Stützen in Form von Männerfiguren in kurzen Röcken getragen, mit flach eingravierten Reliefdarstellungen unter Rundbogenarkatur: neben einzelnen Heiligen mit Inschriftenbändern auch Szenen, die sich über mehrere Arkaden erstrecken (Anbetung der Könige, Taufe Christi); am oberen Beckenrand Inschrift, vermutlich Name des Gießers, Joh[ann]es Justus. Orgel, 1742/44 von J. Wagner, der geschnitzte Prospekt bemalt 1773; rest. 1968–74. Große mittelalterliche Baumtruhe mit reichem Eisenbeschlag, um oder kurz nach 1220(d). Zwei Bronzeleuchter, 16. Jh. Zwei ganzfigurige Pastorenbildnisse mit Inschriften, 1. H. 18. Jh. Steinernes Flachreliefepitaph der Familie Krumkrüger von 1619 mit den unter dem Familienstammbaum knienden Eheleuten. Figurengrabstein eines Ehepaars (17. Jh.?) in der Marienkapelle. Reste mehrerer Inschriftgrabsteine, 17./18. Jh. im Fußboden des Chorscheitels verlegt.

Ehem. **Franziskanerkloster**. Wohl um 1260 gegr., 1299 zuerst urkundlich erwähnt. Die Kirche nach der Säkularisierung des Klosters 1543 verfallen, 1698–99 teilweise wiederhergestellt und bis 1788 kirchlich genutzt; der Chor seit 1725 Magazin. Die Klostergebäude 1767 abgerissen, 1825 die Langhausgewölbe entfernt. 1841 Erhaltungsarbeiten, 1934–39 Teilrest., 1984–97 und seit 2000 umfassende Sicherung, Wiederherstellung und Rest.

- ★ Ehem. **Klosterkirche** (heute Veranstaltungssaal). Asymmetrisch zweischiffige siebenjochige Backsteinhalle mit einschiffigem Langchor von drei Jochen mit Anlaufjoch und 5/10-Schluss. Eine der bedeutendsten märkischen Bettelordenskirchen.

Die komplizierte Baugeschichte trotz der Grabungen 1988/89 noch nicht vollständig geklärt. Die erste Kirche ein sehr langgestreckter, gerade geschlossener Feldsteinsaal von etwas mehr als halber Breite des jetzigen Baus, errichtet nach M. 13. Jh., urspr. wohl mit Flachdecke. Wenig später im Norden rechteckige Sakristei angefügt. Evtl. noch kurz vor 1300 tiefgreifender Umbau in Backstein unter Verwendung von Teilen der südl. und westl. Umfassungsmauern des Feldsteinsaals. Das Bauterrain von vornherein eng begrenzt durch die schon vorhandenen Klostergebäude im Süden und die im Norden verlaufende Hauptstraße. Während der ersten Bauphase der östl. an den Altbau anschließende neue Backsteinchor sowie die zweigeschossige Sakristei an seiner Südseite errichtet, danach die Bauarbeiten etappenweise an der Nordseite sowie im Westen fortgesetzt. Die Gliederung der Westfassade mit je einem Fenster zu Seiten eines mittigen Strebepfeilers deutet auf eine urspr. geplante symmetrisch zweischiffige Raumaufteilung des Langhauses hin, die jedoch frühzeitig zugunsten der durch Chor und Sakristei vorgegebenen asymmetrischen Anlage aufgegeben wurde. Befunde von einem Dachwerk (am Ostgiebel der Sakristei), das dem heute vorhandenen mittelalterlichen Dachwerk der 1440er Jahre(d) vorausging, sowie zahlreiche Detailformen (Fenstergewände, Dienstprofile, Traufkantenfries) verweisen auf einen bereits vor dem



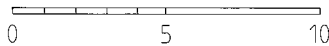
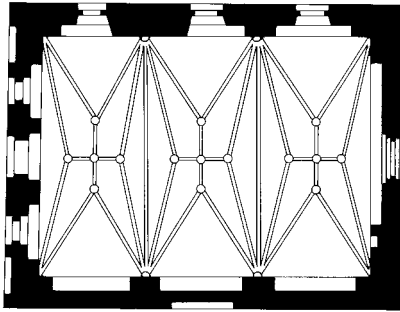
Angermünde, Franziskanerklosterkirche

15. Jh. bestehenden, relativ einheitlichen Bau. Die auffällige Verwandtschaft mit der Klosterkirche von  $\triangleright$  Chorin (beg. nach 1273, vollendet um 1300, Weihe 1334) und übereinstimmende Gestaltungsmerkmale (Ornamentfrieze, Zelebrantennische, Maßwerke u. a.) sprechen für die Errichtung nicht allzu lange nach 1300, während die Langhauspfeiler zu einer Erneuerung der Gewölbe im 15. Jh. gehören.

Außenbau. Lange, am Polygon zwei-, auf der Nordseite dreibahnige Fenster zwischen schmalen, bis fast zum Dachansatz reichenden Strebepfeilern. Die Westfront von einem Blendengiebel bekrönt, vor das südl., vermauerte Fenster nachträglich ein Strebepfeiler in der Verlängerung der Langhausarkaden gesetzt, der untere Teil strebebogenartig vorgezogen, um das beibehaltene Westportal des Feldsteinbaus auszusparen. Das Feldsteinmauerwerk der Langhaus Südseite mit urspr. Lanzettfenstern vom Vorgängerbau, in der Backsteinwand darüber kurze dreibahnige Fenster; die Strebepfeiler zwischen diesen beim Abriß der Klostergebäude ausgebrochen, die der fensterlosen Sakristeiwand erhalten. Die Ostwand der Sakristei und die in stumpfem Winkel auf sie treffende Südwand des Chorpolygons unter einem gewinkelten Blendengiebel zusammengefasst ( $\triangleright$  St. Marien): am Sakristeigiebel ein ansteigender Treppenfries über Vierpassfries im Traufbereich. Die Einheitlichkeit der Einzelformen (Fensterprofile, Traufgesims und unter diesem umlaufender Plattenfries mit Blattrankenmotiv) an der dem Kloster zugewandten Südwand durch reduziertes Fensterprofil und fehlenden Plattenfries aufgegeben. – Im vierten Joch der Nordseite ein Spitzbogenportal mit fein profiliertem Gewände aus abwechselnd

glasierten und unglasierten Formsteinlagen (evtl. unter pommerschem Einfluss) in einer gitterartig von Vierpässen durchbrochenen Vorlage (vgl. Gitterfries am  $\triangleright$  Choriner Brauhaus) zwischen die Strebe Pfeiler eingespannt; Mittelstütze und Maßwerkfüllung des Bogenfeldes verloren. Ein weiteres Spitzbogenportal mit profiliertem Gewände im Süden verband Klausurbereich und Chor.

Innen. Der langgestreckte Raum mit schlanker südl. Arkadenreihe auf hohen Achteckpfeilern mit aufgelegten Kantstäben, schmalen Dienstbündeln an den Wänden und weit herabgezogenen Fenstern vermittelt den Eindruck strenger Eleganz. Dieser beruht auf der Reihung gleichbleibender Einzelelemente in Hauptschiff und Chor, deren Wirkung durch die Vermauerung der Nordfenster und das Fehlen von Gewölben und Raumfassung verstärkt wird. Im Südschiff quadratische, in Hauptschiff und Chor doppelt so breite querrechteckige Joche, urspr. mit Kreuzrippengewölben auf Vorlagen aus einem kantigem Stab zwischen zwei Rundstäben, im Polygon Einzeldienste; Kapitelle und konusförmige Basen mit aufgelegten Blattformen. Die Zuordnung eines von allen übrigen Vorlagen verschiedenen Vorlagenrests aus drei kräftigen Runddiensten in der Mitte der Westwand unklar. Die verlorenen Fenstermaßwerke aus den 1933 gefundenen Fragmenten nicht sicher rekonstruierbar. Ein über beide Schiffe geführter Hallenlettner aus Backstein zwischen sechstem und siebtem Joch trennte den Laienraum von dem um das östl. Langhausjoch erweiterten Chor; bis auf den Lettner in der Franziskanerkirche Salzwedel einzig erhaltener im märkischen Backsteingebiet; mit geringen Resten spätgotischer Rankenmalerei; in seiner Hauptschifffront drei kreuzrippengewölbte Nischen, die mittlere als Chorzugang, die seitlichen urspr. Kapellen, im Seitenschiff ein Durchgang und eine weitere Kapelle, die Brüstungen verloren. In der Chorsüdwand eine spitzbogige Zelebrantennische mit Blendmaßwerk aus Vierpässen, gerahmt von einem Blattrankenfries (z. T. erneuert). Daneben die fein profilierte Türöffnung zur Sakristei; im Westteil von deren Südwand Feldsteinmauerwerk des ersten Baus, die übrigen Wände in Backstein mit reicher Nischengliederung; z. T. Wehekreuze auf Putzkissen erhalten; die vier Kreuzgewölbe auf Konsolen samt reichen Malereien (urspr. stark farbig differenziert gefasste Birnstabrippen ebenso wie der Stern- und Liliendekor der Kapfen jetzt graugrün verfarbt), 1. D. 14. Jh. Das hohe Sakristeiobergeschoss (sog. Armarium) dem Jochschritt des Chors entsprechend mit drei wohl nachträglichen Kreuzrippengewölben, die Lüftungslöcher mit grotesken Köpfen bemalt, um M. 15. Jh. ( $\triangleright$  St. Marien), bauzeitlich in Bogenlaibung des Ostfensters gemalter Rankenfries. Obergeschoss und Dachstuhl ehem. über ausgebrochenen Wendelstiege in der Südwand erreichbar. – An der Langhaussüdwand Reste von im Land Brandenburg selten frühen Wandmalereien: zwischen den Lanzettfenstern freskale eingebundene Fragmente von acht medaillonartigen Brustbildern gekrönter Heiliger, vermutlich um 1255–60; im östl. Joch z. T. überdeckt von Malerei der 1. H. 14. Jh. (Christus als Weltenrichter);



Angermünde, Heilig-Geist-Kapelle

weiter westl. zwei spätmittelalterliche lineare Zeichnungen: Ansicht einer Stadt mit Szene am Heiligen Grab und eine zur Kreuztragung (?) ergänzte Gefangennahme Christi, 2. H. 15. Jh.

Ehem. **Klostergebäude**. Spuren der 1933 ergrabenen Anlage an der Kirchensüdwand: neben der ausgebrochenen Treppe über dem Südportal Giebelansatz des zweigeschossigen urspr. Kreuzgangostflügels, westl. davon der Kreuzgang der urspr. Klosteranlage; im 15. Jh. im Osten südl. der Sakristei ein zweiter Kreuzgangtrakt angefügt. In der Stadtmauer die Wand eines Gebäudes am Kreuzgang südflügel mit Flachbogenblenden und kleinen Dreiecksbogennischen erhalten.

**Ev.-Luth. Kirche St. Martin** (Martinsplatz). Rechteckiger neugotischer Backsteinsaal von 1854/55 mit polygonaler Apsis. Westfassade mit Spitzbogenportal und gestaffeltem Blendengiebel. 2003 saniert. Innen offener Dachstuhl, die Wände durch spitzbogige Blendarkaden gegliedert; die Apsis mit  $5/8$ -Kreuzgratgewölbe. Westempore, Gestühl und Orgel aus der Bauzeit.

Ehem. **Heilig-Geist-Kapelle**, heute Kapelle der französisch-reformierten Gemeinde und Methodisten (Berliner Str. 1a). Das im Süden ehem. an die Stadtmauer angelehnte Heilig-Geist-Spital angeblich 1336 gegr., erstmals 1363 erwähnt, im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Gewölbter rechteckiger Backsteinsaal von drei Jochen, 14./15. Jh., der westl. Dachstuhl aus Fachwerk mit hölzerner Laterne von 1775. Der urspr. flachgedeckte Bau für die Einwölbung im 15. Jh. innen mit wandverstärkenden Schildbogenvorlagen versehen, das dabei zugesetzte Nord-

portal durch ein Westportal ersetzt; die Maßwerfenster der Nordseite 1868 erneuert. 1977 rest.

Die Umfassungsmauern aus dem 14. Jh. mit paarigen Schmuckblenden und abschließendem Vierpassfries im Norden und Westen. Vermauertes Stichbogenportal im Süden ehem. zum Spital. Gestaffelte Blendengiebel mit Zierpfeilern an West- und Ostfassade, letzterer in der Straßeneinfahrt in Blickbeziehung zum Schaugiebel der ≻ Franziskanerkirche. – Innen drei schmale Sterngewölbe auf Konsolen, in den Ostjochen mit Birnstabrippen, im Westjoch mit rechteckigem Rippenprofil. Einheitliche klassizistische Ausstattung von 1841 mit Westempore, Orgel und Altarwand mit Kanzel.

**Stadtbesetzung.** Aus der Zeit um 1300 Teile der südl. und östl. Stadtmauer aus Backstein auf Feldsteinsockel erhalten. Die drei bereits 1292 erwähnten Tore an den Hauptverkehrsstraßen (Berliner, Prenzlauer und Schwedter Tor) schon vor M. 19. Jh. abgetragen. Im südl. Mauerzug der Pulverturm, ein Rundturm des 15. Jh. mit erneuertem Zinnenkranz; östl. davon eine vermauerte Spitzbogenpforte und Reste eines Weichhauses. In Seenähe an der östl. Stadtmauer ein Weichhaus mit Pforte zur Stadt. Im Norden des Mauerrings Reste der ehem. Burg aus der Zeit kurz nach 1230: in der Nordecke Reste eines oktogonalen Turms, südwestl. davon, etwas aus dem Mauerzug vorspringend, Teil eines Torhauses mit großem, vermauertem Spitzbogenportal, 13. Jh. (Vorgängerbau des späteren Prenzlauer Tors); dahinter Eiskeller der ehem. Brauerei, 19. Jh.

Ehem. **Kreisgericht** (Markt 18). Zweigeschossiger, dreiflügeliger gelber Sichtziegelbau von 1849/50. Vorderfront wirkungsvoll gestaltet durch Portal unter drei, jetzt verglasten Arkadenöffnungen mit kurzer Freitreppe davor, linker Eckrisalit durch Attikageschoss turmartig überhöht; zur Wasserstraße dreiachsiger Stufengiebel in Anlehnung an gotische Ziergiebel; die Westseite mit fast quadratischen, schmucklosen Fensteröffnungen (ehem. Gefängnis).

**Rathaus** an der Nordseite des Marktplatzes. Ein mittelalterlicher Bau 1698 abgerissen und 1699 durch zweigeschossigen, fünfachsigen Neubau ersetzt; 1707 um je eine Außenachse erweitert; 1828 grundlegender Umbau, das Äußere durch klassizistische Putzfassaden und Dachturm mit geschwungener Haube erheblich verändert. 1905 Eingangsbereich umgestaltet; 1923 rückwärtige Seitenflügel angefügt. 2000 Fassadensanierung und Modernisierung im Inneren.

Ehem. **Ratswaage** (Brüderstr. 20). Langgestreckter eingeschossiger Fachwerkbau mit stark vorkragendem Walmdach, wohl 1. H. 18. Jh., später mehrfach verändert.

**Wohnhausbau.** Im gesamten Altstadtgebiet zweigeschossige traufständige Fachwerkhäuser des 18. und 19. Jh. erhalten, besonders am Markt, am Kirchplatz und in der Klosterstraße; einige nachweislich (d)



nach den Stadtbränden von 1705 bzw. 1731 entstanden; klassizistische Putzbauten vor allem in der Brüderstraße und der Berliner Straße. Im 19. und 20. Jh. die Fassaden häufig massiv ersetzt und mit historisierender Putzgliederung verändert sowie Neubauten vor allem im Marktbereich und entlang der Berliner Straße. Einziger noch giebelständiger Wohnbau ist Hoher Steinweg 16 (1740). Noch sehr authentisch die Bebauung um den Kirchplatz (Pfarr-, Schul- und Küsterhaus, 18. Jh.) und die dörfliche Jägerstraße mit meist eingeschossigen Wohnbauten des 19. Jh. Nach 1990 der Altstadtkern umfangreich saniert und die historische Pflasterung wiederhergestellt.

**Ehm Welk- und Heimatmuseum** (Puschkinallee 10).

**ANNENWALDE** Stadt Templin, Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger klassizistischer Putzbau mit Satteldach, 1830–33 nach von Schinkel überarbeiteten Plänen von H. Hermann aus Zehdenick errichtet, 1992–96 rest. Putzgliederung und Fassung von 1830 wiederhergestellt 2002/03. Durch Eckpfeiler und je drei hohe Rundbogenfenster pro Langseite sowie große Lünettenfenster in den Dreiecksgiebeln der Schmalseiten gegliedert; kleine Lünettenfenster über dem westl. Doppelportal. Innen durch zwei Reihen kannelierter dorischer Holzsäulen in drei Schiffe unterteilt. Auf der U-förmig umlaufenden Empore eine zweite dorische Holzsäulenordnung, die die hölzerne Mittelschiffstonne mit aufgemalter Kassettierung trägt. Die Ausstattung – Kathederkanzelaltar, Orgelprospekt und Gestühl – einheitlich aus der Bauzeit.

Mehrere eingeschossige **Fachwerktraufenhäuser** mit Satteldach aus der Gründungszeit des Kolonistendorfs nach 1754 erhalten, so Nr. 8 und Nr. 31–34.

**ARENDSSEE** Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

Ehem. **Dorfkirche** (Ruine, auf dem Friedhof). Von Feldsteinsaal des 13. Jh. erhalten Teile des Westturms mit Resten eines Tonnengewölbes, die spitzbogige Öffnung zum Schiff sowie die Hälfte der Ostwand mit Resten von Dreifenstergruppe und Kreisfenster im Giebel.

Ehem. **Herrenhaus, sog. Schloss**. Zwei- bis zweieinhalbgeschossiger Ziegelbau auf Feldsteinsockel über unregelmäßigem Grundriss, 1839–43 nach Entwurf von F. A. Stüler, den Formen der englischen „Castle Gothic“ und der Berliner Bauschule verpflichtet. Nach 1945 niedrige Seitenanbauten. – Gestaffelter Baukörper mit dreigeschossigem oktagonalem Eckturm rechts; das Pendant, ein quadratischer Belvedere links, 1945 abgerissen. Die Ecken durch oktagonale Pfeiler betont, Gebäudeabschluss mit Zinnenkranz; der zweigeschossige, von Strebpfeilern gegliederte Portalvorbau mit Terrakottareliefs und -zierleisten. An der Rückseite schmaler Risalit, urspr. mit vorgelegter Pergola. – Ausgedehnter Landschaftspark des 19. Jh.

**ARENSDORF** Lkr. Oder-Spree.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinquaderbau 2. H. 13. Jh. aus Schiff, eingezogenem Rechteckchor und stattlichem Westquerturm, sein Oberteil spätgotisch mit Walmdach und Dachreiter von 1887. Spitzbogiges, doppelt gestuftes Westportal, in der Ostwand Dreifenstergruppe; die übrigen Öffnungen barock verändert, gleichzeitig der Sakristeianbau an der südl. Chorwand mit Ziergiebel von 1887. Innen flachgedeckt. Spitzbogiger Triumphbogen und Hufeisenempore. – Sandsteintaufe 16. Jh., mit facettierter Kuppel auf oktagonalem Schaft. Ritzglocke mit Relief und Inschrift 13./14. Jh.

**ARENZHAIN** Stadt Doberlug-Kirchhain,  
Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

**Ev. Dorfkirche.** Ein Feldsteinquaderbau von M. 13. Jh. mit eingezogenem Rechteckchor 1865 durchgreifend rest. und kreuzförmig erweitert, dabei die Fenster in Backstein erneuert. Der schiffsbreite Westturm vermutlich noch im 13. Jh. angebaut, sein Backsteinobergeschoss mit spitzbogigen Schallöffnungen zwischen stichbogigen Blenden aus dem 15. Jh., durch Quersatteldach mit Dachreiter abgeschlossen. An Südwest-Ecke des Turms und am Südportal je ein Stein mit „Schachbrett“-Muster vermauert. Innen geprägt 1865, von damals die hölzerne Tonnenwölbung mit dünner Rippen- und Dienstgliederung in der Vierung. – In die Neuausstattung übernommen der barocke Altaraufsatz, 1. V. 18. Jh., mit Gemälden von Abendmahl, Kreuzigung (stark übergangen) und Auferstehung zwischen Weinlaubsäulen.

**ARNSNESTA** Stadt Herzberg (Elster),  
Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

**Ev. Dorfkirche.** Langgestreckter Fachwerkbau mit fünfseitigem Ostschluss, M. 17. Jh., 1711 eine Renovierung überliefert. Der quadratische Westturm mit achtseitigem Obergeschoss und Schweifhaube inschriftlich 1748. Umfassende Rest. 1914/15. Kleine in zwei Reihen übereinander geordnete Rechteckfenster, im Osten große Stichbogenfenster des 19. Jh. Die Südtür zugesetzt, Eingang jetzt im Norden. Innen Hufeisenempore aus der Bauzeit. Einheitliche Ausmalung von *Braue* aus Halle, 1915. – Schlichte klassizistische Altarwand mit Kanzel, 1. H. 19. Jh., 1914 verändert. Schöner Taufstein inschriftlich 1604 (aus  $\triangleright$  Lebusa), achtseitige Kuppel auf vierseitigem Balusterfuß mit Beschlagwerk und vergoldeten Wappen. Der Taufdeckel im Turmraum, der zugehörige Skulpturenschmuck, Christus, Johannes d.T. und sieben Putten, im Pfarrhaus. Nahezu lebensgroßer Kruzifixus, Holz, 17. Jh., durch Bemalung entstellt. Großes ganzfiguriges Pastorenbild, 2. Dr. 18. Jh. Im Turm zwei Grabsteine, der von 1701 Fragment, der andere für M. G. Glasewald († 1706).

## ATTERWASCH (WÓTŠOWAŠ) Lkr. Spree-Neiße.

Karte 10

Ev. **Dorfkirche**. Im Kern rechteckiger Feldsteinbau E. 13./A. 14. Jh., mit spitzbogiger Dreifenstergruppe im Osten, 1685 barock umgebaut und verputzt, dabei die urspr. Holztonne (Ansätze auf dem Kirchenboden nachweisbar) durch eine Balkendecke ersetzt und die Fenster stichbogig verändert. 1840 in Backstein Erweiterung des Schiffs nach Westen und Anbau des quadratischen fünfgeschossigen Westturms mit Schweifhaube. Die Südvorhalle sowie die hölzerne Tonne über dem westl. Anbau 2. H. 19. Jh. – Innen Barockempore an der Westseite, mit gemalten Wappen und Sprüchen von der Brüstung der Nordempore (diese 1987/88 entfernt). In der Ostwand spätgotisches Sakramentshäuschen wohl 2. H. 15. Jh., von spitzbogigem Wulst in Backstein gerahmt; im bemalten Bogenfeld gemalte Darstellung des Schmerzensmannes, um 1500; mittelalterliches hölzernes Türblatt. – Altaraufsatz um 1700, mit reich geschnitzten Akanthuswangen; im rundbogigen Hauptfeld plastische Kreuzigungsgruppe vor gemalter Landschaft, gerahmt von korinthischen Säulen. In der Predella Relief des Abendmahls, im gesprengten Giebel bewegte Figur des Auferstandenen. Kanzel sp. 16. Jh., an Kanzelaufgang und polygonalem Korb reiche Intarsienornamente in Rundbogenblenden zwischen kannelierten Säulen. Die Kanzeltür um 1700, der Kanzelfuß modern. Pfarrstuhl 2. H. 18. Jh. Vergoldetes Holzrelief 1. H. 18. Jh., mit den schreibenden Evangelisten Lukas und Johannes. Zwei Grabsteine 18. Jh., der eine mit der ganzfigurigen Reliefdarstellung des Verstorbenen, A. 18. Jh.

## B

**BAARZ** Lkr. Prignitz.

Karte 1

**Niederdeutsches Hallenhaus** (Nr. 7). Fachwerkhaus mit abgewalmten Giebeln von 1792. Giebelseitig die große Toreinfahrt zur Flettdiele.

**BABBEN** Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner verputzter Saalbau von 1733 mit dreiseitigem Ostschluss und hölzernem Dachstuhl im Westen. Innen ehem. Hufeisenempore, beim Einbau der Winterkirche verkürzt. – Schlichter Kanzelaltar aus der Bauzeit. Drei kleine Schnitzfiguren, 4. V. 15. Jh., von einem Schnitzaltar: die hll. Georg und Hieronymus und eine weibliche Heilige. Orgel von C. W. *Schröther*, nach 1859.

**BABELSBERG** Stadt Potsdam ▷ **POTSDAM****BABITZ** Stadt Wittstock/Dosse,

Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

Karte 2

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner, wohl proportionierter Saalbau von 1743 über rechteckigem Grundriss mit östl. Sakristeianbau und quadratischem Westturm. Schlichte Putzgliederung; in den Längswänden Mittelportale (Nordportal zugesetzt) und Segmentbogenfenster. Innen Putzdecke, kurze seitlich vorschwingende Empore. Im großen Rundbogen zur Sakristei urspr. Kanzelwand, nach 1945 massiv geschlossen.

**BAD BELZIG** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 5

*Im Hügelland des Flämingen gelegen. Die Nennung eines Burgwardium Belizi von 997 wahrscheinlich auf Belzig zu beziehen (▷ Beelitz), eine Burg 1161 belegt im Besitz der Grafen von Belzig; die Grafschaft E. 12. Jh. unter sächsischer Lehnshoheit. Die Stadt gewachsen aus zwei Siedlungskernen (vereinigt 1914): Dem burgnahem dörflichen „suburbium“ Sandberg, erwähnt 1219, und einer auf der gegenüberliegenden Seite des Belziger Baches um die Marienkirche sich entwickelnden Marktsiedlung an der Straße Magdeburg–Berlin. 1269 „oppidum“, erst 1702 volles Stadtrecht. 1423–1815 zu Kursachsen, danach preußisch. 1636 der Ort weitgehend zerstört.*

*Die beiden Siedlungskerne noch deutlich zu erkennen. Die ehem. Marktsiedlung von unregelmäßig viereckigem Grundriss ohne planmäßige Anlage. Die Pfarrkirche St. Marien nördl. nahe der Stadtmauer. Am Knick der Hauptstraße kleiner viereckiger Markt, an seiner Westseite das Rathaus (im Kern spätmittelalterlich, 1671 ausgebaut, nach Brand 1972 rekonstruiert). Südl. die Burg „Eisenhardt“ mit unbefestigtem ehem. „suburbium“ Sandberg und Kirche St. Briceus, südwestl. vor dem Burggraben. Ein 1323 gestiftetes Katharinenhospital bald danach*

*verschwunden, E. 14. Jh. die Hospitäler ▷ Heilig-Geist und St. Gertrud (▷ Gertraudenkapelle) belegt. Die Stadtmauer in geringen Teilen erhalten entlang des Stadtgrabens, der Mauerstraße und der Wallstraße, die vier Tore abgebrochen. In neuerer Zeit bedeutende Erweiterungen nach Norden, Osten und Westen. – Kreisstadt des Landkreises Potsdam-Mittelmark.*

**Ev. Stadtpfarrkirche St. Marien.** Großer einschiffiger Feldsteinquaderbau mit eingezogenem Rechteckchor, etwas niedrigeren querschiffartigen Annexen und über Schiffsbreite vortretendem Westbau. Die Kreuzform im askanisch-sächsischen Grenzgebiet auch bei anderen Stadt- und Burgwardkirchen um 1200 zu finden. Sehr ähnlich ▷ Ziesar; ▷ Wiesenburg und ▷ Wusterwitz dagegen mit durchgehendem Querhaus.

**Baugeschichte.** Beg. wohl 1. V. 13. Jh., zunächst geplant mit Hauptapsis (?) und Apsiden an den Kreuzarmen (am nördl. ergraben). Dieses Projekt aber früh aufgegeben (hoch sitzende romanische Rundbogenfenster in der Ostwand des südl. Kreuzarmes innen) zugunsten der jetzigen Chorform (2. H. 13.?). Vermutlich im 15. Jh. Erweiterung des Langhauses um ein südl. Seitenschiff in unregelmäßigem Feldsteinmauerwerk. Gleichzeitig der romanische Breitturm um doppeltürmigen Aufbau erhöht; wohl nur der Nordturm ausgeführt. Dieser nach Brand 1636 eingestürzt. Beim Wiederaufbau 1657–65 die nördl. Langhausmauer größtenteils neu errichtet, der südl. Turmstumpf durch Pultdach geschlossen; Aufbau Nordturm 1696/97. Ziegelausflickung an der Nordostecke des Turms und Rest. nach Brand 1850. Umfassend rest. 1974–78, dabei die beiden Bogenöffnungen der Turmhalle vermauert.

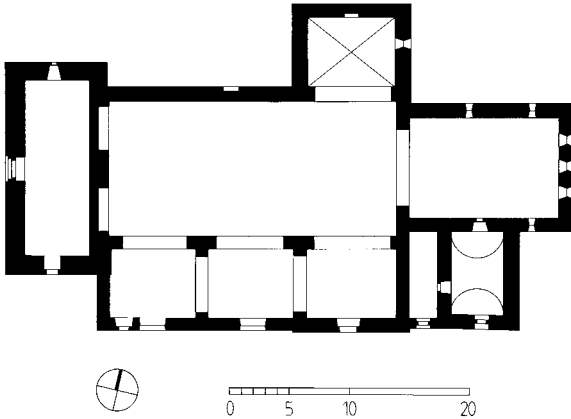
**Baugestalt.** Die Kirche des 13. Jh. in großen Teilen erhalten. Der mächtige Westbau bis etwa zur Traufhöhe des Schiffs aus dieser Zeit; weitgehend ungliedert, gestuftes Westportal (Bogen im 19. Jh. in Backstein verändert). Aufbau asymmetrisch; mächtiger spätgotischer Nordturm, abgeschlossen durch barocken achteckigen Aufsatz mit doppelter Laterne und Schweifhaube. Am Chor mehrere spätromanische Fenster: auf der Südseite hohe Lanzetten, auf der Nordseite klein, hochsitzend, möglicherweise wegen einer hier urspr. angebauten Sakristei. Im Ostgiebel große Kreisblende. An der fast unveränderten Stirnwand des nördl. Kreuzarmes zugesetztes Rundbogenportal, darüber zwei Fenster und im Giebel eine Kreisblende. Die großen Spitzbogenfenster des Schiffs neugotisch. Die Südseite durch die spätgotische Erweiterung geprägt; das Seitenschiff jochweise unter Quersatteldächern. – Sakristei, wohl A. 14. Jh. an die Südwand des Chors angefügt. Urspr. eingeschossiger Feldsteinbau mit gestaffelten Blenden im Südgiebel (zugesetzt), A. 16. Jh. aufgestockt; Stichbogenfenster, Kreisblenden und Backsteingiebel aus dieser Zeit. Die Lücke zwischen Sakristei und Kreuzarm 1867 geschlossen.

Innen weiträumig und hell; 1974 ff. neugestaltet. Die Turmhalle durch moderne Einbauten verstellt, die beiden großen Bogenöffnungen zum Schiff 1977 vermauert. Der Chor und die niedrigen Kreuzarme durch

Rundbogen abgeteilt. Holzbalkendecken (1974), der nördl. Kreuzarm um 1500 kreuzgratgewölbt. Sakristei tonnengewölbt; der Raum darüber mit großem Spitzbogen zum Chor. Die Südmauer des Langhauses durch große spitzbogige Arkaden zum spätgotischen südl. Seitenschiff geöffnet. Dieses von Schwibbögen dreifach unterteilt, später eine Empore eingebaut (um 1975 verglast, Gemeinderäume). Im Chor moderne Fensterverglasung von *G. Olbrich*, 1961.

Ausstattung. Hölzerner Altaraufsatz, gestiftet 1660 von den Eheleuten Fugmann. Säulenarchitektur mit Abendmahls- und Kreuzigungsgemälde (bez. und dat. *G. Hertel* 1661). Seitlich der Predella plastisch bewegtes Ohrmuschelwerk. An den Säulenpodesten Stifterbildnisse hinter Türchen. Zuerst Strahlenglorie von 1815. Hölzerne Kanzel mit polygonalem Korb auf gedrehter Stütze, 1659/60 von *Chr. Witt* aus Brandenburg, in den Feldern mit Ohrmuschelbögen Bilder Christi und der vier Evangelisten, 1678, bez. *D. Schneider*. Pokalförmige Sandsteintaufe um 1600, aus  $\triangleright$  Jüterbogener Mönchenkirche. Die Kupa gegliedert durch Pilaster, davor im oberen Teil reliefierte Täuflinge, in den Feldern flache Reliefs der Taufe Christi und des Jüngsten Gerichts sowie Spruchkartuschen. Im nördl. Kreuzarm Orgel (bis 1974 in Hordorf, Sachsen-Anhalt), 1747 von *J. A. Papenius* aus Halberstadt, dreiaxig mit Schnitzwangen und reichem Rankenwerk sowie zwei Posaunenengeln. Guter hölzerner Kruzifixus um 1520. Schnitzfigur einer weiblichen Heiligen, um 1430, sehr qualitätvolle Arbeit (Leihgabe aus  $\triangleright$  Grabow, Gem. Mühlenfließ). Spätgotische Schnitzfigur eines hl. Bischofs (aus  $\triangleright$  Schlamau). Seit 1978 an der Brüstung der südl. Empore 15 Tafeln mit Szenen aus dem Leben Christi, dat. 1616 (1959 aus der Gertraudenkapelle in nördl. Querarm versetzt). Vor der Tür im südl. Kreuzarm übergiebelter klassizistischer Windfang, A. 19. Jh. Epitaph Christian Ernst Müßigk († 1724), Sandstein und Holz, von Putten gehaltenes Gehänge mit Inschrift, über dem ausgebogenen Gebälk Auge Gottes in Strahlenglorie zwischen Engeln und Putten. – Außen an der südl. Langhauswand Grabmal einer Frau († 1580), mit der Relieffigur der Verstorbenen; Sandstein (verwittert).

**Ev. Briccuskirche**, im ehem. Vorort Sandberg südl. der Burg, erwähnt 1361 (Altarstiftung). Saalbau aus Feld- und Backstein, im Kern spätgotisch, A. 17. Jh. erneuert (Weihe 1619) mit schmalem Altarhaus über sechsseitigem Grundriss ( $\triangleright$  Gertraudenkapelle) und hohem Dachreiter mit kleiner Schweifhaube. Auf der Nordseite flachbogige Fenster aus dieser Zeit, südl. große Spitzbogenfenster, wohl im 19. Jh. verändert. – Innen Balkendecke mit Schiffskehldekor (1663), Emporen an der West- und Nordseite über gebauchten Holzsäulen, um 1619. Die Polychromierung von Decke und Einbauten sowie des Chorbogens im 20. Jh. erneuert. – Hölzerner Altaraufsatz A. 17. Jh. Im von Säulen und Sägewangen flankierten, rundbogigen, Hauptfeld spätnazarenisches Gemälde (Gethsemane), im Aufsatz Himmelfahrtsgemälde, stark übergangen. Kanzel A. 17. Jh.; der polygonale Korb mit Ecksäulchen und Rollwerkdekor, in seinen Feldern mit diamantierter Rahmung die Bilder



Bad Belzig, St. Marien

der Evangelisten und des Apostels Paulus. Zwei Figurengrabsteine, für Henning v. Falckenreder († 1606) und für eine Frau v. Königsmarck, 2. H. 17. Jh. Kindergrabstein Elisabeth Grunet († 1576).

**Gertraudenskapelle, Friedhofskapelle (Brandenburger Str.).** Nach 1383 mit Hospital verbunden. Nach zeitweiliger Profanierung 1615 als „Christkirche“ wiederhergestellt. – Kleiner spätgotischer Feldsteinbau, rechteckig, 1615 um das über sechsseitigem Grundriss errichtete Altarhaus erweitert (▷ Bricciuskirche). Wohl gleichzeitig das Nordportal zugesetzt, korbogiger westl. Eingang. Spitzbogige Fenster mit Backsteineinfassung, im Ostgiebel spätgotische Blendengliederung. Innen Holztonne und Westempore, um 1615, die Brüstungstafeln jetzt in der Marienkirche. Reste spätgotischer Wandmalereien. Die Szenen (David und Goliath, Judith und Holofernes) nur noch durch die Inschriften zu identifizieren. Gut erhalten die gemalten Randleisten sowie die Einfassung der Fenster und des Nordportals, hier illusionistische architektonische Rahmung und Bekrönung.

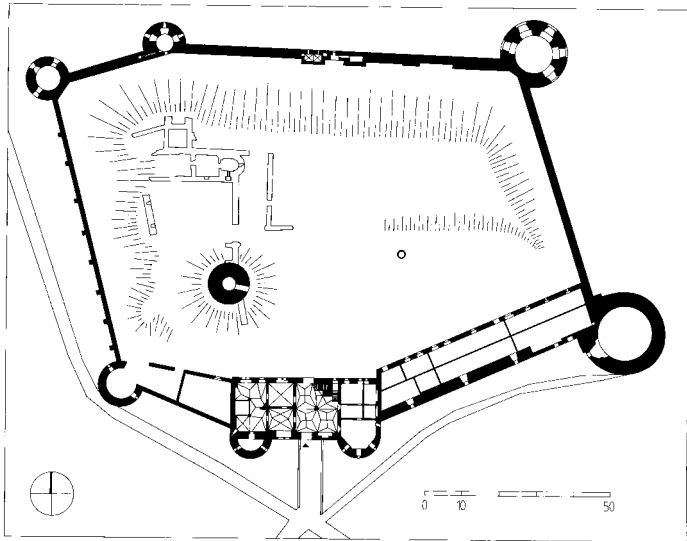
Der umgebende **Friedhof** nach 1575 auf dem erweiterten Friedhofsgelände des Gertraudenhospitals angelegt. An die Kapelle angelehnt mehrere barocke Inschriftplatten, meist ornamental gerahmt oder mit architektonischem Abschluss. In der Nähe der Kapelle und im südl. Teil des Friedhofs einige klassizistische Grabmäler mit glattem oder kanalisiertem Säulenstumpf und bekrönender Vase, Urne oder Schale.

**Kath. Pfarrkirche St. Bonifatius (Brücker Landstr. 1).** Mit dem Pfarrhaus Baugruppe auf einer Anhöhe, 1931/32 von *K. Erbs* in Formen der Neuen Sachlichkeit. Tonnengewölbter Saal mit eingezogenem

Chorquadrat und in die Eingangsfront eingebundenem Turm. Putzfasaden mit roter Klinkergliederung. Altarkruzifixus 1932 von Wittig, 12 Farbfenster mit Heiligen von E. Lammers.

- ★ **Burg „Eisenhardt“** (Heimatmuseum, Behörden, Hotel) auf einer spornartigen Anhöhe im Südwesten der Stadt an der ehem. nach Wittenberg führenden Straße. – Im Kern spätromanische Randhausburg des 12./13. Jh. mit hohem Bergfried, vermutlich 2. V. 15. Jh. unter der Herrschaft der Wettiner ausgebaut durch einen weitläufigen zweiten Mauerring von unregelmäßig sechseckigem Grundriss mit fünf Rondellen an den Ecken; früher Festungsbau unter italienischem Einfluss. Auf der Nordseite kasemattiertes Ausfalltor, das  $\triangleright$  Torhaus auf der Südseite zunächst ohne Wohnfunktion; nördl. und südl. ursprünglich Außenwerke. – 1636 durch schwedische Truppen verwüstet und abgebrannt, Wiederherstellung 1685–91. 1806–13 erneut verwüstet, seit 1815 Sitz der preußischen Kreisverwaltung. Mehrfach rest., 1849 Bergfried und Ringmauern, zuletzt umfassend 1992–99.
- Torhaus, in den rondellierten Mauerring des 15. Jh. eingebunden, über eine Grabenbrücke von Süden her zu erreichen. Als Wehrbau (Doppelturmtor) vermutlich 2. V. 15. Jh. zusammen mit dem Mauerring errichtet, ab 1477 unter Kurfürst Ernst v. Sachsen zum repräsentativen Jagdschloss dreigeschossig ausgebaut durch *Arnold von Westfalen*. Nach Verwüstung und vorübergehendem Leerstand 1685–91 durchgreifend erneuert. Innen verändert im 18. Jh. und 1874. – Mächtiger zweigeschossiger Feldsteinbau mit backsteinverkleideter Feldseite. Die halbrund aus dem rechteckigen Grundriss austretenden Flankentürme E. 17. Jh. gekappt und unter einheitlichem Dach mit dem Mittelbau vereinigt. Gleichzeitig die Fassaden verändert: feldseitig großes Korbportal mit kursächsischem Wappen am Schlussstein, sandsteingerahmte Rechteckfenster (anstelle der spätgotischen Vorhangbögen) mit breiten Putzfaschen, seitlich des Eingangs mit verzierten barocken Rautengittern; die Fenster der Hofseite z. T. mehrteilig. – Die Durchfahrt geweitet zum repräsentativen Raum von 2 × 2 Jochen mit spätgotischem Zellengewölbe auf Mittelpfeiler. Im westl. anschließenden Teil des Erdgeschosses urspr. die große Küche, ebenfalls mit Zellengewölben; an der Westwand mächtiger Kamin. Der nordöstl. Raum mit barockem (?) Kreuzgratgewölbe. Zur Torfahrt Spitzbogentür (zusetzen). Eindrucksvolle spätgotische Kellieranlage mit hohen, weitgespannten Tonnengewölben über schweren kämpferlosen Quadratpfeilern. Der östl. Teil urspr. noch ein Wehrgeschoss tiefer, später aufgefüllt. Im gesamten Keller Reste von Schießscharten. Speicherflügel. Zweigeschossig auf hohem feldseitigem Mauerunterbau, östl. an das Torhaus anschließend und niedriger als dieses. Wohl im 16. Jh. errichtet, urspr. vielleicht in zwei große zweischiffige Säle gegliedert. Auf der Feldseite die abgetrept rundbogige Fensterreihe des Obergeschosses bauteillich, die Zwillingenster des Untergeschosses aus den 1930er Jahren; auf der Hofseite flachbogige Fenster und





Bad Belzig, Burg „Eisenhardt“

Portale mit breiten Putzfasschen. – Von einem urspr. westl. an das Torhaus anschließenden Bauwerk nur Reste erhalten.

Die Ringmauer und die Rondelle des 15. Jh. annähernd in urspr. Höhe erhalten, nur das Südostrondell 1817 zur Hälfte abgetragen; in den 1930er Jahren Ergänzungen an den Rondellen und Ringmauern, die Westmauer im 18. Jh. und 1999 teilweise erneuert. An der Feldseite ohne strukturelle Gliederung, jedoch, soweit original erhalten, mit Rautendekor durch reduziert gebrannte Ziegel. Teile der Nordmauerinnenschale aus Feldstein. In der Nordmauer spitzbogige Nebenpforte zwischen kasemattenartigen, in die Ringmauer integrierten Räumen, der östl. tonnengewölbt, der westl. mit zweijochigem, gratigem Kreuzgewölbe; anstelle der urspr. feldseitigen Schießscharten sandsteingefasste Vorhangbogenfenster.

Reste der spätromanischen Burg, leicht erhöht im Burghof. Aufrecht nur der Bergfried, wohl um 1200, hoher runder Feldsteinturm, nach oben leicht verjüngt, die Westseite 1849 in Backstein repariert. Das in ca. 12 m Höhe zugängliche Einstiegsgeschoss mit rundbogiger Abortnische und Kamin im Mauerwerk. – In der direkten Umgebung und vor allem nach Norden Feldsteinmauerreste spätromanischer Burgebäude. Nördl. die 1993 ergrabene ehem. Burgkapelle z. T. in der nördl. angrenzenden Ringmauer mit Schalenturm gefangen. Klei-

ner Saalbau aus Feldstein, um 1200, die sakrale Nutzung wohl um M. 14. Jh. aufgegeben, mit eingezogenem, urspr. kreuzgratgewölbtem Chor und Apsis. Im später verkürzten Schiff ehem. gotisches Gewölbe aus Backstein.

**Landratsamt** (Niemöllerstr. 1–2). Prächtiger zweigeschossiger Ziegelbau, 1894 in Formen einer „nordischen“ Neurenaissance, von *B. Sacharowitz*. Dreiaxiger Mittelrisalit mit hohem Schweifgiebel. Säulengerahmtes Mittelportal, Fensterrahmen und Gliederungselemente in Sandstein.

Ehem. **Heilig-Geist-Hospital** in Sandberg (Wittenberger Str. 1). Gestiftet 1383. Stattliches verputztes Traufenhaus von zehn Achsen, zweigeschossig unter Mansarddach mit Krüppelwalm, 1776 nach Brand neu errichtet unter Verwendung von Resten eines mittelalterlichen Feldsteinbaus; mehrfach verändert. – Auf dem Nachbargrundstück (Bahnhofstr. 16) Umfassungsmauern eines weiteren mittelalterlichen Feldsteinbaus erhalten, möglicherweise der Spitalkapelle.

Ehem. **Lungenheilstätte** des Berlin-Brandenburgischen Heilstättenvereins (Hermann-Lielje-Str. 3). 1898–1900 Haupt- sowie Wirtschaftsgebäude und Parkhaus der Bleichröderstiftung, 1903 neugotische Kapelle und Kinderheilstätte, 1908/09 Ärztehaus, von *Reimer & Körte*, Berlin. Komplex aus Ziegel-Putz-Bauten, malerisch gestaltet durch differenzierte Dachlandschaft, Galerien und Balkone sowie Fachwerkgiebel. 1992/93 Umbau zur Reha-Klinik.

Ehem. **Knabenschule**, heute Gymnasium (Ernst-Thälmann-Str. 2). In markanter Lage dreigeschossiger Sichtziegelbau mit flachen Walmdächern, 1869, durch Mittelrisalite und Lisenengliederung betont.

**Wohnhäuser.** Zahlreiche Häuser des 17. und 18. Jh. erhalten, oft durch Ausbau und Verputzung verändert, die ältesten vom Wiederaufbau nach den Zerstörungen von 1636, z. T. mit „sächsischen“ Sitznischenportalen. Der Stadtkern und die Umgebung des Marktes geprägt durch den lebhaften Wechsel von zwei- bis dreigeschossigen Trauf- und Giebelhäusern.

Kirchplatz 2, ehem. Superintendentur. Putzbau mit Fachwerkobergeschoss, 1678, rest. 1996/97. – Nr. 3, ehem. Schule und Kantorei. Geburtshaus Carl Gottlieb Reißiger (1798–1859), Hofkapellmeister in Dresden. Stattlicher Fachwerkbau von zwei Geschossen, 1728, ein Teil des Erdgeschosses massiv unterfangen. Rest. 1991/92.

Straße der Einheit 2. Zweigeschossiges stattliches Bürgerhaus, nach 1635, verputzt, Sitznischenportal mit erneuerten Sitztrommeln. – Auf dem Hof ehem. Brauhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau mit umlaufender Oberlaube, wohl A. 18. Jh. – Nr. 10. Im Kern 1638, dat. am Sitznischenportal, die Fassade klassizistisch erneuert. – Nr. 14. Stattliches zweigeschossiges Traufenhaus mit Mansarddach; ausgewogene frühklassizistische Putzfassade, gegliedert durch Kolossalpilaster.

Über der Haustür Oberlicht und Schlussstein mit Datum 1789. Flachbogige Ladenfenster nachträglich.

Wiesenburger Str. 1. Putzbau mit Fachwerkobergeschoß, am Schwellbalken Datum 1661. – Nr. 7, ehem. Haus Fugmann, später Posthalterei. Am Sitznischenportal Allianzwappen und Jahreszahl 1654. Portalrahmung mit Säulen und Gebälk 1864, gleichzeitig Erneuerung der Fassade.

Ehem. **Wassermühle** am Springbach, jetzt Gaststätte (Mühlenweg 1). Stattlicher eingeschossiger Fachwerkbau mit hohem Mansarddach, errichtet 1749, rest. 1997.

**Postsäule**, nahe dem Eingang zur Burg (Wittenberger Straße), ehem. vor der Posthalterei (▷ Wiesenburger Str. 7). Obelisk mit den Initialen Augusts d. Starken und kursächsischem Wappen, 1725.

**Heimtmuseum** (Burg Eisenhardt).

**Museum Roger-Loewig-Haus** (Flämingweg 6). Wohnhaus des Künstlers (1930–97).

**BAD FREIENWALDE (ODER)** Lkr. Märkisch-Oderland. *Karte 7 Am nordöstl. Rand der Barnimhochfläche gelegener, im 13. Jh. zeitgleich mit den Kietzen Tornow und Kietz entstandener Ort. Ausgangspunkt die südl. gelegene Burg Malchow, um 1210 urspr. als wettinische Feste angelegt (Reste im Bismarckturm von 1894 auf dem Schlossberg). Siedlungsfördernd war die Kreuzung der Handelsstraße Berlin-Stettin mit der Verbindung Eberswalde–Frankfurt/Oder. 1316 erstmals erwähnt, 1354 civitas, 1364 als offene Stadt mit einem Jahrmarkt bestätigt, 1374 unter der Lehnsherrschaft der Familie v. Uchtenhagen; nach deren Aussterben 1618 Rückfall an den Landesherren. Nach 1632/48 Ausdehnung des Ortskerns nach Südosten. Der Überprüfung der bereits im Mittelalter bekannten heilkräftigen Quellen der Stadt folgte seit 1684 die Förderung des Badebetriebs um den Gesundbrunnen durch Kurfürst Friedrich Wilhelm I. und der Aufstieg zum ersten und bedeutendsten Kurbad der Mark Brandenburg. Nach 1790 häufige Aufenthalte der Königin Friederike Luise, die den Ort 1798/99 zu ihrem Witwensitz bestimmte. Ausbau der Kuranlagen durch C. G. Langhans und Schinkel E. 18./A. 19. Jh.*

*Der angerartig ausgebildete Markt (Karl-Marx-Straße) im Westen durch die mittelalterliche Pfarrkirche und nach Norden durch das ebenfalls bereits im Mittelalter belegte Rathaus begrenzt. Auf der Südseite gegenüber der Kirche das ehem. Freihaus von Löben, heute Oderlandmuseum. Die übrige Bebauung aus schlichten Bürgerhäusern des 18./19. Jh. zeugt von einer Phase der Blüte in dieser Zeit. Geringe Schäden zum Kriegsende 1945 und Pflegemaßnahmen vor allem nach 1990 bewahrten das weitgehend geschlossene historische Stadtbild.*

**Ev. Stadtpfarrkirche St. Nikolai.** Backsteinbau, errichtet um 1400 unter Verwendung von Nord- und Westwand eines Feldsteinquaderbaus aus

der M. 13. Jh., in markanter Lage auf dem höchsten Punkt des Stadtkerns oberhalb des Marktes. Der Feldsteinbau als einfacher Rechtecksaal, an der Nordwand Abbruchspuren einer gleichzeitig ausgeführten Sakristei sowie drei ehem. Rundfenster (▷ Brandenburg, St. Nikolai) nachgewiesen. Der Umbau noch vor 1400 beg. mit dem fünfseitigen Chor (Chordach um 1389 d), laut verlorener Inschrift die Einwölbung und Malerei von 1453; außen zwischen gestuften Strebepfeilern profiliert gewändete Spitzbogenfenster mit originalem Stabwerk. Nach dem Chorbau das einschiffige Langhaus erhöht und 1401 (d) überdacht, am blendengeschmückten Westgiebel 1988 Fialaufsätze entfernt. Südl. ein zunächst eingeschossiger, seitenschiffartiger Kapellenanbau noch vor 1518 errichtet, bald darauf durch Emporengeschoss erhöht, der Ostgiebel mit schönen Kielbogenblenden (▷ Frankfurt, Franziskanerkirche), Anbau der Sakristei am Chor noch vor der Mitte des 16. Jh. 1580/81 Umbau der Sakristei („Ratsgewölbe“), 1845/52 aufgestockt mit gotisierendem Ostgiebel versehen. Der niedrige Westanbau, 2. H. 16./17. Jh. Der imposante Turm an der Südwestecke 1518–22 mit südl. profiliertem Sitznischenportal; die beiden Obergeschosse durch Blenden gegliedert, Turmabschluss und Spitzhelm nach Blitzschlag von 1867 in historisierenden Formen durch *T. Düsterraupt* neu aufgeführt; 1881/82 umfangreiche Reparaturen an Turm und Kirche.

Innen. Sternengewölbe des Chores um 1453, durch Triumphbogen vom Schiff getrennt, dessen aus Netz- und Sternfigurationen kombiniertes Rippengewölbe wohl erst frühes 16. Jh.; 1653 nach Beschädigung durch Brand teilweise erneuert, Emporenöffnungen zum Schiff verändert. An der Chornordwand bei Rest. 1972 bauzeitliches Fresko eines hl. Bischofs aufgedeckt und Gewölbefassung mit roten Rippen und Sternen nach Befund wiederholt.

Ausstattung. Hochaltar mit qualitativem Aufsatz, 1623, von *A. Engelhammer*, *Wriezen* (Schreiner) und *D. Ribbecke*, *Freienwalde* (Maler). Das mit Diamantquadern und Beschlagwerk verzierte Retabel über Predellenunterbau mit drei aus dem Triumphportal-motiv entwickelten Obergeschossen, den Altären in ▷ *Reichenow* und ▷ *Ringenswalde* verwandt. In der zentralen Achse Gemälde von Abendmahl, Ecce Homo, Kreuzigung und Grablegung, als Bekrönung auferstandener Christus, in den Seitenachsen die vier Apostel. Kanzel von 1622/23 in der Art und von denselben Künstlern wie der Hochaltar hergestellt. Der polygonale Korb durch Säulchen gegliedert, auf den Feldern Bildnisse Christi und der Evangelisten; als Bekrönung des Schalldeckels Pelikan sowie alttestamentliche Figuren als Verweise auf das Heilswirken Christi: Eherne Schlange, Aaron mit Stab, Moses mit Gesetzestafeln, Jeremias mit umgehängtem Joch, David mit Harfe. Ebenfalls zeitgleich das von Hermenpilastern gegliederte südl. Chorgestühl, das nördl. Pendant E. 19. Jh. Taufstein in Pokalform auf Säulenfuß, M. 13. Jh. Taufengel, 1704 (aus ▷ *Bliesdorf*), 1970 zu stehender Figur umgearbeitet; wahrscheinlich Werkstatt des *H. B. Hattenkerell*. An der Chorsüdwand zwei Ölbilder, Caspar v.

Uchtenhagen als Knabe, 1597 und desselben Totenbild, 1603. Auf der Westempore von 1726 Orgel mit dreiteiligem Prospekt, 1728 von *J. Wagner*, das Werk 1899 und von *Sauer*, Frankfurt/Oder 1976 erneuert. Eisenbeschlagener Gotteskasten auf Sockel mit Beschlagwerk, um 1620. – Mehrere Epitaphien: Gedenktafel für Simon Christian v. Schröder († 1728), seitlich allegorische Frauengestalten sowie bekronende Liegefigur des Schlags; Inschriftentafel mit Wappenzier und Kriegstrophäen für Ludwig Felix v. Borke († 1751), Generaladjutant Friedrichs II.; Gedenktafel für Brunnenarzt Johannes Nicolai Holtorff und dessen Frau Susanna Spener († 1779).

Ehem. **Spitalkirche St. Georg**, heute Konzerthalle (Georgenkirchstraße). Rechteckiger Fachwerkständerbau über Ziegelsockel mit dreiseitigem Ostschluss und querhausartigen Annexen an den Längsseiten, 1696 von *B. Riegelahn*, Magdeburg, für das vor dem Berliner Tor gelegene Georgenspital an Stelle eines Vorgängers errichtet. Das Walmdach bekrönt ein Dachreiter mit Laterne und abschließender welscher Haube, 1848–51 erneuert. – Innen 1978–86 unter Einbeziehung der Emporen zur Konzerthalle umgebaut. Die übrige Ausstattung in die Dorfkirche ▷ Bliesdorf übertragen.

Ehem. **Königliches Schloss** (Rathenaustraße). Als frühklassizistische Villa im Landhausstil auf der parkartig gestalteten Anhöhe des Weinbergs (auch Apothekerberg) für Königin Friederike Luise 1798/99 von *D. Gilly* in Orientierung auf die Gesundbrunnenstraße errichtet. Um 1820 wohl Veränderungen am Außenbau. 1909 in Besitz von Walter Rathenau, 1919 in Rathenau-Stift-GmbH umgewandelt (1926–39 unter Kreis Oberbarnim als Zeugnis für die „altpreußische Kultur um 1800“). 1945 Verlust der wertvollen Schlossausstattung mit Seidentapeten des ausgehenden 18. Jh. 1990/91 Neugründung der Stift-GmbH und Einrichtung einer Rathenau-Gedenkstätte im Schloss.

Zweigeschossige Villa über Sockelgeschoss auf breitrechteckigem Grundriss von fünf zu vier Achsen mit sparsamer, klar gegliederter Putzfassade und flach geneigtem Terrassendach. Die hochrechteckigen Fenster in der Beletage mit geraden Verdachungen über Konsolen. Nach 1909 die urspr. mit genuteten Putzlisenen gegliederten Fassaden vereinfacht, die Mittelachse der Parkfassade durch ornamentierte Bogenfeld und Zierbalkon betont. Gleichzeitig an der süd. Langseite vorgelagerte Terrasse mit Treppenabgang zum Park, an der östl. Schmalseite exedraartiger Balkonvorbau auf dorischen Säulen. – Innen die frühklassizistische Raumfolge erhalten; im Treppenhaus mit gewundener Stiege und Oberlicht Kopien antiker Reliefs.

**Schlosspark**. Die bereits nach 1790 angelegten Gartenanlagen und Baumpflanzungen 1822 angeblich durch *P. J. Lenné* umgestaltet. Der mit geschwungenen Wegen und malerisch gruppiertem Baumbestand in die natürliche Hanglage eingebettete Park in M. 19. Jh. nach Süden erweitert, nach 1945 Niedergang der Anlage. Auf einer Terrasse westl. oberhalb des Schlosses sog. Gartenpavillon (kleines Schauspielhaus)

von 1792–1800; annähernd quadratischer Bau unter Walmdach. 2009 rest. Innen geräumiges Vestibül mit Originalen der Kalksteinskulpturen „Flora“, „Diana“, „Venus“ und „Amerika“, 1. H. 18. Jh.; Nebenräume und anschließender, dreiseitig belichteter Saal.

Ehem. **Logier- und Badehaus**, sog. Landhaus, jetzt Kurklinik (Gesundbrunnenstr. 33a). Zweigeschossiger Putzbau auf Feldsteinsockel von neun zu drei Achsen unter Mansardwalmdach, 1788/90 für adelige Kurgäste in der Nähe des Gesundbrunnens nach Plänen von *C. G. Langhans* errichtet. Seit dem späten 19. Jh. wechselnde Nutzungen, nach 1945 zeitweilig Schule, später Internat. 1997/98 Wiederherstellung in der ursprünglichen Außenfarbigkeit. – Die regelmäßigen Fensterachsen vertikal durch Putzfelder verbunden; die dazwischen liegenden Wandflächen in „holländischer Manier“ mit aufgemaltem Ziegelmauerwerk. Der dreiachsige Mittelteil der Parkfassade durch Pilastervorlagen risalitartig, die zentrale Portalnische über zwei Geschosse geführt als säulengerahmte Ädikula mit kassetierter Nischenkalotte.

**Brunnenhotel** „Kurhaus“ (Gesundbrunnenstr. 33). 1874/75. Gelber Klinkerbau über hohem Sockel mit kräftiger Fassadengliederung und überstehendem flachen Walmdach; an der nördl. Hauptfront breiter Saalbau mit großen Rundbogenfenstern zwischen Säulen, davor Terrasse und Freitreppe. Im Osten halbkreisförmiger **Kolonnadengang** eingefasst von Pavillons mit Palladio-Motiv, 1872, 1900 in der Mitte Musikbühne eingefügt.

**Kurpark**. E. 18. Jh. als sentimentaler Landschaftsgarten angelegt, 1821/22 nach Osten erweitert und wohl nach Plan *P. J. Lennés* zum Landschaftspark umgestaltet. Eingriffe mit Neubau der Kurklinik im Nordwesten 1993. – Am nördl. Parkrand Skulptur „Winter“, 1862 Replik einer in Gewand gehüllter Frauenfigur mit Putto von *J. v. Kopf*, Rom, von 1857 (aus Friedrichshof). Auf der Parkwiese Skulptur „Stier“ von *L. Tuaillon*, Berlin, A. 20. Jh. (aus  $\triangleright$  Hirschfelde), bronzene Hörner von 1984.

**Krankenhaus** (Berliner Str. 29). Hauptbau von *J. Bischof* als Teil des Krankenhaus-Komplexes, 1930. Viergeschossiger Putzbau über Ziegelsockel, im Stil der Neuen Sachlichkeit mit Flachdach und konkav geschwungener Hauptfassade. Innen bauzeitliche Eingangshalle und Treppenhaus.

Ehem. **Freihaus v. Loeben**, Oderlandmuseum (Uchtenhagenstr. 2). Zweigeschossiges, palaisartiges Fachwerkhäus zu sechs regelmäßigen Achsen auf Feldsteinsockel, errichtet um 1775, die vorgelegte Putzfassade mit spätbarocker Gliederung. Eingangstür mit schönem barocken Türblatt über zweiläufigem Treppenvorbau; in der Seitenachse Toreinfahrt. Der bauzeitliche Innenausbau mit zentraler Treppenhausdiele erhalten.

**Wohnhaus- und Villenbauten.** Durch die Entwicklung des Kurbads bedingtes Aufleben einer ambitionierten privaten Bautätigkeit seit dem 4. V. 18. Jh. sowie M. bis E. 19. Jh., ablesbar an mehreren Häusern in der Innenstadt (Königstraße, Karl-Marx-Straße), entlang der Uchtenhagenstraße, der Weinbergstraße und besonders der Gesundbrunnenstraße mit qualitätvollen spätklassizistischen Beispielen (hier auch ehem. Kurtheater um 1850/60 und Römisches Dampfbad von 1862) sowie im Bereich der zwischen 1890 und 1915 bebauten Goethestraße.

**Kriegerdenkmal** (Ziegenberg). Im sog. „Heldenhain“ Gedenkstätte für über 300 im 1. Weltkrieg Gefallene der Stadt. 1929 nach Entwurf von *W.-D. Stein*, Berlin, ungewöhnliche expressionistische Klinkerarchitektur, hinter quer gelagertem flachen Eingangsblock der hohe schiffsbugähnliche Hauptteil mit trauernder Frauenfigur und Kind aus Muschelkalk am „Bug“. Keramische Soldatenköpfe und antimilitaristische Inschrift verloren.

**Oderlandmuseum** (▷ Freihaus v. Loeben Uchtenhagenstr. 2), mit Rathenau-Gedenkstätte im ▷ Schloss.

BADINGEN Stadt Zehdenick, Lkr. Oberhavel.

Karte 3

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldsteinquadern, 2. H. 13. Jh., mit eingezogenem Rechteckchor und Westquerturm. Das spitzbogige Westportal abgetrepppt, vermauerte spitzbogige Pforten in der nördl. und südl. Schiffswand; alle übrigen Öffnungen barock verändert, die gestaffelte Dreifenstergruppe der Ostwand noch zu erkennen. Das Glockengeschoss des Turms spätgotisch unter Walmdach. Im Inneren Balkendecke und dreiseitige Empore, der spitzbogige Triumphbogen und die Öffnung zum Turm erhalten, die Turmhalle tonnen gewölbt. – Hölzerne schlichte Kanzelwand, 18. Jh., wiedererrichtet 1997/98. Achteckige hölzerne Taufe 18. Jh. Brüstung eines Kastenge stühls 17. Jh. Geschnitzter Totenschild für Georg Friedrich v. Trott († 1666), oval, am breiten reliefierten Rahmen Kriegsgerät. Orgel von *F. H. Lütkemüller*, 1858.

**Festes Haus** (nördl. der Kirche). Seit dem 13. Jh. befestigter Herrensitz, nach 1727 Domänenamt. Zweigeschossiger rechteckiger Bau aus urspr. geschlammtem Mischmauerwerk unter Satteldach, vielfach verändert. Im Kern E. 13. Jh. (Feldsteinquadermauerwerk im südl. Teil; spätgotisch verändert), um M. 16. Jh. vermutlich Neubau durch Adam v. Trott († 1564), erweitert zum dreigeschossigen Festen Haus mit drei Zwerchhäusern und Ziergiebeln (Stich *M. Merian* 1652); das oberste Geschoss und die Dachaufbauten A. 19. Jh. abgetragen (Innenausbau des Obergeschosses 1818 d). Vom Renaissancebau außen einige Fenster mit profilierten Rahmungen, z. T. Vorhangbögen, zu erkennen. An der Rückseite zwei ungefähr quadratische Anbauten, im linken Ansatz einer Wendeltreppe und zugesetztes korbbogiges Backsteinportal. –

An der südl. Giebelwand sog. Kapellenanbau, älterer Vorgängerbau, urspr. durch gedeckten Gang mit der Kirche verbunden. – Innen. In drei Hauptteile gegliedert, zentral im Erdgeschoss urspr. Wohnziele mit Feuerstätte, nördl. drei Räume, der größte mit Netzrippen-, die anderen mit schweren, engmaschigen Sterngewölben, 2. H. 16. Jh. Der südl. Anbau (Kapelle) ebenfalls mit Sterngewölbe.

Reste der mittelalterlichen inneren Mauer mit der Ruine eines Rundturms sowie Teile eines äußeren Mauerrings erhalten.

#### BAD LIEBENWERDA Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

*E. 12. Jh. an der Schwarzen Elster eine deutsche Burg am Westrand der Flussaue zur Sicherung eines Straßenübergangs angelegt. 1231 urkundlich erwähnt unter der Herrschaft der Ministerialen v. Ileburg (Eilenburg). Eine im Schutz der Burg entstandene Straßensiedlung 1301 als civitas genannt; Grundriss im Leiterschema, auf dem Straßenmarkt Rathaus und Pfarrkirche. Im Nordwesten anschließend der „Stadtwinkel“, wohl die ehem. slawische Siedlung, im Osten der „Freiwinkel“, die Niederlassung der Ministerialen nahe der Burganlage. Die drei Stadtteile erst 1874 rechtlich vereinigt. Die mittelalterliche Stadt von Wall und Graben umgeben, ehem. mit drei Toren. Seit 1353 sächsisch, 1815 preußisch. Seit 1905 Eisenmoorbad. Im Zuge der Industrialisierung seit E. 19. Jh. Ausdehnung des Stadtgebiets nach Süden, besonders 1935–39 durch planmäßige Siedlungstätigkeit. Erweiterungen nach Norden erst nach 1945.*

**Stadtkirche St. Nikolai.** Spätgotischer Backsteinbau mit flachem dreiseitigen Chorschluss, in der 1. H. 15. Jh. als dreischiffige gewölbte Halle angelegt (Pfeilerfundamente 1994 ergraben), nach Einsturz 1513–15 als Saalkirche erneuert. Im 17. Jh. mehrfach renoviert, der hohe Turm mit den flankierenden Treppenanbauten 1898 unter Kreisbauinspektor *de Ball* und dem königlichen Bauführer *Echtermeyer* errichtet, im unteren Bereich unter Verwendung von Mauerwerk eines Vorläufers vielleicht noch des 14. Jh. An Schiff und Chor abgetreppte Strebeböcker, die vermutlich 1513 vergrößerten Fenster spitzbogig, dreigeteilt mit glatter Gewände, innen mit Vorhangbögen. Das Westportal 1898 stark erneuert. Der Turm durch Spitzhelm abgeschlossen, an seinem Ansatz auf allen vier Seiten gestaffelte Maßwerkgiebel. – An der Nordseite der Kirche schmaler zweigeschossiger Anbau für Sakristei und Ratsloge, 2. H. 16. Jh., mit Pfeilergiebel in Formen der Spätrenaissance. Innen. Weiter flachgedeckter Raum, von der urspr. dreischiffigen Gliederung noch die polygonalen Wandpfeiler in den Ecken des Chorschlusses und an der Westwand zu sehen. 1911 neugotische Umgestaltung mit deutlichen Jugendstileinflüssen: hölzerne Flachdecke mit ornamentaler Bemalung, getäfelter Wandsockel (Ausmalung nach Entwurf *A. Oetken*). Westempore (im Kern M. 19. Jh.) mit von einem Altar des 18. Jh. stammenden Schnitzfiguren Moses und Johannes d. T. Im Chor vier Fenster mit Glasmalereien von 1908, Taufe, Geburt, Kreuzigung und Auferstehung, aus der Werkstatt *Gerstner*



und Werner, Görlitz. Im Erdgeschoss des Nordanbaus Sakristei mit Zellengewölbe, im Obergeschoss netzgewölbte Ratsloge, durch Segmentbogen zum Schiff geöffnet. – Von der Neuausstattung auch das monumentale Altarbild (jetzt an der Südwand). Neugotische Kanzel, E. 19. Jh. Frühbarocke Sandsteintaufe, dat. 1671, achteckige Kupa mit schönen Puttenköpfen und Fruchtgehängen, am quadratischen Fuß Masken (▷ Wahrenbrück). Spätklassizistischer Orgelprospekt mit Posaunenengeln, 1855, rest. 1993. Unterlebensgroßer Kruzifixus 16./17. Jh. Figurenreiches Tafelbild der Kreuzigung E. 17. Jh. Sandsteinepitaph für Frau Johanna Sybilla Tischer († 1671), mit Puttenrahmung. Derzeit deponiert: Schmerzensmann um 1500, Holz, qualitätvolle Arbeit; sowie geschnitzte Pelikangruppe 17. Jh., wohl vom Schalldeckel einer Kanzel.

**Bergfried**, sog. Lubwartturm (Burgplatz). Rest der E. 12. Jh. auf einer Elsterinsel anlegten Burg, diese 1568–79 zum Renaissanceschloss umgestaltet, 1888 nach Brand größtenteils abgetragen. – Mächtiger quadratischer Backsteinbau auf Bruchstein, im Kern 1207 (d). Das zylinderförmige Oberteil 1543. Auf der Ostseite spitzbogiger hochgelegener Einstieg, der ebenerdige Zugang 1568 eingebrochen, darüber das kurfürstlich sächsische Wappen in Sandstein. 1928/29 Umbauten; 1965 rest. sowie 2010/11. Im Inneren Holzbalkendecke im unteren Bereich um 1550 (d) weitgehend erneuert, darüber mehrfach verändert. Zwei Architekturfragmente aus der Burg mit Wappenhaltern, 1. H. 15. Jh.

Als Teil des Hinterschlusses ehem. **Wohnbau** für das Gefolge, jetzt Kreismuseum (Burgplatz 2). Zweigeschossiger Putzbau des 18. Jh. mit profilierten Rechteckfenstern, die Rückfront integriert Teile der mittelalterlichen Burgmauer aus Bruchsteinmauerwerk; darin Spitzbogentür, um 1400. Der Bau nach Brand 1733 erneuert (Feierabendziegel 1760).

Ehem. **Landratsamt** (Dresdener Str. 21). Vielgestaltiger zweigeschossiger Klinkerverblendbau von 1896, kombiniert mit Sandstein, in Renaissanceformen nach Entwurf *Lossow und Viehweger*, Dresden. Belebt durch Treppengiebel, Ecktürmchen, Altane. – Dahinter die ehem. **Landratsvilla** in entsprechenden Formen, gleichzeitig.

**Rathaus** (Markt 1). Zweigeschossiger Putzbau von sieben Achsen, errichtet 1799–1805. Auf dem Mansarddach mit Krüppelwalm Dachreiter mit Schweifhaube. Schwacher Mittelrisalit mit flachbogigem Portal und Abschluss durch Zwerchhaus mit Flachgiebel; die Putzgliederung später vereinfacht. Innen nach 1945 verändert.

Ehem. **Gefängnis** (Burgplatz 5). Dreigeschossiger Ziegelbau, errichtet 1863 auf dem ehem. Burggelände. Zusammengesetzt aus zwei kubischen Baukörpern, schlicht bis auf den abschließenden Zinnenkranz.

**Wohnhäuser**. Das Straßenbild bestimmt durch zweigeschossige Traufenhäuser des 19. und 20. Jh. – Markt 27, Druckereihaus Ziehlke.

Zweigeschossiger Putzbau, um 1840, neunachsig unter Mansarddach mit Krüppelwalm, korbbogiges Mittelportal.

Kreismuseum (Burgplatz 2).

**BAD SAAROW-PIESKOW** Lkr. Oder-Spree.

Karte 7

1906 Gründung als „Saarow-Pieskower Landhaussiedlung AG“ am nördl. Ufer des Scharmützelsees, seit 1923 Landgemeinde Bad Saarow. 1914 Bau eines Moorbad (Badehaus mit neoklassizistischen Elementen, 1924/25 umgebaut), 1927 Erbohrung einer Heilquelle, Anlage eines Kurparks von L. Lesser. Nördl. und westl. des Sees Ortserweiterungen E. 1920er und A. 1930er Jahre, bestimmt durch Landhäuser für Berliner Künstler zumeist im Stil der Neuen Sachlichkeit und Heimatschutzstil. Nach 1960 Entwicklung zum Urlauberzentrum.

**Ev. Pfarrkirche** (Dorfstr. 13). Kleine verputzte Saalkirche mit Backsteingliederung, 1922 von E. Kopp in neubarocken Formen. Leicht geschweifte Giebel, schiefergedecktes Dachtürmchen.

**Bahnhof**. Ausgedehnte Dreiflügelanlage, 1911/12 in den Formen des sog. Heimatschutzstils. Hohe Empfangsgebäude zwischen offenen Bahnsteighallen auf hölzernen Säulen; die Flügelbauten aus Fachwerk. – Als Pendant dazu um 1930 angelegt die Randbebauung des Bahnhofplatzes aus zweigeschossigen Putzbauten, auf der Westseite torartig zur Ulmenstraße geöffnet.

**Moorbad**, Hauptbau des Kurbads (Ulmenstr. 15). Dreiflügeliger Putzbau unter Walmdächern, von E. Kopp 1913/14 entworfen, die eingeschossigen Flügel bilden nach Süden einen durch Säulengänge geöffneten Innenhof; der zweigeschossig erhöhte Mittelteil mit halbrundem tempelartigen Anbau unter Kegeldach. Darin Saal mit Muldengewölbe auf zwölf dorischen Säulen. Eingebettet in Parkanlage.

**Ehem. Postgebäude** (Ulmenstr. 17/17a). Giebelständiger Sichtziegelbau mit Fußwalmdach, 1925/26 nach Entwurf von Bezirksprostrat *Englisch*, mit halbrundem Eingangsrisalit, in Formensprache des Heimatsstils. Das Obergeschoss über ehem. Schalteraum zu Wohnzwecken. – Angegliedert Beamtenwohnhaus mit Nebengebäuden.

**Landhäuser und Villen**. Friedrich-Engels-Damm 107, Sommerhaus für Johannes R. Becher, um 1925. – Lindenstr. 8, in Anlehnung an barocke Herrenhäuser 1924 von M. Werner, mit ehem. Versammlungssaal, Bankzweigstelle und Zahnarztpraxis; 1930–42 zentraler Sitz der Demeter in Deutschland. – Moorstr. 1, Atelier- und Sommerhaus für Maler und Bildhauer Joseph Thorak, 1925 nach Plänen von H. Rosenthal; in organisch-funktionalen Formen, in die Landschaft eingepasst mit hohem rohrgedeckten Tonnendach. – Nr. 3, Sommerhaus für Pianist, Komponist und Musikpädagoge Xaver Scharwenka, 1912 Holz-Rahmen-Leichtbau aus Pitchpine durch Wolgaster Holzhäuser-GmbH fertiggestellt. – Seestr. 29, Landhaus mit Einfriedung,

Pergola und Gartenpavillon nach Entwurf von *E. Kopp* 1919/20. – Silberberger Str. 7, „Haus am Meer“, dreiflügeliges Landhaus mit Gartenanlage, 1928 nach Plänen von *M. Werner*, vom Neuen Bauen beeinflusst. – Ulmenstr. 9, Villa „Putti“, um 1920 als Blockhaus im sog. nordischen Stil. – Nr. 12/12a, Villa „Parolo“, wohl 1923/24 nach Plänen von *F. Glantz*, über massivem Souterrain errichteter Holzbau mit Zollingerdach.

**Denkmal** für Johannes R. Becher (Seestraße). Bronzestatue des Dichters vor einem Mauerblock mit Inschrift, 1964 von *F. Cremer*.

#### Ortsteil DORF SAAROW

Ehem. **Herrenhaus**, sog. Eibenhof. Gestreckter eingeschossiger Putzbau unter Mansardwalmdach, inschriftlich 1723. Innen nach 1910 zum Sanatorium umgebaut; 1966 erneuert. 2005–08 saniert, rückgebaut.

**Doppelstubenhaus** (Regattastr. 1). Quergegliederter Fachwerkbau, A. 19. Jh.

**Scheune** (Alte Eichen 24) mit ausgebohlten Gefachen im Fachwerk, A. 18. Jh.

#### Ortsteil PIESKOW

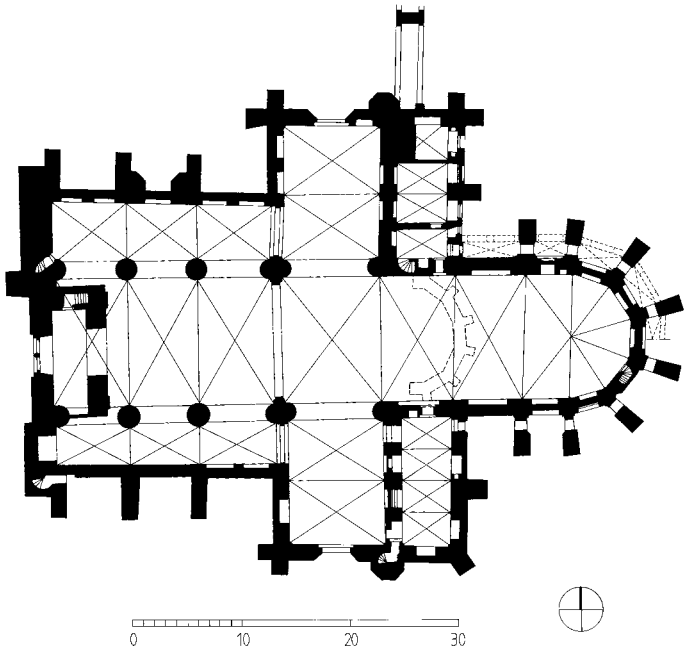
**Ev. Dorfkirche**. Backsteinsaalbau mit dreiseitigem Ostschluss und westl. Dachtrum, 1867 errichtet, 1902 umfassend und prägend saniert. – Hölzerner Altaraufsatz 1661, von *D. Schultz*, Kolberg, 1733 überarbeitet; in Art eines Triumphbogens mit gewundenen Säulen, Knorpelornament und derb geschnitzten Figuren in den offenen Bögen: der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes in der Mitte, Petrus und Apostel mit Hellebarde seitlich. Am Gebälk Puttenköpfe, darüber als Bekrönung gemalte Grablegung Christi zwischen den Standfiguren der vier Evangelisten; in der Predella Abendmahlsgemälde. An der Nordseite barocke hölzerne Herrschaftsempore. Barocke Sandsteintaufe, Säulentrommel mit Puttenköpfen und Akanthusflügeln.

**Villenanlage „Klein Sanssouci“** (Hermann-Duncker-Str. 1). 1905 für den Großbauunternehmer Felix Bergmann in Anlehnung an das namensgebende Schloss errichteter eingeschossiger Putzbau mit überkuppeltem Zentralraum; 1939 für die Deutsche Reichspost erweitert durch Nebengebäude von *W. Schmidt*; seeseitiger Villengarten.

#### BAD WILSNACK Lkr. Prignitz.

Karte 1

1300 als *Kirchdorf* erwähnt. 1383 in einer Fehde zerstört; das damals bei dem Brand der Kirche beobachtete „Hostienwunder“ Auslöser einer schließlich über den deutschsprachigen Raum hinaus bedeutenden Heilig-Blut-Verehrung; wichtigster Wallfahrtsort in der Mark Brandenburg. Aufschwung des Orts zu einem blühenden Gemeinwesen; im 15. Jh. städtische Rechte. – Die Anlage lässt das ehem. Anger-



*Bad Wilsnack, St. Nikolaus,  
ehem. Wallfahrtskirche Heilig-Blut*

*dorf noch erkennen. Lange gerade Straße mit kurzen Quergassen; Kirch- und Marktplatz als nördl. Erweiterung der Hauptstraße. Keine massive Befestigung, die beiden Tore 1826 und 1828 abgetragen.*

- ★ **Ev. Stadtpfarrkirche St. Nikolaus**, ehem. Wallfahrtskirche Heilig-Blut. Bedeutende gewölbte dreischiffige Backsteinhallenkirche/Stufenhalle. Der gestreckte einschiffige Chor mit  $5/10$ -Schluss außen ehem. von niedrigem, kreuzrippengewölbtem Umgang (Prozessionsweg) umfassen, durch den die beiden zweijochigen, östl. von zweigeschossigen Kapellen begleiteten Querschiffarme miteinander verbunden waren. Baugeschichte. Einige Fragen zur Baugeschichte noch ungeklärt. In Westjoch und Westfassade integriert der sorgfältig gemauerte querechteckige Backsteinturm des Vorläuferbaus (1384 bis 1390er Jahre) mit kreuzgratgewölbter Turmhalle (1396 Ablass zur Kirche). Wölbungsansätze an der Turmostwand zeigen, dass auch der zugehö-

rige Saalbau gewölbt angelegt war. Der Chor dieser ersten Wallfahrtskirche mit  $5/10$ -Schluss 1987–89 östl. der Vierung ergraben und der Grundriss im Chorboden der Kirche gekennzeichnet.

Beginn des Neubaus erst um 1445. Eng verwandt dem in den 1420er Jahren beg. Neubau des Doms zu Stendal. Chor mit liturgischem Umgang, Querhaus und Verbindungsgang zum sog. Prälatenhaus in einem Zug errichtet und 1453/54 (d) überdacht, 1459 mit Einbau von Glasfenstern fertig gestellt; Reste roter Außenfassung erhalten. Das breite, nur dreijochige Hallenschiff jünger, um 1460 Teile des nördl. Seitenschiffs und der Westfassade beg., nach Bauunterbrechung vermutlich unter Förderung des Havelberger Bischofs Johann v. Schla-brendorff (1501–20) bis 1520 vollendet. Urspr. wohl mit aufwendigem Westabschluss konzipiert (Wartesteine am Außenbau), schließlich reduzierte, turmlose Fertigstellung unter Einbeziehung des Westturms des Vorläufers, vermutlich wegen der bereits schwindenden Bedeutung der Wallfahrt. Nach verlorener Inschrift die Langhausgewölbe 1525 geschlossen.

Der Außenbau bestimmt von den großen profilierten, bis zu sieben-teiligen Maßwerkkanzletten (meist nachträglich verkleinert) zwischen gestuften Strebebfeilern. Kranzgesims mit Vierpassfüllungen. Am Chor Sockelgeschoss mit Rundbogennischen, die Strebebfeiler von Spitzbögen durchbrochen. Am deutlich niedrigeren Langhaus die Strebebfeiler schwerer mit Nischengliederung, z. T. mit Maßwerkfüllungen. In den Stirnwänden des Querhauses je ein Portal mit reich profiliertem Gewände, große siebenteilige Fenster sowie vortretende oktagonale Treppentürmchen. Auf der Südseite das Portal von Figurennischen gerahmt; die Statuen von Christus und Maria (Marienkrönung) hier in Zweitverwendung aufgestellt, Kopien, Originale heute in der Kirche (▷ Ausstattung); blendengeschmückter Pfeilergiebel (gekürzt), um 1520 (▷ Alt Krüssow, ▷ Heiligengrabe). Im Osten des Nordarms der Zugang wohl seit 1811 für Familiengruft Saldern-Plattenburg. Die schmucklose Westfassade von Planwechseln gekennzeichnet. Die schmale Turmfront des Vorgängerbaus mit reich profiliertem Rundfenster gut erkennbar; die zugehörigen spitzbogigen Schallöffnungen z. T. vermauert. Das zweipfortige Westportal in Sandstein A. 15. Jh. eingesetzt, im Türfeld Konsolen und Baldachine, von zugehörigen Figuren nichts bekannt. Abschluss der Fassade durch viergeschossigen Renaissancegiebel von 1591. Dahinter auf dem Dachfirst hölzerner Dachreiter von 1733. – Am nördl. Querschiffarm der gedeckte spätgotische Schwibbogengang in Tradition gotischer „Bischofsgänge“, mit stichbogigen Fensterpaaren in ebensolchen Nischen. Urspr. Verbindung von der Empore zum jetzt bis auf Reste der Keller verschwundenen sog. Prälatenhaus (1724 zum Herrenhaus der von Saldern ausgebaut) nördl. der Kirche.

Innen. Lichter, weiter Raum mit leichten, gebusten Kreuzgewölben. Im Chor schlanke, reich profilierte Fenster über Sockelgeschoss mit rundbogigen Nischen; die vom Boden aufsteigenden Gewölbedienste

in Höhe des geböschten Abschlusses der Sockelzone unterbrochen durch Sandsteinkapitelle für kleine Apostelfiguren aus Stuck, vermutlich 19. Jh. Die Pfeiler des Querschiffs rund, geschlänmt, mit vorgelegten Backsteindiensten. Die Ostannexe zweigeschossig, die unteren Räume kreuzrippengewölbt: am Nordarm Sakristei und Nebenräume mit Piscine aus Stein und mittelalterlichen Wandschränken; am Südarm die Wunderblutkapelle mit Stuckkapitellen (rest. 1992) und mittelalterlichem Altar mit Mensa; darüber jeweils Emporen. Im Langhaus wechseln die Formen der Fenster und Profile. Die Pfeiler ebenfalls rund, aber durch Taustäbe, Felderteilung aus Stabwerk, durch Wimperge mit ornamentalem Schmuck sowie gesinterte Steine auf das reichste belebt. Unter den Fenstern paarige Rundbogennischen. Am zweiten Nordpfeiler von Westen prächtige Nische mit lebensgroßem Standbild (▷ Ausstattung). An der Westwand des südl. Querschiffs Rest eines Wandgemäldes, Christophorus, in nördl. Nische der Ostwand Anna Selbdritt, 15. Jh. Glasmalereien, nach 1467, die Reste eines ehem. größeren Bestandes 1884–89 rest. und in den Fenstern des Chorpolygons zusammengesetzt. Erneut rest. 1987–94. Stilistisch verwandt einer auch im ▷ Brandenburger Dom, in Werben an der Elbe und St. Jakobi in Stendal tätigen mitteldeutschen Werkstatt. Im Mittelfenster u. a. Kreuzigungsgruppe und Mondsichelmadonna, im Fenster links daneben Szenen aus der Erasmus- und aus der Nikolauslegende sowie mehrere ganzfigurige Heiligendarstellungen; rechts Anbetung der Könige, Michael als Seelenwäger, Darbringung sowie Himmelfahrt Mariens und Maria Himmelskönigin. Im Nordquerhausfenster 1911 eingefügt weitere zu dieser Gruppe gehörende Scheiben sowie Scheiben mit höfischem Motiv von Wappenbanner tragenden Tieren, in der deutschen Glasmalerei einmalig, Reste einer Stiftung des niederländischen Adligen Frank van Borselen von 1459, Glasmaler *Z. van Opbuieren* aus Den Haag.

#### Ausstattung.

Reiche Ausstattung vornehmlich des 15. Jh. Auf dem Hauptaltar drei Schnitzretabel übereinander gestellt. Der kleinere als Predella verwendete Schrein vom frühen Typus der Reliquienaltäre, wohl noch 14. Jh., mit fünf vorzüglichen offenen Maßwerkbögen; die darin aufgestellten Figuren, u. a. Mondsichelmadonna und zwei Reliquienbüsten, nicht zugehörig, ca. 1380. Darüber großes, qualitativvolles Schnitzretabel um 1390, unter übereckgestellten Maßwerkbaldachinen im Schrein und in den Flügeln Madonna und die zwölf Apostel. Der bekrönende, etwas kleinere und bescheidenere Schnitzaltar 1488 erwähnt, im 19. Jh. überfasst; im Schrein Madonna und zwei Heilige, seitlich und in den Flügeln in zwei Reihen weitere 16 Heilige. Als Abschluss kleines Kruzifix, E. 15. Jh. Hölzerne Kanzel um 1670 mit geschnitzten Allianzwappen v. Saldern/v. Bismarck, der geschnitzte Kanzelkorb auf gewundener Säule, schöner Schalldeckel. Prachtvolle Sandsteintaufe A. 15. Jh. achteckig in Kelchform, um den Fuß Kranz

von Wappenschilden, die Kuppel mit kräftig profiliertem Maßwerk. Architektonisch gegliederter Sandsteinleuchter, wohl noch 14. Jh. – In der Kirche verteilt mehrere Sandsteinfiguren um 1400, wohl vom Vorgängerbau, der Werkstatt des Havelberger Lettners zugeschrieben: Standbild des hl. Nikolaus, bemalt, bedeutendes Zeugnis der Großplastik um 1400; die Identifikation mit Johann v. Wöpelitz († 1401), Havelberger Bischof und Förderer des Baus, nicht zutreffend. Ikonographisch interessant Maria mit zwölfjährigem Christus. Qualitätvoller Christuskopf (jetzt im Wunderblutschrein); Figur des hl. Bavo; zwei Figuren einer Marienkrönung (vom Südportal). An Innenwestwand Nordquerhaus Gedenkstein für die Pfarrer Joh. Cabbuez († 1412), Entdecker des Wunderbluts, und Joh. Bielefeld († 1410), nach 1412 (ehem. östl. Außenmauer, dort heute Kopie); in segmentbogiger, von Inschrift umzogener Nische die feingezeichneten knienden Relieffiguren der beiden Pfarrer, zwischen sich eine Monstranz empor haltend; dahinter Spruchbänder. – Zwei Sandsteinfiguren um 1470, Schmerzensmann und Madonna, ehem. am Choreingang, wohl Bildhauerwerkstatt des Magdeburger Lettners (vgl. Reliefs in Burgkapelle ▷ Ziesar). – Gotische Schnitzfiguren, hl. Olav, Eiche, um 1470/80, evtl. Import aus Skandinavien. Zwei sitzende Apostelfiguren, um 1400, 2011/12 rest., vielleicht Rest einer monumentalen Ölberggruppe (seit 17. Jh. auf einem Vorsprung der Westwand, dort jetzt Kopien). Im Chor Figuren des Christus in der Rast und Schmerzensmutter, um 1500. In der Wunderblutkapelle Wandschrank mit bemalten Türflügeln (Wunderblutschrein), 2. H. 15. Jh. Außen über gemaltem Backsteinsockel Gregorsmesse, innen Dreieinigkeits- und Ecce homo. Auf der Empore darüber drei hölzerne Prunksärge der Familie v. Saldern (17./18. Jh.), evtl. von *H. J. Schultz*, Havelberg. – Einige figürliche Grabsteine 17. Jh., darunter für Lucas Lindberg d. J. und seine Frau im nördl. Kreuzarm. Auf der Orgelempore zwei prächtige hölzerne Epitaphien, rechts des Mathias Friedrich v. Saldern († 1680) mit Ölporträt des Verstorbenen zwischen weinenden Engeln, links Friedrich August v. Saldern, 1729, im geschmückten Aufsatz Porträtmedaillons des Verstorbenen und seiner Angehörigen, 2010 rest. Wappenstein des Burchard v. Saldern (1568–1635). Orgelprospekt 1782, *A. H. Rietze*, Magdeburg, Werk von *F. H. Lütkemüller*, Wittstock, 1860 (erweitert 1884). – Glocke von 1471 mit Pilgerzeichen, größte erhaltene Glocke Brandenburgs, 1552–1921 im Turm des Berliner Doms, seit 1929 im Märkischen Museum, Berlin. Im Nordquerarm verschiedene mittelalterliche Objekte als Zeugnisse der Wallfahrt ausgestellt.

**Altes Rathaus** (Am Markt 5). Eingeschossiges Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach und Fledermausgauben, um 1800, quer auf der angerartig erweiterten Großen Straße.

**Wohnhäuser.** Die Große Straße sowie die Lindenstraße gesäumt von der fast geschlossenen Reihe der traufständigen, zweigeschossigen

Fachwerkhäuser des 18. und frühen 19. Jh. Bemerkenswert Große Str. 25, Apotheke mit klassizistischem Stuckdekor. Auf Höhe des Marktes zwei giebelständige Fachwerkhäuser erhalten (Nr. 27 und Nr. 30), die Schwellenzone des Obergeschosses jeweils mit leicht vorkragenden Balkenköpfen und profilierten Füllhölzern, am Inschriftbalken dat. 1692 bzw. 1694.

Ehem. **Park** des adeligen Stadtgutes (nordöstl. der Kirche, Töpferstraße), 1. H. 19. Jh. im landschaftlichen Stil angelegt.

**BAEK** Lkr. Prignitz.

*Karte 1*

**Ev. Dorfkirche.** Neugotischer Saalbau mit polygonaler Apsis, Feldstein, 1866. Fenstereinfassungen, Dachgesims sowie der hohe östl. Zinnen-giebel mit Blendengliederung in Backstein. Der spätgotische Westturm vom Vorläuferbau erhalten, Feldstein; die gekuppelten Schallöffnungen und der Abschluss durch blendengeschmückte Pfeilerstaffelgiebel in Backstein.

**BÄLOW** Lkr. Prignitz.

*Karte 1*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau mit Apsis und Westturm sowie langgestrecktem Arkadengang vor dem Südeingang, Backstein, 1915 von G. Büttner (Entwurf 1912, ähnlich ▷ Sophienstädt, 1913). Eklektizistische Neuromanik, die Anregungen von Reformarchitektur (Werkbund-Heimatstil) und Expressionismus aufnimmt. Ausstattung und Ausmalung (Steinacker, Berlin) einheitlich in dörflichem Neubarock. – Altaraufsatz, sp. 18. Jh. Barocke Kanzel, 1912 verändert. Taufgestell, 1912, mit Messingschale, 1676.

**BÄRENKLAU** Lkr. Oberhavel.

*Karte 6*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner sechseckiger Backsteinbau von 1666 unter Zeltdach mit östl. Sakristeianbau und westl. Vorhalle. Große rundbogige Fenster. Das Innere flachgedeckt, Westempore. – Hinter dem Altar erhöht schlichte Kanzel aus der Bauzeit.

**BÄRENKLAU (BARKLAWA)** Lkr. Spree-Neiße.

*Karte 10*

Ehem. **Landhaus**, sog. Schloss. Stattliche Dreiflügelanlage in neubaro-cken Formen, 1928/29 für den Tuchfabrikanten Ernst C. Lehmann aus Guben von *Breslauer & Salinger*, Berlin, errichtet; 1956–90 als Genesungsheim genutzt. Zweigeschossiger monumentaler Putzbau unter Mansarddächern; die nördl. Hoffront durch Säulenportikus mit Dreiecksgiebel bestimmt, die Gartenfront gegliedert durch leicht ausschwingenden Mittelrisalit mit Attika und Balustrade sowie durch Altane vor den äußeren Achsen; davor hausbreite Terrasse. – Großer in den Landschaftsraum übergewandter Landschaftspark, nach Plänen A. *Breslauers* hausnahe Bereiche wie der Terrassengarten auf der Südseite.



**BÄRWALDE** Lkr. Teltow-Fläming.

Karte 9

**Turmruine.** Über quadratischem Grundriss in Raseneisenstein errichtet, wohl noch 13. Jh., rest. 1998. Einzig erhaltener Teil der gotischen Burgranlage im Südwesten des Orts; ehem. Mittelpunkt einer Kleinherrschaft, die Herren von Bärwalde 1294 im Gefolge der Askanier erwähnt. – Nordwestl. Reste von Kellern mit Spitztonnen aus Backstein; darüber 1690 ehem. das Schloss beg., 1948 abgetragen.

**BÄRWINKEL** Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

Ehem. **Vorwerk** von Gut Neuhardenberg. Angelegt 1801–03 um einen sechseckigen Hof, Frühwerk von *K. F. Schinkel* (▷ Behlendorf), beeinflusst durch die Landbauschule *D. Gillys* und eines der ersten Beispiele für die Rezeption romanischer Formen in Deutschland. Ein Teil der Gebäude bereits E. 19. Jh. verfallen, weitere nach Kriegsschäden 1945 abgebrochen. – Erhalten nur das ehem. Verwalter- und Molkenhaus. Errichtet in Gestalt einer dreischiffigen antiken Basilika mit gerundeter Apsis aus Raseneisenstein, in seinen Ostteilen bereits E. 19. Jh. verändert, seit 2006 rest. Die erhaltenen Außenfronten durch flache Blendarkaden und einen umlaufenden Rundbogenfries aus Ziegeln wirkungsvoll gegliedert. An der westl. Stirnfront noch mehrere rundbogige Fenster, ebenfalls aus Ziegeln.

**BAGEMÜHL** Lkr. Uckermark.

Karte 4

**Ev. Dorfkirche.** Neugotischer Feldsteinsaal mit polygonaler Apsis und quadratischem Westturm aus Backstein, errichtet 1875–77 unter Verwendung eines Feldsteinbaus des 13. Jh. Giebelwände mit Eckfialen und Spitzbogenfenster aus Backstein, Apsis mit Strebepfeilern und Vierpassfries unter dem Traufgesims; im Norden ein vermauertes Feldsteinportal. Innen der Turmraum kreuzrippengewölbt, im Schiff schräg ansteigende Holzdecke auf Spitzbogenunterzügen, die Apsis mit  $\frac{5}{8}$ -Schirmgewölbe auf Birnstabrippen und unverputzten Diensten; der Apsisbogen von Kehle mit Rundstab gerahmt. – Westempore mit vorgezogenem Mittelteil und neugotische Ausstattung aus der Bauzeit; die Glasfenster der Apsis um 1900.

**BAGOW** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Malerisch eklektizistischer Putzbau, 1907/08 von *G. Büttner*, einem programmatischen Vertreter der Heimatschutzbewegung. Rest. 1992–96. Oktogonaler Quersaal, östl. angegliedert Chorhaus, flankiert von Sakristei und Heizungsraum, westl. Anbau mit doppelläufiger Emporentreppe, z. T. Fachwerk; großer geschweifelter Westgiebel mit Volutenendungen, bekrönt von Giebelturm mit hohem Spitzhelm. Glasfenster der *Kunstanstalt J. A. Linnemann* (Frankfurt/M.). – Ausstattung vornehmlich im Anschluss an Vorbilder des 18. Jh., die vom barocken Vorgänger übernommenen Ausstattungstücke 1907/08 rest. und ergänzt. Hölzerner Altaraufsatz,

dat. 1698, mit Gemälden des Abendmahls und der Kreuzigung, eingefasst von gewundenen Weinlaubsäulen und Akanthuswangen, auf dem gesprengten Giebel Putten mit Symbolen der Passion Christi. Etwa gleichzeitig die fünfseitige polychromierte hölzerne Kanzel auf gewundener Stütze, am Korb zwischen Säulen die Evangelisten im Hochrelief (zwei kürzlich ergänzt). Bauzeitliche Westempore mit ausgesägtem Schleierwerk.

Ehem. **Herrenhaus**. Großer zweigeschossiger Backsteinbau mit steilem Satteldach über rechteckigem Grundriss, 1545 (Bauinschrift mit Wappen v. Schlieben), 1946 umgebaut, rest. um 1970. In seiner blockhaften Nüchternheit prägnantes Beispiel eines Adelsitzes der Renaissance („Festes Haus“). An der Nordostecke kleiner Vorbau, vielleicht urspr. Treppenturm. Seitlich daneben Sitznischenportal unter Dreiecksgiebel, dieser mit Wappen v. Grävenitz, wohl von Veränderungen um 1700. Gleichzeitig die profilierten Putzfaschen an einigen der Stichbogenfenster. Tonnengewölbte Keller; im Erdgeschoss zwei Räume mit Sterngewölben und wappenschildartigen Schlusssteinen, über der Tür des nördl. Raums mehrfach übermaltes Sandsteinrelief, Brustbild eines Herrn v. Schlieben in Schabe und Baret, M. 16. Jh. – An der südl. Rückwand Wirtschaftsflügel, E. 18. Jh. Der im Wesentlichen von Wirtschaftsgebäuden des 19. Jh. umgebene Gutshof auf der Nordseite. – Gutspark 1. H. 19. Jh. mit altem Baumbestand, zum Beetzsee.

**BAITZ** Stadt Brück, Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche**. Stattlicher rechteckiger Putzbau mit schmalere Westquerturm, 1912/13 von *C. Dammeier* unter Einbeziehung von Resten eines spätromanischen, später veränderten Vorgängers (Feldsteinmauerreste und Rundbogenportal auf der Nordseite) errichtet; saniert 1991. In originellen Formen des späten Historismus, der östl. Schmuckgiebel expressionistisch. Innen Holztonne sowie bauzeitliche Ausstattung und Polychromierung; Anlehnung an barocke Formen. – Eisenbeschlagene mittelalterliche Kastentruhe.

**BAMME** Lkr. Havelland.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche**. Verputzter Saalbau mit dreiseitigem Ostschluss von 1730–35, unter Verwendung älterer Bauteile, dem querrechteckigen Turmunterbau von 1588 und dreiseitigem Ostschluss von 1708, verbretterter Turmaufsatz 1756, Spitzhelm 1853, gleichzeitig teilweise Erweiterung der Korbogfenster. Innen Flachdecke mit Stuckreliefs von Putten mit Spruchbändern und Strahlensonne. – Kanzelaltar, dat. 1735 von Tischlermeister *Chr. Frentsche* aus Ketzin. Stattlicher Säulenaufbau, an Kanzelkorb und Wangen Akanthusschnitzwerk, auf dem gesprengten Giebel zwei Posaunenengel.

**Bockwindmühle**, hinter der Kirche. Nach ehem. Inschrift 1569 eine der ältesten Windmühlen in Brandenburg. Jetzige Inschrift am Mehl-

balken 1701, Reparaturen 1747 und 1833, Instandsetzung 1988 und 1991.

**BANDELOW** Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinbau in Renaissanceformen mit Mansarddach, 1898 auf den Umfassungsmauern eines ausgebrannten Vorgängerbaus des 13. Jh. errichtet. Über dem schiffsbreiten Untergeschoss des Westturms verputzter quadratischer Aufsatz mit Ecklisenen und Satteldach. Ostgiebel und Frieszone unter dem Traufgesims verputzt; Fenstergewände mit betonten Keil- und Kämpfersteinen, Gesimse, Eckquaderung und Giebelvoluten aus rotem Sandstein, ebenso rustizierte Eckpilaster, Giebel, Wappen und Portal der Südvorhalle. Innen segmentbogige Deckenwölbung, die Unterzüge auf Konsolen mit Engelsköpfen; in der Ostwand flache Segmentbogennische. Glasfenster aus der Bauzeit mit Aposteldarstellungen in Medaillons. – Ausstattung des Vorgängerbaus z. T. erhalten: Qualitätvoller hölzerner Altaraufsatz, 1711 von J. Chr. Beuteler, mit gewundenen Säulen, üppigem Akanthusdekor und reich geschnitzten Schranken mit Voluten und Engelsköpfen an den Ecken; im Hauptfeld figurenreiche Kreuzigung vor gemaltem Hintergrund, Predella und Aufsatz mit Reliefs von Abendmahl und Grablegung, in den Schnitzwangen und bekronend Skulpturen der Evangelisten und des Auferstandenen. Hölzerne Kanzel mit Schalldeckel und Aufgang, A. 18. Jh.; von Mosesfigur getragen, an Korb, Treppe und Tür Apostelskulpturen und Akanthusdekor; aus derselben Werkstatt wie der Altar; ebenso der hölzerne Taufengel mit Muschelschale, A. 18. Jh., 1899 überfasst nach Originalbefund. Achteckige Taufe aus Holz mit Eckvoluten, 1663. Patronats- und Pastorengestühl, 1. H. 18. Jh., in den Blendarkaden wohl A. 20. Jh. erneuerte Akanthusmalerei. Orgelprospekt in Empireformen, um 1900.

**BANTIKOW** Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Saalbau aus Backstein, 1792, mit polygonalem Ostschluss und hölzernem westl. Dachturn. Der ungewölbte Bau außen dicht mit flachen Strebebfeilern besetzt, stichbogige Fenster. Innen rest. 1996, dabei die Westempore größtenteils erneuert. – Schlichter klassizistischer Kanzelaltar mit seitlichen Durchgängen, 1792 von G. Günze, Kyritz. Der halbrunde Korb von Doppelpilastern flankiert, Gebälk und Durchgänge von gesägten Vasen und Putten bekrönt.

Ehem. **Herrenhaus**, sog. Schloss (heute Hotel). Breitgelagerte eingeschossige Dreiflügelanlage, 1906 in neoklassizistischen Formen auf älterer Grundlage. An der asymmetrischen Eingangsfront steiler zweigeschossiger Giebelrisalit mit ionischen Kolossalpilastern.

**BANZENDORF** Stadt Lindow, Lkr. Ostprignitz-Ruppin. *Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Saalbau aus Mischmauerwerk, wohl E. 16. Jh., 1640 vielleicht erneuert, (bis 1971 mit Fachwerkturm, 1691). Der Ostgiebel durch Putzleisten sparsam gegliedert, Fenster und Kranzgesims barock verändert. Innen flachgedeckt; hufeisenförmige hölzerne Empore, 1. H. 18. Jh. – Kanzelaltar 1718 von *G. Kleist* aus Gransee, mit gedrehten Säulen und reicher Akanthusschnitzerei an Aufgang, Wangen und kronenartigem Schalldeckel.

**BARDENITZ** Stadt Treuenbrietzen,  
Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche St. Nikolaus.** Spätromanischer Saalbau aus Backstein, im Kern 1. H. 13. Jh.; der urspr. eingezogene Chor im 15. Jh. größer und nach Norden verschoben erneuert unter partieller Verwendung der Südwand des Vorläufers. Um 1500 Einwölbung des Schiffs sowie Anfügung des querrchteckigen Westturms; sein Glockengeschoss mit Krüppelwalmdach 1664. Sakristeianbau an der Südwand des Chors A. 16. Jh. – Die Fenster im 17./19. Jh. stichbogig verändert. Auf der Nordseite des Schiffs zugesetztes großes Rundbogenportal mit Begleitschicht und großem plastischen Scheitelkreuz. Der spätgotische Chor urspr. mit hoch sitzenden Spitzbogenfenstern, in der Ostwand paarig angeordnet seitlich einer Rechteckblende, im Giebel darüber ansteigende Blendengliederung. – Innen vollständig kreuzrippengewölbt über Konsolen, im Chor vier Gewölbejoche von sehr flachem Querschnitt wohl aus der Bauzeit des Chors; Turmhalle und dreijochiges Schiff einheitlich mit Birnstabrippen, wohl um 1500.

Reste spätgotischer Wandmalereien, A. 16. Jh., an der Südwand des Schiffs die hl. Katharina, am Triumphbogen Schweiß Tuch der Veronika.

Ausstattung. Auf Backsteinmensa des 15. Jh. hölzerner Altaraufsatz, dat. 1721. Kreuzigungsgemälde von Säulen und zierlichen Wangen flankiert. Hölzerne Kanzel 1. H. 18. Jh., achtseitiger gebauchter Korb auf Palmstamm, an der Wandung die Gemälde Christi und der Evangelisten zwischen plastischem Ranken- und Blütenwerk. Spätgotischer schmuckloser Taufstein mit achtseitiger Kuppel. Orgelprospekt 18. Jh. Westempore mit erneuerter Bemalung 17. Jh. Vorderwand eines spätgotischen Gestühls mit eingebautem Schrank A. 16. Jh., mit Dorsale des 17. Jh. verbunden. Grabstein für Pfarrer Elias Michael Handschke († 1731) mit Reliefporträt. – Sakristei zweijochig, mit rundbogiger Nischengliederung und Zellengewölbe. Zwei mittelalterliche Glocken.

**BARENTHIN** Lkr. Prignitz.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaalbau mit Westquerturm, A. 16. Jh. Ostgiebel und Turmgiebel mit gereihten Backsteinblenden, die gekuppelten Schallöffnungen im Turm unter breiter Spitzbogenblende. Die Fens-

ter barock verändert. Flachbogiges backsteingefasstes Nordportal mit gestuftem, im Wechsel gerundetem und abgestuftem Gewände, darüber Backsteinkreuz und Kreisblende (zugesetzt). Kleines segmentbogiges Turmportal (Nordwand). Ostfenster ebenfalls backsteingehrahmt, die Bögen abgerundet. In der Nordwand des Turms Mauertreppe. – Innen flachgedeckt; der Ostteil nachträglich als Sakristei abgetrennt. Hölzerne Emporen im Norden und Osten, in den Brüstungsfeldern 16 Bilder aus dem Leben Christi, 1. V. 18. Jh. Wohl von derselben Hand drei weitere Tafeln an der Südwand, Auferstehung, Gang nach Emmaus und Himmelfahrt, sign. und dat. *Chr. L. Schlichting 1716*, wohl von einem Altar. Rokokokanzel, an die Westwand versetzt, mit verziertem Korb und Schalldeckel, in zwei Brüstungsfeldern gemalt Moses und Christus; auf dem Deckel zwei Engel mit Spruchbändern.

**BARNEWITZ** Lkr. Havelland.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger gotischer Feldsteinsaal, 1743/44 verändert durch Erhöhung der Umfassungsmauern, Verputz, Einbruch großer Flachbogenfenster und Aufführung von Strebeböfen. 1944 ausgebrannt. Beim Neuaufbau 1967–74 westl. barocker Fachwerkdachstuhl nicht wiederhergestellt, auf dem Walmdach jetzt Dachreiter. In der Ostwand kleine gotische Dreifenstergruppe als Blende erhalten.

**BARSDORF** Stadt Fürstenberg/Havel, Lkr. Oberhavel.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter rechteckiger Feldsteinbau, 2. H. 13. Jh. Der westl. Querturm nicht ausgebaut, der quadratische Aufsatz aus Backstein nach Brand 1881. Kirchen- und Turmdach 1984 verändert unter Reduktion des Ostgiebels. Zweifach gestuftes spitzbogiges Westportal, in der Nordwand zwei weitere Portale. Die Fenster flachbögig verändert, ebenso die östl. Dreifenstergruppe. Im Ostgiebel fünf spitzbogige Backsteinblenden. Innen in der Südwand des Chors 1984 zwei Rundbogenblenden freigelegt, jeweils mit gepaarten spitzbögigen Nischen. Hölzerne Einbauten und Ausstattung E. 19. Jh. – Schöne Taufschale, Nürnberger Becken, Messing, mit Darstellung des Sündenfalls, 16. Jh. Drei barocke Grabsteine der Familie v. Bahrsdorf mit Wappenschmuck, E. 17. und A. 18. Jh. Auf dem Altar großer Kruzifixus mit kniender Maria Magdalena, Bronze (?), E. 19. Jh.

**BARSIKOW** Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, wohl 14. Jh. Der schiffsbreite Westturm etwas jünger, sein Aufsatz von 1743 mit barocker Putzgliederung und Schweifhaube mit Laterne. An der Nord- und Südseite je ein vermauertes spitzbogiges Portal und ein Lanzettfenster erhalten. Die übrigen Fenster, das Westportal und der Ostgiebel 1904. Gleichzeitig wohl innen Ausmalung der Flachdecke; hölzerne Westempore mit *Lütke Müller*-Orgel von 1852. Sanierung 2006–11. – Sitzmadonna, Holz. 3. V. 15. Jh. (z. Zt. im Pfarrhaus Segeletz).

**BARUTH/MARK** Lkr. Teltow-Fläming.

Karte 9

*Ehem. strategisch bedeutender Ort an der mittelalterlichen Straße Dresden–Berlin. Auf einer in ein Sumpfgebiet hineinragenden Landzunge gelegen und einst einziger Übergang über das Luckenwalder-Baruther Urstromtal. Die Herrschaft Baruth wohl im Zuge der Ostexpansion des 12. Jh. entstanden, wahrscheinlich aber bereits in slawischer Zeit wichtige Passstelle. Entstehung der Marktsiedlung im mittleren 12. Jh., Ausbildung der Stadtanlage um 1220/40, Stadtrecht erst 1616. Ab 1596 bis 1945 Herrschaft der Grafen von Solms-Baruth (1888 gefürstet), seit 1815 preussisch. Große Stadtbrände 1595 sowie 1671. In den letzten Kriegstagen 1945 schwer zerstört.*

*Ellipsenförmiger Grundriss mit Hauptstraße in Nord-Süd-Richtung, westl. an ihr der viereckige Markt- und Kirchplatz mit der Stadtkirche St. Sebastian. Südwestl. auf dem Frauenberg ehem. mittelalterliche Wallfahrtskapelle St. Marien, nordöstl. das Schloss. Keine Befestigung, die Burg bereits im 16. Jh. verfallen, mittelalterliche Reste bei Ausgrabungen 1988, 1994 und 2010 entdeckt.*

**Ev. Stadtpfarrkirche St. Sebastian.** Dreischiffige Backsteinhalle mit dreiseitigem Ostschluss, das überlieferte Weihedatum 1346 auf einen Vorläuferbau zu beziehen. Großzügiger Neubau 2. H. 15. oder 1. H. 16. Jh. Nach Brandzerstörungen 1595 und 1671 innen erneuert. 1855 Sakristeianbau. Mächtige neugotische Doppelturmfassade von 1909, gleichzeitig das Südportal. Rest. 1974–77, seit 2001.

Außenbau. Einheitlich gegliedert durch abgetreppte Strebpfeiler und breite Spitzbogenfenster. Auf Nord- und Südseite je ein spitzbogiges Stufenportal. Am Giebel des querhausartigen zweigeschossigen Nordanbaus Blendmaßwerk, Spitzbogenreihungen mit gegenständigen Bögen darüber (▷ Luckenwalde, St. Johannes; ▷ Fürstenwalde, Rathaus). Der emporstrebende Eindruck durch das hohe Satteldach und die neugotischen Türme betont, deren Obergeschosse das mittelalterliche Blendmaßwerk kopieren. Der Sakristeianbau verputzt.

Innen. Die beiden Arkadenreihen bis an die dreiseitig gebrochene Chorwand geführt („reduzierter Umgangschor“). Massige, ungleichseitige Achteckpfeiler, deren ausladende Deckplatten eine geplante Wölbung vermuten lassen. Balkendecke und Hufeisenempore dat. 1678, letztere mit gemalten Wappen und Stifterbildnissen von 1683; auf der Südseite ehem. weiter in den Chor reichend. Im nördl. zweijochigen Anbau ehem. Patronatsloge der Grafen bzw. Fürsten von Solms-Baruth. Das sterngewölbte Obergeschoss über ebenerdiger Gruft 1855 durch Doppelarkade mit neugotischer Rahmung zum Schiff geöffnet. Glasfenster von 1909.

Die Ausstattung ein schönes Ensemble aus der Zeit um 1680. Starker Kontrast zwischen einheitlich schwarz-grau marmoriertem hölzernen Inventar und weißer Raumfassung. Hoher Altaraufsatz inschriftlich 1679 von Tischler A. Jäger und Maler M. Scharbe, mit Darstellungen von Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung. Das Hauptfeld

säulenflankiert und mit Ohrmuschelwerk, darin ovale Stifterbildnisse von Johann Georg zu Solms-Baruth und Eleonore, geb. Prinzessin zu Anhalt-Dessau († 1677). Kanzel mit Schalldeckel 1680 von Tischler *E. Hoffmann*, Prenzlau, am Korb Apostelbildnisse; das Christusbild an der Rückwand flankiert von zwei Wappen. Vier Patronatsstühle im Chor, 1680 von *E. Hoffmann* und Gestühl, nach 1671. Patronatsstuhl, Armlehnstuhl mit Gobelinstickerei, dat. 1755, auf dem Sitz Jakobs Kampf mit dem Engel, auf der Lehne Jakobs Traum. Im Turmraum zwei qualitätsvolle, beidseitig bemalte Altarflügel, um 1510/30; auf den ehem. Außenseiten Christus als Schmerzensmann, Maria als Schmerzensmutter, die ehem. Innenseiten mit hl. Antonius, hl. Magdalena. Auf der Orgelempore zwei Gemälde, A. 18. Jh., Luther und Melancthon. Gruftengang mit barocker schmiedeeiserner Gittertür.

Ehem. sog. **Schloss**. 1596–1945 Sitz der Grafen von Solms-Baruth. An dieser Stelle seit E. 12. Jh. eine Burg; später Ausbau zur Vierflügelanlage. Davon erhalten nur das sog. Frauenhaus, ein stark verändertes Nebengebäude, im Kern um 1600 (d) mit Fundamentresten eines massiven Gebäudes aus M. 15. Jh., zum Hof vorkragende Obergeschosse aus Fachwerk um/nach 1648 (d), diese im 18. Jh. massiv unterfangen und Fassaden neu gestaltet; die Westseite neugotisch verändert. Innen großer tonnengewölbter Keller und Teile repräsentativer Raumgestaltungen erhalten; Rest. seit 2009. Nördl. davon 1994 Reste eines runden romanischen Bergfrieds aus Feldstein und östl. Steinbaus („Palas“) ergraben. – Das sog. Neue Schloss in drei wesentlichen Etappen entstanden: im Kern Gartenhaus (Orangerie), 2. H. 18. Jh., A. 19. Jh. verändert und östl. Erweiterungsbau; westl. Kopfbau von 1912/13. Der eingeschossige Kernbau mit ausgebautem Mansardgeschoss und symmetrisch gegliederten Fassaden mit Quadernutzung (teilweise durch Anbau von 1967 verdeckt). Der annähernd gleich große klassizistische Erweiterungstrakt zweigeschossig über Feldsteinsockel und mit flachem Walmdach; dem Amtshaus in ▷ Steinhöfel von *D. Gilly* vergleichbar, jedoch sparsamer gestaltet. 2012 weitgehend ausgebrannt. Der dreigeschossige Kopfbau in Neurenaissanceformen; an West- und Nordseite Mittelrisalite mit Volutengiebeln; über dem Portal Wappentafel. – Ein E. 19. Jh. zwischen Neuem Schloss und Frauenhaus errichteter aufgeständerter Fachwerkgang nach 1960 z. T. abgebrochen, wird derzeit erneuert.

**Schlosspark**. Weitläufiger Landschaftspark, 1838 nach Entwurf von *P. J. Lenné* gestaltet; mehrfach überformt; nach 1989 wieder hergestellt.

Ehem. **Pfarrhaus** (Walther-Rathenau-Platz 3). Stattlicher zweigeschossiger Fachwerkbau mit Mansardwalmdach, 1746/47 (d).

**Sowjetischer Ehrenfriedhof** (Zossener Straße). Am nördl. Ortsausgang 1946–47 angelegt für mehr als 1.200 Gefallene; zentraler Obelisk über Postament mit figürlichen Reliefs und Gedenkhalle. Einer der größten sowjetischen Ehrenfriedhöfe Brandenburgs.

**BASDORF** Lkr. Barnim.

Karte 6

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Saalbau aus Mischmauerwerk, 14. oder A. 15. Jh., mit querrrechteckigem Westturm und 1480 nachträglich angefügtem dreiseitigen Ostschluss. Verbretterter Turmaufsatz mit geschweifeter Haube, 1737. Südvorhalle mit Stufengiebel aus gelbem Backstein, 1860 nach Entwurf von *Schinkel*. 1964 die Kirche, 1994 die Vorhalle rest. In Schiff und Chor niedrige Spitzbogenfenster, in der Vorhalle spätgotisches Spitzbogenportal mit dreifach gestuftem Backsteingewände. Innen vier ineinander übergehende, schöne Sterngewölbe auf Birnstabrippen aus der Zeit des Choranbaus; die Fenster der älteren Langseiten ohne Beziehung zu den Gewölbejochen. Im Chor Sakramentsnische mit krabbenbesetzter Wimpergrahmung, in der Nordwand vermauertes spätgotisches Portal. – Hölzerner Altaraufsatz von 1707 mit ovalem Abendmahlgemälde von *Chr. Krueger* in reich geschnitztem Akanthusrahmen, darüber Putten mit Inschriftkartusche. Hölzerne Kanzel, 1690, mit gewundenen Ecksäulchen und Moses als Trägerfigur, stilistisch der Kanzel des Altars in ▷ Wensickendorf verwandt. Neugotischer Taufständer aus Tonguss, 2. H. 19. Jh. Messingkronleuchter, 1707. Bronzerelief mit Darstellung der Kreuztragung, Abguss von der Westportaltür von S. Zeno, Verona.

**BATTIN** Lkr. Uckermark.

Karte 4

**Ehem. Dorfkirche** (Ruine). Im Kern mittelalterlicher Saalbau in Mischmauerwerk, später verputzt und mit Stichbogenfenstern versehen. Der schiffsbreite Westturm mit Ecklisenen M. 18. Jh. Nach 1945 kriegszerstört, nur die Umfassungsmauern erhalten. 2001–03 gesichert. – In der Kirchhofsmauer rundbogiges Backsteinportal, 18. Jh.

**BATZLOW** Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinbau mit Westquerturm, A. 14. Jh. Die Schallöffnungen des Turms barock verändert. Die Fensteröffnungen des Schiffs und das Turmwestportal im 19. Jh. überformt. Die Chorostwand gleichzeitig mit Treppengiebel und Fialenaufsätzen. Instandsetzungen am Gesamtbau nach Kriegsschäden 1945.

**BAUMGARTEN** Lkr. Oberhavel.

Karte 3

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinbau von 1924. – Aus dem Vorläuferbau hölzerne Kanzelwand, 1. H. 18. Jh. Relieferter Wappengrabstein des Arend Werner von der Hagen († 1702).

**BAUMGARTEN** Lkr. Uckermark.

Karte 4

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinsaal mit schiffsbreitem Westturm und Nordsakristei, 2. H. 13. Jh. Der hölzerne Turmaufsatz mit Haube und Laterne von 1709, gleichzeitig die Fenster stichbogig vergrößert. 1994/95 rest. Gestuftes Westportal, zwei Nordportale. Am



Südportal Holztür mit Kastenschloss von 1709. – Innen Balkendecke, die spitzbogige Öffnung zum Turm teilweise vermauert; durch einheitliche Ausstattung M. 18. Jh. und einheitliche Fassung in Weiß- und Gelbtönen sehr stimmungsvoll: Hölzerner Kanzelaltar mit seitlichen Aufgängen, reichem Schnitzdekor und Skulpturen von Moses und Christus am Ausgang, zwei Allegorien an der Kanzel; auf dem Schalldeckel Engelswolke und Strahlenkranz. Patronats-, Pastoren- und Gemeindegestühl mit Blendengliederung zwischen toskanischen Säulchen, die Baldachine der Patronats- und Pastorenstühle von geschnitztem Rocailledekor bekrönt. Orgelempore, der vorkragende Mittelteil wohl etwas jünger. Hölzerner Taufengel, 1744, aus der Werkstatt J. G. Glumes, 1995–97 großzügige plastische Ergänzungen, Neufassung.

**BECHLIN** Stadt Neuruppin, Lkr. Ostprignitz-Ruppin. *Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Stattlicher wohlerhaltener Feldsteinquaderbau, M. 13. Jh., aus rechteckigem Schiff und etwas breiterem, bis zur Schiffstraupe aufgeführtem querrechteckigem Westturm; bretterverschalter Aufsatz und Zeltdach 18. Jh. In den Längswänden schmale Spitzbogenfenster und urspr. je zwei Portale; Westportal mit dreifach gestuftem Gewände. In der Ostwand drei leicht gestaffelte Lanzetten, im Giebel darüber backsteingefasste Blenden in drei Reihen. Innen (rest. 1958) große Spitzbogenöffnung zwischen Turmhalle und Schiff, zugesetzt. In der Südwand nahe des Altars rundbogige Nische mit dreifach abgetreppter Backsteinlaibung. Barocke Flachdecke mit Stuckprofilen, geschwungene Westempore, 1. H. 19. Jh. – Hölzerner Kanzelaltar 1713, von reichem Aufbau: der Korb von Doppelsäulen und Akanthuswangen flankiert; auf dem gesprengten Giebel die Figuren der vier Evangelisten und Strahlenglorie. Zwei Pfarrerbildnisse 17. und 18. Jh. Patronats-, Pfarr-, und Gemeindegestühl. Neugotischer Orgelprospekt von 1857.

**Pfarrhaus** (Dorfstr. 52). Eingeschossiger Putzbau M. 18. Jh., mit tonnengewölbtem Keller des Vorläufers von 1689. Im zentralen, flachen Eingangsrisalit eingekehltes, korbbogiges Portal.

**BEELITZ** Lkr. Potsdam-Mittelmark. *Karte 5*

*Am Übergang der Straße von Wittenberg ins Havel-Spree-Gebiet über die Nieplitz gelegen. Die auch für Beelitz in Anspruch genommene Nennung eines Burgwardiums „Belizi“ 997 wohl auf ▷ Belzig zu beziehen. Vermutlich A. 13. Jh. Gründung einer kleinen Siedlung östl. einer (nicht direkt belegten) Burg, wohl unter Einbeziehung des östl. angrenzenden Dorfes Morkewitz; 1216 als Sitz eines Vogtes bezeugt; 1247 „oppidum“, 1307 „civitas“. – Annähernd rechteckiger Grundriss mit gitterförmigem Straßennetz; seine unregelmäßige Ausprägung – der Hauptstraßenzug verläuft mit deutlichem Knick in Nord-Süd-Richtung – könnte Zeichen einer vielleicht M. 13. Jh. vollzogenen Erweiterung*

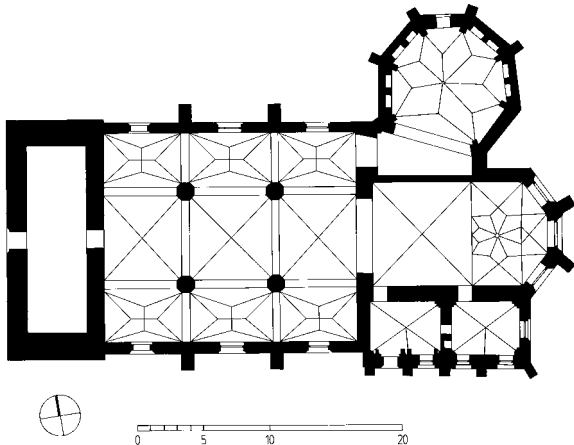
*zur Stadt nach Süden sein. Im Zentrum etwas erhöht, an einer Erweiterung der Hauptstraße der Marktplatz mit Stadtkirche und Rathaus. 1487 und 1703 fast vollständige Zerstörung der Stadt durch Brand. Die Straßen beim Wiederaufbau begradigt. Viele der das historische Zentrum prägenden traufständigen zweigeschössigen Fachwerkbauten gehen in diese Zeit zurück, häufig später verputzt und verändert. Nach Abtragung der A. 15. Jh. nachweisbaren Befestigungen im 18. Jh. Entwicklung von Vorstädten im Nordosten und Nordwesten.*

**Ev. Stadtkirche St. Marien.** Dreischiffige Backsteinhalle mit Westquerturm und einschiffigem, polygonal geschlossenem Chor. 1247 Ablassbriefe zum Bau der Kirche in Zusammenhang mit einem nicht näher bezeichneten Wunder, 1370 als Heilig-Blut-Verehrung konkretisiert, die seit dem 16. Jh. fassbare Legenden mit jüdischem Hostienfrevl in Verbindung bringen (analog etwa zu ▷ Heiligengrabe; beide wohl unter dem Eindruck von ▷ Bad Wilsnack).

Die Baugeschichte weitgehend ungeklärt. Der schwere Westquerturm und Teile der Außenmauern des Schiffs Reste der 1. H. 13. Jh. angelegten Feldsteinkirche, vermutlich einer flachgedeckten dreischiffigen Basilika mit eingezogenem Chor. 1478 durch Brand zerstört. Mit diesem Datum wird die Erneuerung des Langhauses in Feldstein (auf der Südseite bis zur Traufe!) und Backstein sowie der südl. Sakristeianbau in Verbindung gebracht. Ablesbar ist ein (vielleicht schon früher beg.) erster Umbau unter Beibehaltung des basilikalen Aufrisses (tiefsitzende zweiteilige Spitzbogenfenster mit Backsteingewänden, vermauert), später Ausbau zur dreischiffigen Hallenkirche mit einschiffigem Polygonalchor. Dabei Integration einer 1370 belegten Heiligblutkapelle. Der Ablauf der sich ins 16. Jh. hinziehenden – durch weitere Brände unterbrochenen – Arbeiten durch die eingreifende neugotische Überformung von 1898 nicht mehr im Einzelnen ablesbar. 1990 weitgehende Erneuerung des Turmaufsatzes (1700/22); Innenrestaurierung 1996, Sanierung seit 2009.

Außenbau. Westquerturm aus Feldsteinquadern mit deutlicher horizontaler Baunaht; neugotisches Westportal; Westgiebel und quadratischer Turmaufsatz verputzt. Das Langhaus dicht mit Strebebfeilern besetzt, 1898 stark übergangen, große neugotische Fenster; frühgotisches Südportal von Strebebfeiler überschritten und wie das Nordportal halb im Boden versunken, zugesetzt. Das Chorpolygon (5/8-Schluss) ebenfalls 1898 erneuert. Südl. den Chor begleitend zweigeschossiger Backsteinanbau (analog den sog. Märtyrerchören, etwa in ▷ Beeskow oder der ▷ Frankfurter Marienkirche); mit großen spätgotischen Öffnungen. – Die Heiligblutkapelle auf der Nordseite des Chors ein achtseitiger Backsteinbau auf Feldsteinsockel, urspr. wohl frei stehend mit südöstl. Eingang. Große zweiteilige Spitzbogenfenster zwischen Strebebfeilern, der abschließende Gitterfries erneuert.

Innen. Geprägt durch die Wölbung der 1. H. 16. Jh. und die Holzeinbauten des 18. Jh.: dreiseitige urspr. doppelte Empore mit ausgesägten



Beelitz, St. Marien

Balusterbrüstungen im Schiff; um 1900 umgebaut und neu gefasst, ebenso die Chorsüdepore. Das gedrückt wirkende Langhaus gewölbt über schlichten Achteckpfeilern, im Mittelschiff Kreuzrippengewölbe, in den Seitenschiffen oblonge Sterngewölbe. Im Chor Kreuzrippengewölbe, in der Apsis schönes Sterngewölbe. Rundbogentür mit profiliertem Gewände zum Chorsüdanbau. Dessen Untergeschoss (Sakristei) mit tief ansetzendem Dreistrahlengewölbe, das Obergeschoss (zeitweilig Ratsherrenloge) rippengewölbt, mit zwei spitzbogigen Arkaden zum Chor geöffnet. In den Apsisfenstern Glasmalerei um 1900 von C. Busch, Berlin. – Die ehem. durch eine breite Arkade zum neu errichteten Chor geöffnete Heiligblutkapelle um 1965 bis auf niedrige Durchgangsarkade zum südl. Seitenschiff abgeteilt; schönes kuppliges Sterngewölbe mit neugotischer Ornamentmalerei auf vermutlich barockisierten Wandpfeilern. Unter den Fenstern paarige Spitzbogen-nischen.

Ausstattung. Vorzügliche geschnitzte Kanzel, 1656 gefertigt für die Berliner Marienkirche, 1703 als Geschenk König Friedrich I. nach Beelitz. Polygonaler Korb mit Ecksäulchen, reichem Knorpel- und Beschlagwerk sowie Puttenköpfen, getragen von großer Petrusfigur, der Apostel auch in zwei der Brüstungsgemälde dargestellt: Heilung des Gelähmten durch Petrus und Johannes, Petrus zu Gast bei Kornelius; auf den anderen Brüstungsgemälden Johannespredigt, Guter Hirt, Gang nach Emmaus und Verklärung Christi, z. T. nach älteren Stichvorlagen, seltene Beispiele der Malerei kurz nach dem Dreißig-

jährigen Krieg. Auf dem reichen kronenförmigen Schalldeckel mit Ohrmuscheldekoration Putten mit Leidenswerkzeugen und der Auferstehung; innen Pfingstszene. Am Aufgang Engelshermen, die Gemälde (Bekehrung des Saulus, Jonas, Jakobsleiter) wohl 1703 ergänzt.

Ehem. **Amtsgericht**, Polizei (Clara-Zetkin-Str. 197). Wuchtiger neubarocker Massivbau von zwei Geschossen, 1912. In Außendekor und Ausstattung Anleihen an pompejanischen Stil, u. a. monumentale Wandmalerei.

Ehem. **Posthaltere**, seit 1999 Museum (Poststr. 16). Zweigeschossiger Putzbau von fünf Achsen von 1789, rest. 1987. Ausgeprägt klassizistischer Stuckdekor mit metallisch-scharfkantigen Blütengehängen. Die durch pilasterähnliche Vorlagen abgesetzte Mittelachse mit korbbogigem Portal, Adler und Posthorn. Innen Treppenhaus mit Malereien im Zopfstil. Im Obergeschoss kleiner Saal, wohl A. 19. Jh. dreiseitig ausgemalt; Ideallandschaften mit Hafen, Architekturstaffagen und Einsiedelei, 1954 stark übergangen; 2010 weitere Architekturmalerien freigelegt.

**Wasserturm** (Karl-Liebknecht-Straße). Wahrzeichenhafter 34 m hoher rechteckiger Stahlbetonbau mit expressionistischen Klinkerfassaden, 1927/28 von *Winter*, Berlin; oben zurückspringend mit Aussichtsplattform, abschließend geschweiftes Pyramidendach.

**Bockwindmühle** (Trebbiner Straße) am östl. Stadtende, 1792, rest. 2006.

**Heimatmuseum** (Poststr. 16), ▷ ehem. Posthaltere.

### BEELITZ-HEILSTÄTTEN Stadt Beelitz, Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 5

- ★ Ehem. **Lungenheilstätte**. Weitläufige Musteranlage, 1898–1902 von *H. Schmieden* und *J. Boethke*, 1905–08 und 1926–30 Erweiterungen von *F. Schulz*, im Wesentlichen der Erstplanung folgend. Die repräsentativ gestalteten Putz-Ziegel-Bauten der Sanatorien- bzw. Lungenheilstättenkomplexe für Männer und Frauen jeweils paarig in weitläufige Gartenanlagen im gemischten Stil aus regelmäßig gestalteten Partien und umgebenen Waldpark (*K. Koopmann*) eingebettet. Exemplarisch für die vorherrschende – Elemente des Heimatstils mit historistischen Adaptionen kombinierende – Stilrichtung das monumentale Hauptgebäude; herausragend die medizinische Badeanstalt mit oktogonalem Kuppelsaal und das Kessel- und Maschinenhaus mit Wasserturm, dieser mit Wahrzeichencharakter. Nach 1928 Ergänzungen unter Aufgreifen expressionistischer Formen in der Art von *F. Höger*; eindrucksvoll die Chirurgie und das Wäschereigebäude aus roten Klinkern mit asymmetrisch eingebrochenen vertikalen Fensterzonen, scharfkantigen Giebeln und Hausteinapplikationen.

Südl. die **Krankenhaus-Sonderanlage Beelitz**, geplant von *E. Eiermann* 1942–44 als Ausweichkrankenhaus für Potsdam. Sechs sachlich-nüchterne Krankenhausbaracken mit rotbunter Ziegelverblendung im Prüßverband, strahlenförmig einem geschwungenen Verbindungsgang angegliedert.

**BEENZ** Stadt Lychen, Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter rechteckiger Feldsteinbau, 2. H. 13. Jh., 1733 weitgehend erneuert; aus dieser Zeit der Turmaufsatz im Westen, die großen Rundbogenfenster und das Südportal; die Unterteile der urspr. Fenster zu Nischen umgebaut. Innen Orgelempore mit rechteckig vorgezogenem Mittelteil.

**BEENZ** (bei Prenzlau)

Gem. Nordwestuckermark, Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ref. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, 2. H. 13. Jh. Der massive westl. Dachstuhl mit Ecklisenen und gemalter Rustizierung 1792/93, gleichzeitig die Fenster korbartig verändert. Turm 1983. Innen 1999 rest. Spitzbogenportale im Süden und Westen, an der Dreifenstergruppe im Osten die urspr. Lanzettform der Fenster erkennbar. Das Innere mit Putzdecke schlicht und bilderlos. – Kanzelaltar von 1752 unter Verwendung eines Kanzelkorbs des späten 17. Jh. Emporen, Gestühl und eine Inschrifttafel mit den Namen der reformierten Kolonisten aus dem Jahr der Kirchenerneuerung 1792.

**BEERBAUM** Lkr. Märkisch-Oderland.

*Karte 6*

Ehem. **Herrenhaus.** Stattlicher, über älteren Mauerresten 1818 unter Sophie Gräfin Dönhoff, Gattin Friedrich Wilhelms II., errichteter Putzbau mit eingeschossigem Mittelteil von neun Achsen unter Satteldach, gerahmt von zweigeschossigen, walmdgedeckten Kopfbauten mit gestelzten Halbkreisfenstern im Obergeschoss. Eingangsfront mit Auffahrtrampe bzw. Freitreppe zur Gartenseite. Im Erdgeschoss die Raumstruktur mit Vestibül, Gartensaal und Enfilade erhalten; das Obergeschoss 1950 durchgreifend verändert. – Reste eines Landschaftsparks. Wirtschaftshof aus Feldstein-Ziegelbauten, nach 1870, u. a. Brennerei (seit A. 19. Jh.) mit hohem Schornstein und Dampfmaschine sowie langgestreckter Schafstall.

**BEERFELDE** Lkr. Oder-Spree.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldsteinquadern 2. H. 13. Jh. mit eingezogenem Rechteckchor und querrechteckigem Westturm von Schiffsbreite, modern verputzt. Der quadratische Turmaufbau mit geschweifelter Haube nach 1671. In der Ostwand rundbogige Dreifenstergruppe, in der Südwand zwei Schachbrettsteine und vermauerte mittelalterliche Nische, die übrigen Öffnungen barock verändert. Südl. Anbau 19. Jh. Innen flachgedeckt; spitzbogiger Triumphbogen, 1960–66 rest. – Vom

ehem. Altaraufsatz von 1713 nur die zwei Tafelbilder der Kreuzigung (Mitteltafel) und des Abendmahls (Predella) erhalten. Hölzerner Kanzelkorb mit Beschlagwerk 1. H. 17. Jh., in den Feldern gemalt die vier Evangelisten. Taufe, Eisenguss bronziert, 1. H. 19. Jh., kleine Schale auf reich dekoriertem Kandelaberfuß.

BEESDAU Lkr. Dahme-Spreewald.

Karte 9

- ★ **Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Saalbau aus Feldstein wohl 2. H. 14. Jh, der leicht eingezogene Westturm um 1483 (d) beg., jedoch breiter ausgeführt als ursprünglich geplant, im 15. oder fr. 16. Jh. der östl. Schiffsgiebel in Backstein mit Blendengliederung erneuert. Gleichzeitig das Turmoberteil mit gekuppelten Schallöffnungen unter Spitzbogenblende und Walmdach. 1869 Anfügung der zweigeschossigen Südvorhalle; rest. seit 1996. Aus der ersten Bauphase die unteren Teile der Wand mit sorgfältig behauenen Eckquadern in Raseneisenstein, die drei schlanken Lanzettfenster der Ostwand und das spitzbogige Südportal mit spätgotischem Kastenschloss. Die übrigen Öffnungen spätbarock.

Innen. Ehem. Holztonne wohl E. 15./A. 16. Jh., jetzt Putzdecke. In der Nordwand gotische Sakramentsnische. An der Nord- und Ostwand umfangreiche Wandmalereien hervorragend erhalten, um 1480/90, größtenteils von Epitaphien verdeckt, Passion, Stigmatisation des hl. Franziskus, darunter Rankenmalerei; an der Ostwand Marter des hl. Laurentius (vgl. Malereien in ▷ Briesen und ▷ Riedebeck), Übermalungen des sp. 16. Jh. an der Ostwand im Dachraum (segnender Christus und Engel), 1996, 2000–02 teilweise rest. – Der Raum geprägt durch die Umgestaltung 2. H. 16. Jh. zur Memorialkirche der Familie von Polenz. Die aufwendigen Ausstattungsstücke aus Sandstein (Kanzel, Epitaphien sowie der etwas jüngere Altar) deuten auf sächsische Vorbilder hin. Monumentaler Altaraufsatz, dat. 1606 oder 1616, von S. *Hanauer*, dreigeschossiger Ädikula-Aufbau mit freistehenden Säulen, diese mit Beschlagwerk; Reliefs im Mittelstreifen: Abendmahl, Grablegung und Auferstehung Christi, vor den Volutenwangen die kniende Stifterfamilie, auf Hauptgesims und Wangen die Figuren der Evangelisten (beschädigt); als Bekrönung Kartusche mit Phönix, darüber posaunenblasender Engel; die urspr. Fassung bei der Rest. 1996 freigelegt. Sandsteinkanzel dat. 1566, der runde, gelängte Kanzelkorb von Engel getragen, an der von Lisenen geteilten Brüstung des Korbs vorn Relief des Paradiesgartens mit vielen Tieren und Gottvater (links oben), die Inschrifttafel rahmend, über ihr ein Wappen; seitlich in die Brüstung eingelassen zwei Kindergrabsteine. Mehrere Sandsteinepitaphien, sämtlich mit den Relieffiguren der Verstorbenen: An der Nordwand östl. der Kanzel für Jacob v. Polenz († 1549), 1998 rest., vor breitem architektonisch gerahmtem Feld der stehende Verstorbene mit seiner Familie, den Gekreuzigten anbetend, im Aufsatz Abendmahlsrelief, der Figurensockel durch Erhöhung des Fußbodens verstümmelt. Westl. der Kanzel Grabstein Jacob v. Po-

lantz († 1620). Doppelgrabstein für Hans v. Polentz († 1564) und Frau Dorothea, 1565 von G. *Schröter* aus Torgau, das Ehepaar unter wappenbesetzten Arkadenbögen, darüber Vita der Verstorbenen unter Flachgiebel. Doppelgrabstein für zwei Frauen, Elisabeth von der Schulenburg und Anna v. Ziegesar, (beide † 1563), ähnelt dem vorigen Epitaph und ebenfalls von *Schröter*, dat. 1564, die Details reicher, im Aufsatz mittlerer Wappenhalter mit zwei Wappen. An der Südwand Grabstein für Sarah v. Loß († 1609), von W. *Mönch* aus Torgau; außerdem an der Chorsüdwand Kindergrabstein, 17. Jh., sowie Grabstein mit Wappen, um 1700 (stark abgenutzt). An der Ostwand Figurengrabstein eines Ritters v. Polentz († 1587) sowie für Frau Elisabeth v. Polentz († 1620), wohl zugehörig.

Ehem. **Herrenhaus, sog. Schloss.** Guterhaltene verputzte Dreiflügelanlage, um schmalen Hof gruppiert, im Kern aus dem 14.–16. Jh. Vom Ursprungsbau Kellergewölbe und die Umfassungsmauern eines quadratischen Turms im Südflügel. Eingreifende Erneuerung M. 19. Jh. wohl durch E. *Flaminius*, dabei Verlängerung des Nordflügels und Bau des neugotischen runden Treppenturms im Hof. – Die Wallanlagen der mittelalterlichen Vorgängerbürg im Westen in den gerundet um das Schloss angelegten Wirtschaftsgebäuden ablesbar.

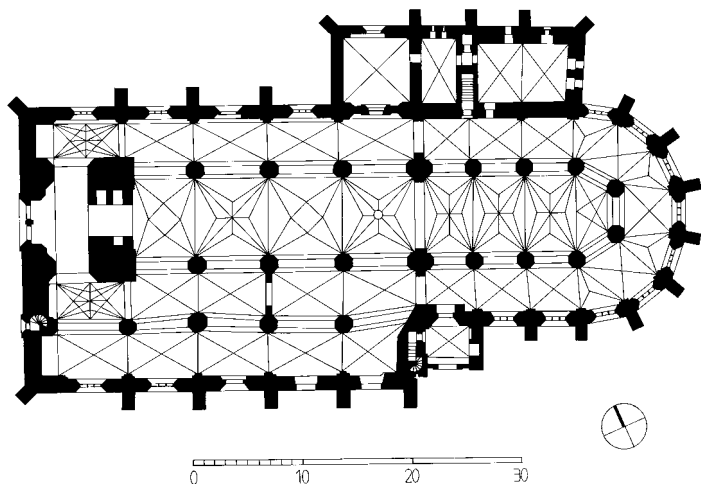
#### BEESKOW Lkr. Oder-Spree.

Karte 7

*Auf dem westl. Ufer der Spree entwickelte sich A. 13. Jh. eine kleine Marktsiedlung mit Kirche am Übergang der Fernhandelsstraße Leipzig–Frankfurt (Oder) über den hier durch eine Insel zweigeteilten Fluss, kontrolliert und geschützt durch eine urspr. slawische Burg auf dem nördl. Teil der Spreeinsel; auf dem südl. Fischersiedlung (Kietz). Die bis M. 13. Jh. zum Land Beeskow-Storkow gehörige Marktsiedlung nach 1260 planmäßig zur Stadt erweitert (erste Erwähnung als „civitas“ 1272, 1285 Übernahme des Magdeburger Rechts von Luckau). Zuerst mit Planken und Gräben geschützt, nach 1321 Sicherung durch Mauern mit neun Türmen und drei Toren auf den drei Landseiten. Seit 1518 Besitz des Bischofs von Lebus, seit 1575 kurbrandenburgisch. 1722–25 Stadterweiterungen nördl. durch die Fürstenwalder Vorstadt und südl. durch die Luckauer Vorstadt. Nach M. 19. Jh. Anbindung der Stadt durch den Ausbau fester Straßen und durch Eisenbahnanschluss. 1945 Kriegsschäden. – Kreisstadt des Landkreises Oder-Spree.*

*Der älteste Kern westl. des Flussübergangs im Grundriss als kleiner viereckiger Bezirk um die Pfarrkirche mit kurzen Quergässchen noch erkennbar; auf drei Seiten von der ehem. Marktstadt mit ihren geraden und breiteren Straßen sowie den rechteckigen Häuserblocks umschlossen. Westl. der Pfarrkirche der zentrale, rechteckige Markt zwischen Hauptstraße (Berliner Straße) und Kirchsiedlung.*

**Ev. Stadtpfarrkirche St. Marien.** Bedeutende dreischiffige Hallenkirche aus Backstein mit Hallenumgangschor und Westturmfront, das fünf-



Beeskow, St. Marien, Zustand vor 1930

jochige Langhaus asymmetrisch durch ein niedrigeres viertes Seitenschiff im Süden ergänzt.

Baugeschichte. Keine gesicherten Baudaten. Ein Erstbau vermutlich 1230/40 beg. Seit etwa 1323 unter dem Patronat des Zisterzienserklosters  $\triangleright$  Neuzelle. Der bestehende Chor frühestens um 1400 beg. (1417 Stiftung des Marienaltars); damit frühes Beispiel des Bautyps in Brandenburg; Vorbild der um 1370 vollendete Umgangschor der Marienkirche in Frankfurt (Oder). Noch während des Chorbaus Planänderung durch Erhöhung der Wände (um 1,5 m erhöhte Fensterbänke nachweisbar), dadurch überlange Fenster und sehr steile Raumproportionen, vermutlich in Konkurrenz zum ebenfalls um 1400 begonnenen Chor der Stadtkirche St. Marien und St. Nikolai in  $\triangleright$  Luckau. Kurz nach dem Chor bereits Westbau beg., das Langhaus erst nach M. 15. Jh., bis gegen 1500 vollendet; gleichzeitig Einwölbung der gesamten Kirche. Das zweite, deutlich niedrigere südl. Seitenschiff Ergebnis mehrerer Planänderungen. – 1835/36 rest. unter Beteiligung *Schinkels*. 1945 ausgebrannt, 1947/48 Einsturz der Chorarkaden, 1951/52 Wiederherstellung des südl. äußeren Seitenschiffs und der nördl. Sakristei. 1991–2011 Wiederaufbau und Konservierung (Chorpfeiler und -arkaden, Westfassade; Sakristei rest.); 1997–99 ehem. Pultdach des südl. äußeren Seitenschiffes wiederhergestellt sowie Chor und Langhaus wieder unter einheitlichem Satteldach.



Außenbau. Der dreischiffige, dreijochige Chor in seiner außerordentlichen Steilheit von eindrucksvoller Wirkung. Innen dreiseitig, außen siebenseitig geschlossen; glatt aufsteigende Strebepfeiler. Unter dem Traufgesims durchbrochener Vierpassfries, der auch die vermutlich zum ersten Chorplan gehörige zweijochige und zweigeschossige Sakristei und die – jüngere – westl. folgende Vorhalle umzieht. Zwischen Sakristei und Vorhalle einjochiger Verbindungsbau im Untergeschoss mit zwei kleinen rundbogigen Fenstern; das westl. Nordportal neben der Sakristei mit doppelten Wulstprofilen im Gewände. An der Südseite des westl. Chorjochs die ehem. Paradies- oder Brautpforte mit urspr. offenem Arkadenvorbau über Kreuzgewölben. – Am Langhaus gestufte Strebepfeiler, unter dem Hauptgesims ein Rhombenfries. Sehr hohe und schmale Fenster, dreigeteilt mit profilierten Gewänden; an der Südseite darunter Ovalfenster, die einen barocken Emporeneinbau bezeugen. Im dritten Langhausjoch nach Süden als auch nach Norden je ein Portal, reich profiliert mit Birnstäben zwischen tiefen Kehlen. – Breite, wenig gegliederte Westfassade auf Feldsteinfundament, überträgt von dem schweren eingezogenen Mittelurm auf quadratischem Grundriss. In der Mitte Doppelportal mit gestuftem Gewände in einer Blende mit Wimpergabschluss, rechts zur Turmwendeltreppe führende Pforte in Mauervorlage, seitlich eine große Blende bzw. ein vermauertes Fenster. Der Turm aus Feldsteinmauerwerk, verblendet mit Backstein; nur der oktagonale Aufsatz mit abschließendem Zinnenkranz überragt das Dach der Halle, der gemauerte Pyramidenhelm zerstört; Neubau des Turmhelms 2002.

Innen. Steile Raumproportionen (1 : 2,64), bedingt durch die im Bauverlauf beschlossene Erhöhung des Chors. Arkaden auf schlanken hohen Achteckpfeilern, am Übergang zum Chor in Längsrichtung gestreckt mit schmalen Rechteckvorlagen nach Norden und Süden. Die Gewölbe zerstört; ehem wie in der Nikolaikirche in  $\triangleright$  Luckau im Mittelschiff und im Chor Sterngewölbe, in den Seitenschiffen Kreuzgewölbe. Zwischen innerem und äußerem südl. Seitenschiff (1952 als Notkirche abgetrennt) ehem. ebenfalls Achteckpfeiler; über den zugesetzten Arkaden vermauerte kurze Fenster zu erkennen. – In der Sakristei Kreuzrippengewölbe des fr. 15. Jh.; auch der bis 1835 zum Chor geöffnete Märtyrerchor im Obergeschoss sowie die anhängenden Räumlichkeiten kreuzrippengewölbt. In der Sakristei in einem Fenster die alte Piscina mit Ausguss erhalten; umfangreiche Reste mittelalterlicher Wandmalerei von herausragender Qualität, um 1400, unter böhmischem Einfluss, in den Schildbogenflächen Kirchenväter auf dunkelrotem Grund, Hieronymus mit Schreibpult und Löwe, Gregor und Augustinus schreibend dargestellt; 1997–99 konserviert und rest. Die gesamte Ausstattung 1945 zerstört. Im südl. Seitenschiff Schnitzaltar, um 1470, urspr. aus  $\triangleright$  Herzberg. Im Mittelfeld unter Maßwerkbaldachinen stehende Madonna, flankiert von vier Heiligen, links übereinander Paulus und Petrus, rechts Dorothea und Barbara; Predella, Wangen und Aufsatz mit Kruzifix A. 17. Jh. ergänzt; letzteres

1953 zum Altarkruzifix umgestaltet. Schmiedeeiserne Wandleuchter, um 1953, von *F. Kühn*.

**Kath. Pfarrkirche zum Heiligen Geist** (Liebknechtstr. 8). Saalbau aus Backstein mit eingezogenem Rechteckchor und Dachtürmchen, 1928 von *E. Kopp*. – Nach einheitlichem Entwurf das südl. angebaute Pfarr- und Gemeindehaus.

**Stadtbesfestigung.** Die mittelalterliche Stadtmauer entlang der heutigen Mauerstraße weitgehend erhalten. Feldsteinunterbau mit aufsteigendem Backsteinmauerwerk, 14./15. Jh., im 17. und 19. Jh. überformt; die Durchbrüche aus dem 19. Jh., Wehrgang und Zinnen im 20. Jh. teilweise rekonstruiert, nach 2000 rest. – Neben Resten von mehreren Weichhäusern erhalten sechs von ehem. neun Türmen, in der Regel Rundtürme mit steinernem Kegeldach und Zinnenkranz: Pulverturm (jetzt Märkische Galerie), Münzturm (mit seitlicher Durchfahrt von 1934), ehem. Luckauer Torturm, sog. Dicker Turm (mit Durchfahrt von 1906), Storchenturm, Darrturm (halbrunder Turm), Mäuseturm (achteckig). Reste der ehem. Wallanlage zwischen Dickem Turm und Storchenturm.

Ehem. **Burg**, jetzt Kulturzentrum und Museum (Frankfurter Str. 23, auf der Spree-Insel). Urspr. slawische Niederungsburg; in 1. H. 14. Jh. über annähernd quadratischem Grundriss errichtet, aus dieser Zeit Umfassungsmauern in Backstein auf Feldstein; auf der Spreeseite im 19. Jh. teilweise erneuert. 1519–24 als Residenzschloss durch den Lebuser Bischof Dietrich v. Bülow ausgebaut. – Der urspr. Wohntrakt als ehem. dreigeschossiger Backsteinbau bereits in 1. H. 14. Jh. aufgeführt (Thermolumineszenzdatierung 1327 +/-66), 1519–24 Umbau mit Vergrößerung der Fenster und umfangreiche Ausmalung, seit 1556 kurfürstliches Amt, im 18. und 19. Jh. weitere Umbauten, dabei Fenster und nördl. Giebelwand entstanden, jetzt museal genutzt; im Erdgeschoss ein Raum mit Balkendecke hofseitig sowie ein stichkappengewölbter Raum, im Obergeschoss zwei Räume mit Balkendecken und heraldischen Wandmalereien, 1. H. 16. Jh.; sämtlich rest. 1968/69 und 1992/93. Ein oberstes Geschoss in 1. H. 19. Jh. abgebrochen. – In der Mitte des Gevierts mächtiger fünfgeschossiger Bergfried über quadratischem Grundriss mit abgeschrägten Ecken, im Verlauf des 14. Jh. aus Backstein über Feldsteinsockel aufgeführt (Sturzholz um 1322 d), offenbar bereits zu diesem Zeitpunkt als Scheinarchitektur unter Verzicht fortifikatorischer Details und fehlender Wohnnutzung, nach Abbruch oberer Bereiche im 18. Jh. Umbau zum Gefängnis, dabei mit Pyramidendach und Laterne abgeschlossen. – Das ehem. Salzhaus im Verband mit Bergfried und Umfassungsmauer in 1. H. 14. Jh. beg., der südl. Wohnflügel als barocker Putzbau des 18. Jh. errichtet, jetzt wie Salzhaus museal genutzt. Der nördl. Flügel aus Fachwerk, 19. Jh., rekonstruiert und Ausbau zum Atelierhaus 1992/93.

Ehem. **Kaserne**, jetzt Gymnasium (Rudolf-Breitscheid-Str. 3). Ensemble roter Verblendziegelbauten, 1898–1900 in Anlehnung an Formen der märkischen Backsteingotik. Dreigeschossiges Hauptgebäude und zweigeschossige Nebengebäude, gegliedert durch Mittel- und Seitenrisalite mit Treppengiebel. Das zugehörige Haus Rudolf-Breitscheid-Str. 7 jetzt **Landratsamt**.

Ehem. **Heilig-Geist-Spital** (Rudolf-Breitscheid-Str. 12). Eingeschossiger Fachwerkbau mit Mansardwalmdach, 1603 erwähnt, die Hauptfront um 1750 massiv erneuert; 1997 rest.

Ehem. **Mönchsherberge** (Klosterstr. 4). Kleiner zweigeschossiger Feldsteinbau unter Satteldach, im Kern wohl spätmittelalterlich.

**Gymnasium** (Rudolf-Breitscheidstr. 3) ▷ Ehem. Kaserne.

Ehem. **Stadtschule** (Kirchplatz 4). Zweigeschossiger Fachwerkbau mit Walmdach von 1714.

**Stadtschule** (Breite Str. 25 a). Zweigeschossiger Putzbau mit vierachsigem, übergiebeltem Mittelrisalit mit Lünettenfenster, 1862 in spätklassizistischen Formen.

Ehem. **Hotel**, jetzt Rathaus (Berliner Str. 30). Zweigeschossiger Putzbau von 1894. Die siebenachsige Fassade mit kräftiger neobarocker Putzgliederung, Mansarddach.

Ehem. **Herrenhaus**, sog. Neues Amt, jetzt Hotel (Frankfurter Chaussee 48). Neuklassizistischer Putzbau von 1910; zweigeschossig mit übergiebeltem Mittelrisalit und Walmdach. 1992/93 erneuert und innen verändert.

**Wohnhäuser**. Aus dem Spätmittelalter überkommen außer den Kellerwölbden der ehem. Alten Apotheke (Markt 12) nur das Fachwerkhau  $\triangleright$  Kirchgasse 2. Das Straßenbild bestimmt durch zweigeschossige Fachwerkhäuser in Traufenstellung aus dem 18./19. Jh., teilweise später verputzt; neben den unten genannten bemerkenswert Berliner Str. 9/10, Bodelschwinghstr. 5, 9, 42, Frankfurter Str. 7 (um 1780).

Brandstr. 34, jetzt Superintendentur. Zweigeschossiges Fachwerkhau, A. 18. Jh. mit Walmdach. – Nr. 35, Pfarrhaus, um 1780, fünfachsiger Putzbau unter Krüppelwalmdach, das Untergeschoss genutet, die Mittelachse als zarter Risalit hervorgehoben mit alter Haustür.

Kirchgasse 2. 1487 als Speicher errichtet, 1513 nach Stadtbrand zum Wohnhaus umgebaut mit Oberstock in niedersächsischer Art auf Konsolen mit Treppenfries. Rest. 1991–95.

**Bildungs-, Kultur- und Musikzentrum** (in der ehem. Burg), Regionalmuseum, Ausstellungszentrum und Neues Kunstarchiv (Schwerpunkt Kunst der DDR).

**BEETZ** Stadt Kremmen, Lkr. Oberhavel.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Stattliche Saalkirche von 1704 (1723?) mit fünfseitigem Ostschluss. Riegellose Fachwerkkonstruktion aus durchgehenden Stielen mit breitem, profiliertem Kranzgesims, Stichbogenfenster. Westl. quadratischer verbretterter Dachturm. Innen Putzdecke und Hufeisenempore mit Orgel. Ausmalung von R. Sandfort, nach 1933. – Hölzerner Kanzelaltar aus der Bauzeit, der polygonale Korb flankiert von Säulen und großen Palmwedeln, auf dem Giebel kronenhaltende Liegefiguren. Hölzerner schwebender Taufengel 1. H. 18. Jh., Teile des Inkarnats original. Zyklus von 13 Gemälden, Christus und die Apostel, E. 17. Jh. Armlehnstuhl mit Kerbschnitzerei dat. 1649. Sandsteinepitaph der Familie v. Redern um 1600; vier Mitglieder der Stifterfamilie in ganzfiguriger Reliefdarstellung kniend zu Füßen des Kruzifixus, seitlich Wappen.

Ehem. **Herrenhaus**, jetzt Grundschule. Eingeschossiger fünfschiger Putzbau über Souterrain, 1802 (d), unter Krüppelwalmdach, zurückgesetzter Eingangsbereich mit Säulenstellung, davor Altan mit bauzeitlicher Freitreppe, gartenseitig Halbrunderker; 1854 um zweigeschossigen Anbau erweitert. 2004/05 saniert.

**BEHLENDORF** Gem. Heinersdorf, Lkr. Oder-Spree.

Karte 7

Ehem. **Gutshof.** Stattliche einheitliche Anlage aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden um einen oktogonalen Hof angelegt nach 1802, unter Einfluss von K. F. Schinkel, Zeugnis preußischer Landbaukunst. Feld- und Raseneisensteinbauten mit sparsamer Backsteingliederung und Bohlenbinderdächern, jetzt weitgehend verändert. – Am Wirtschaftsweg zwei langgestreckte Scheunen 1. H. 19. Jh.; die eine 2. H. 19. Jh. in Backstein aufgestockt, nach 1989 bis auf die Umfassungsmauern zerstört. – Anschließend kleine Siedlung für Landarbeiter, 2. H. 19. Jh.

**BEIERSDORF** Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 6

Ehem. **Dorfkirche** (Ruine). Feldsteinbau mit Westquerturm in Schiffsbreite, im Kern M. 13. Jh., 1738 grundlegend erneuert. 1973 nach Dacheinsturz fortschreitende Baufälligkeit, 1990–2010 saniert.

**BENDELIN** Lkr. Prignitz.

Karte 2

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaalbau mit eingezogenem Westturm, wohl M. 14. Jh. Auf der Nordseite zwei spätgotische Portale, das Backsteingewände des Schiffsportals mit Fase-Wulst-Profil. In der Ostwand schlichte Dreifenstergruppe, im Giebel darüber flache backsteingefasste Blenden. Schiffsfenster im 18. und 19. Jh. verändert. – Innen flachgedeckt; West- und Nordempore; Ostempore mit seitlichem Kanzelkorb von 1745.

**BENKEN** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinquaderbau mit eingezogenem Chor, 1. H. 13. Jh., über dem Westgiebel Fachwerkdachreiter mit massiver Westwand (erneuert wohl im 17. Jh. und 1997); vermutlich vor 1681 die spätromanische Apsis bis auf untere Teile? abgetragen, der Chor gerade geschlossen und die Fenster stichbogig verändert; romanische Fenster im Norden und Westen. Die Fenster der Südseite 1869 neuromanisch vergrößert, das Rundbogenportal der Nordseite 1881 zugesetzt. Innen flachgedeckt; Westempore. – Hölzerne Kanzel, 2. H. 17. Jh. Kindergrabstein v. Thümen, 1595, mit vier knienden Relieffiguren der verstorbenen Kinder. Figurengrabstein Engel Boldicke († 1617) mit Relieffigur des Verstorbenen in Rüstung. Zwei Grabsteine des 17. Jh. mit Wappen.

**BERGE** Stadt Nauen, Lkr. Havelland.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Saalbau von 1744, unter C. F. Feldmann der eingezogene quadratische Westturm mit Schweifdach und achteckiger hölzerner Laterne 1776 errichtet. – Innen flachgedeckt. Die schlichte Empore im Westen und Norden sowie die südl. Patronatempore bauzeitlich. – Kanzelaltar von 1685, eingefasst von Emporenwand mit seitlichen Treppenläufen und rundbogigen Durchgängen. Das Altarretabel mit reichem Dekor aus Akanthuswerk und Blumengehängen, am polygonalen Kanzelkorb gedrehte Ecksäulchen, dazwischen Schnitzfiguren von Moses, Johannes und Matthäus in Muschelnischen. Predella mit Gemälde des Auferstandenen zwischen Engeln. Seitlich Petrus und Paulus als Freifiguren. Im Aufsatz über dem Schalldeckel Wappen und Dreiviertelfigur Christi als Auferstandener. An der Nordwand Altar von 1719, beschädigt, aus der 1975 abgerissenen Dorfkirche > Tietzow. Orgelprospekt dat. 1815, noch in barocker Tradition. Hinter dem Altar an der östl. Kirchenwand Grabplatte des Amtmanns David Gottlob Marquart († 1747). – An der Turmaußenwand sechs qualitätvolle Grabplatten aus Sandstein 16. Jh. und 1. Dr. 17. Jh., vorwiegend für Mitglieder der Familie Hake, die Verstorbenen meist ganzfigurig. Zwei mittelalterliche Glocken, die größere mit 18 Medaillons (Verkündigung und Leben Jesu).

**BERGE** Lkr. Prignitz.

Karte 1

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, wohl 2. H. 15. Jh.; der nachträglich (um 1500?) angefügte rechteckige Westturm von Schiffsbreite nur bis zur Dachkante ausgeführt, mit barockem Fachwerkdachstuhl. Ostschluss 1868 dreiseitig erneuert und die Fenster verändert. Das schlichte Innere ebenfalls in dieser Zeit geprägt. Taufengel, 1. H. 18. Jh., fragmentarisch (eingelagert), aus der abgerissenen Kirche in Hülsebeck.

**BERGHOLZ** (bei Belzig) Stadt Bad Belzig,  
Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Spätromanischer, schön gestaffelter Feldsteinbau aus rechteckigem Schiff, eingezogenem, quadratischem Chor mit Apsis und Westquerturm, wohl um 1200. Westturmwanne sowie Schiff- und Chorgiebel in Backstein erneuert; die großen Rundbogenfenster wohl E. 19. Jh. In der urspr. Form das südl. Rundbogenportal und die Apsisfenster erhalten. Innen flachgedeckt, rest. 1976. Zwischen Turm und Schiff große, jetzt zugesetzte Rundbogenöffnung; breiter rundbogiger Triumphbogen. Westempore. – Altaraufsatz um 1700, die Mitte gerahmt von Knorpelwerkswangen und -aufsatz mit Medaillons, das Hauptbild mit Kreuzigung, darunter Abendmahl. Polygonale Kanzel mit Ecksäulchen, Holz, E. 17. Jh.

### BERGHOLZ-REHBRÜCKE

Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 6

**Ev. Dorfkirche** (Ortsteil Bergholz). Polygonal geschlossener Fachwerksaal von 1716/18 mit quadratischem Dachstuhl; rest. 1924/25 und 1992–95. Am südl. Vorbau Sonnenuhr, 1805. Innen 1924/25 einheitlich neu gestaltet; hölzernes Spiegelgewölbe, Westempore, Gestühl, Bleiglasfenster. – Kanzelaltar, 1719 von *D. Zeidler* aus Werder, ehem. in der Kirche von > Saarmund (1924 neu gefasst), unter dem polygonalen Korb Abendmahl, seitlich gewundene Säulen und schwere Schnitzswangen. Ölgemälde Johannes d.T., 18. Jh. Ein hölzerner Kruzifixus 2. H. 15. Jh. 1992 gestohlen. Auf dem Friedhof Grabstele für Kurt Breysig († 1940), mit Porträtrelief von *K. Kollwitz* (1943).

**Wohnhaus Breysig** (Mörikestr. 4). Stattlicher kubischer Putzbau auf quadratischem Grundriss, 1913/14 von *C. Stoeving* für den Historiker und Geschichtsphilosophen Kurt Breysig nach dessen Vorgaben errichtet. Originelle Innenausstattung und Farbgebung; zentraler achteckiger Raum mit Säulenumgang, darüber das „Heiltum“ mit Glaskuppel von mystisch-sakraler Wirkung. Rest. ab 1997.

### BERGSDORF

Stadt Zehdenick, Lkr. Oberhavel.

Karte 3

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau mit eingezogenem rechteckigen Chor, 2. H. 13. Jh. aus sauber gefügten Feldsteinquadern. Der mächtige Westquerturm breiter als das Schiff, die Giebel mit Blendengliederung in Feldstein, Satteldach. Das gestufte Westportal, die Schallöffnungen und die Schiffsportale im Norden und Süden (zugesetzt) spitzbogig, die Fenster im 18. Jh. korbartig verändert, gleichzeitig wohl Anbau der Sakristei an der nördl. Chorwand. Der Turm urspr. durch drei spitzbogige Öffnungen, die mittlere überhöht, mit dem flachgedeckten Schiff verbunden. Barocke Westempore. – Reicher Kanzelaltar, Holz,

1. H. 18. Jh., der geschweifte Korb zwischen Säulen, flankiert von Freiguren Moses und Petrus (?), derzeit rest. Seitlich des kronenartigen Schalldeckels zwei Prunkvasen, in der Mitte Gottesauge. Im Chorfußboden Inschriftgrabsteine, 18. Jh.

**BERKENBRÜCK** Lkr. Oder-Spree.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner verputzter Saalbau mit polygonaler Apsis, 1832 im Rundbogenstil der *Schinkel*-Schule. Der quadratische Westturm 1869/70 hinzugefügt. Innen flachgedeckt, die rippengewölbte Apsis durch Rundbogen abgetrennt. – Schlichte Ausstattung aus der Bauzeit.

**BERKENLATTEN** Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

Ehem. **Dorfkirche** des schon im Mittelalter verlassenem Dorfs Bischofshagen auf dem Friedhof nördl. des Orts (Ruine). Von rechteckigem Feldsteinsaal der 2. H. 13. Jh. erhalten die Giebelfronten (Ostwand mit gestaffelter Dreifenstergruppe) sowie Reste der Seitenwände.

**BERKHOLZ** (bei Schwedt) Gem. Berkholz-Meyenburg,  
Lkr. Uckermark.

*Karte 4*

**Ev. Dorfkirche.** Neugotischer Backsteinsaal mit Polygonalapsis und quadratischem Westturm, 1887. Der hohe Feldsteinsockel aus dem Material des durch Brand zerstörten mittelalterlichen Vorgängerbaus. Unter der Traufkante Dreiecksfries auf Lisenen. – Das flachgedeckte Innere mit westl. Orgelepore, die Apsis mit steilem Kreuzgratgewölbe und spitzem Apsisbogen. Qualitätvolle Raumbauweise und Ausstattung in neugotischen Formen aus der Bauzeit. Umfassende Rest. 1994–2005.

**BERKHOLZ** Gem. Boitzenburger Land,

Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter rechteckiger Feldsteinsaal mit schiffsbreitem Westturm, 2. H. 13. Jh., Turmaufsatz und Südvorhalle aus Fachwerk sowie die Rundbogenfenster 1713. Die schmalen urspr. Fenster mit Spitzbogenabschluss aus Backstein, die Portale im Westen und Süden (letzteres vermauert) mit originalem Backsteingewände. In der Ostwand ehem. Dreifenstergruppe, das mittlere Fenster vermauert, die seitlichen vergrößert. Innen Balkendecke und Westempore mit Orgel von 1859. – Geschwungener hölzerner Altartisch auf Greifenklauen (▷ Boitzenburg), dahinter an der Ostwand hölzerne Kanzel mit seitlichen Treppenzugängen, 1. H. 18. Jh.; der Kanzelkorb von Engel getragen und von Schalldeckel mit Skulptur des Christuskindes bekrönt, Kanzel und Treppenzugänge mit reichem, blau und golden gefasstem Akanthusornament auf hellem Grund. In den östl. Fenstern fünf farbige Wappenscheiben von 1727.

**BERLINCHEN** Stadt Wittstock/Dosse,  
Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

Karte 2

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter, sparsam gegliederter Saalbau mit halbkreisförmiger Apsis und quadratischem Westturm, errichtet 1852/53 in der klassizistisch geprägten Neuromanik der *Schinkel*-Schule. Rest. 1996. Innenausstattung aus der Bauzeit.

**BERLITT** Stadt Kyritz, Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

Karte 2

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaalbau von 1516(d), 1710 westl. erweitert um Fachwerkturm mit quadratischem, verbrettertem Aufsatz. Gestufter Ostgiebel aus Backstein mit drei Reihen stichbogiger Blenden. Gedrückt rundbogiges Südportal mit gestuftem Backsteingewände, die Fenster nachträglich vergrößert. Innen Bretterdecke und Westempore mit Orgel, E. 19. Jh. – Kanzelaltar, 2. H. 18. Jh., mit durchbrochenen Wangen. Über dem Korb Gemälde Auferstehung Christi nach *Sodoma*. Patronats- und Gemeindegestühl mit verzierten Wangen, inschriftlich 1657.

**BERNAU** Lkr. Barnim.

Karte 6

*Deutsche Siedlung an der Heer- und Handelsstraße Berlin–Stettin, von den askanischen Markgrafen Johannes I. und Otto III. nach dem Erwerb des Barnim wohl um 1230 gegr. Erst 1296 als „civitas“ erwähnt. Im 14.–16. Jh. Wohlstand durch Tuchmachergewerbe und Bierbrauerei. 1432 erfolgreiche Abwehr der Hussiten; im Dreißigjährigen Krieg Niedergang. 1699 Ansiedlung von 25 Hugenottenfamilien. Im 18. und 19. Jh. bescheidener Aufschwung durch Textilindustrie, eigenständige Entwicklung jedoch durch die Nähe Berlins gehemmt.*

*Etwa kreisförmiger Stadtgrundriss mit gitterförmigem Straßennetz, nur in der höhergelegenen Stammsiedlung bei der Kirche unregelmäßig. Der rechteckige Markt urspr. wesentlich größer, an seiner Nordseite die Pfarrkirche, südl. das Rathaus. Die alte Wohnbebauung der von Kriegszerstörung verschonten Stadt aus zweigeschossigen Traufenhäusern, zumeist des 19. Jh., nach längerem Verfall 1975–89 durch systematische Flächenabbrüche in weiten Teilen beseitigt. Der alte Straßenverlauf bei der nun drei- bis viergeschossigen Neubebauung in hochstandardisierter Montagebauweise zwar gewahrt, die Baufluchtlinien aber nicht durchgehalten. Die > Stadtbefestigung mit Ausnahme des Berliner Tors im Westen und des Mühlentors im Norden fast ganz erhalten, von den ehem. drei Hospitälern vor den Toren nur das Georgshospital (> St. Georgskapelle).*

- ★ **Ev. Stadtpfarrkirche St. Marien.** In mehreren Bauphasen errichtete vierschiffige spätgotische Backsteinhalle von vier Jochen mit zweijochigem, polygonal geschlossenem Hallenumgangschor, bedeutend vor allem durch die in außergewöhnlichem Umfang erhaltene Ausstattung des 15.–18. Jh.



## Baugeschichte

Von dem Vorgängerbau, einer dreischiffigen Feldsteinbasilika mit Westquerturm und unbekanntem Chorschluss aus dem 2. V. 13. Jh. nur die Ostwand des 1838/39 abgetragenen Turms mit den vermauerten Spitzbogenöffnungen zu den Seitenschiffen erhalten. Fensterreste in der Feldsteinwand über den nördl. Mittelschiffsarkaden (im Dachstuhl) deuten auf einen wiederum basilikalen Umbau wohl um 1300 hin, bei dem das flachgedeckte Mittelschiff auf annähernd die heutige Breite erweitert und im Osten ein gewölbter Backsteinchor mit 7/12-Polygonalschluss errichtet wurde.

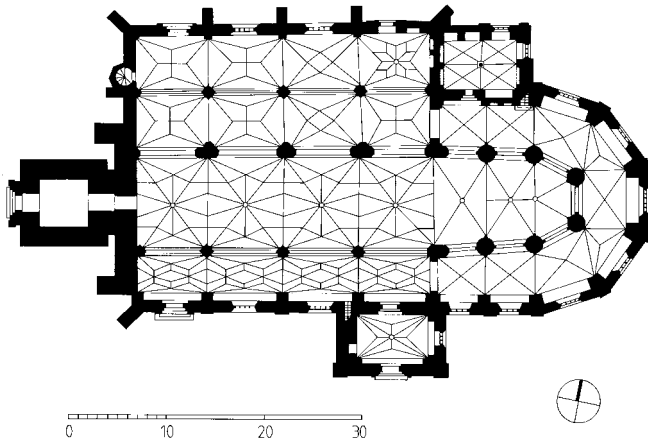
Der spätgotische Neubau beg. 1. H. 15. Jh. vermutlich mit einer Erweiterung nach Norden durch die Errichtung der beiden nördl. Hallenseitenschiffe, nach M. 15. Jh. mit dem Umgangschor fortgesetzt und durch die Öffnung der nördl. Mittelschiffswand zu den beiden nördl. Seitenschiffen weitergeführt; auch die Nordsakristei am Chor gehört dieser Bauphase an. 1485/90 Errichtung des südl. Seitenschiffes und der Süd-Kapelle. Im Chorumgang 1988 eine Weiheinschrift von 1479 aufgedeckt, über der östl. Mittelschiffsarkade im Norden eine Inschrift von 1519, die *Petrus Hinr[icus] von Luckov* als vollendenden Meister nennt und sich auf die Mittelschiffswölbung sowie den Ost-Giebel der Sakristei beziehen könnte.

Der gedrungene quadratische Westturm aus Backstein 1846 nach Entwurf von Bauinspektor *Butzke* errichtet, gleichzeitig die Kirche durch *J. Manger* rest. Weitere Restaurierungen 1975 bis in die 1990er Jahre.

## Baugestalt

Der Außeneindruck sehr einheitlich, durch die Unterschiede zwischen Nord- und Südseite nicht gestört. Die Langhausnordseite auf hohem Feldsteinsockel mit stark vortretenden, mehrfach gestuften Strebepfeilern. Die einzelnen Joche des äußeren nördl. Seitenschiffs unter Quersatteldächern mit schlichten Giebeln, gegliedert von fünf flachen, in kurzen Fialen endenden Streben. An Südseitenschiff und Chor dagegen sehr flache, auf zwei Drittel der Höhe eingezogene Strebepfeiler. Alle Fenster mit einfachem, vierbahnigem Stabwerk und wechselndem Gewändeprofil, auf Sohlbankhöhe ein kurzes, umlaufendes Kaffgesims. Im Norden und am Chor der Trauffries einfach verputzt, im Süden ein Maßwerkfries mit Fischblasen. Das gestufte Rundbogenportal aus Feldstein im Ostjoch des nördl. Seitenschiffs unter Verwendung von Material des Vorgängerbaus; Spitzbogenportale mit profiliertem Gewände beiderseits im Westjoch und im Südanbau. Dieser von hohem Ziergiebel mit drei Reihen einander überschneidender Kielbogenblenden bekrönt, über der Giebelschräge gestufte Fialaufsätze. Ähnlich die Sakristei mit Zierrippengiebel; beide mit Bezug auf den Marktplatz.

Innen. Verbindung einer asymmetrischen Langhauslösung mit im 15. Jh. in Mark und Altmark geläufigen Chorumgangs- und Pfeilerfor-



*Bernau, St. Marien*

men. Der außergewöhnlich weite Innenraum geprägt durch die Farbfassung um 1520: Gegensatz zwischen hellen Pfeilern und dunkelroten Gewölberippen. Im Mittelschiff Sterngewölbe, in den nördl. Seitenschiffen einfache Sternformen, im Südseitenschiff Netzgewölbe. Die geraden Chorjochs kreuzrippengewölbt, im innen drei-, außen fünfseitigem Umgang Wechsel von Kreuz- und Dreistrahlengewölben. Die unregelmäßigen Pfeiler der nördl. Mittelschiffsarkaden beim Durchbruch der ehem. Hochschiffwand zu den Nordseitenschiffen entstanden. Der für nördl. Scheid- und süd. Langhausarkaden in leicht unterschiedlichen Einzelformen verwendete Pfeilertyp mit achteckigem Kern und Halbrundvorlagen zu allen Seiten schon in der Marien- (um 1270/80) und der Nikolaikirche (um 1380 und 1. H. 15. Jh.) in Berlin benutzt. Im Gegensatz dazu folgen die runden Chorpfeiler mit je zwei, im Polygon vier gedrehten Dienstvorlagen einem aus Stendal, Tangermünde und St. Gotthard in  $\triangleright$  Brandenburg bekannten Pfeilertyp. Auch die raumhohen Wandnischen zwischen den nach innen gezogenen Strebpfeilern an Südwand und Chor in Tangermünder Kirchen anzutreffen. – Ausmalung um 1520. (1975/90 erneuert) mit Fugennetz aus doppelten schwarzen Strichen auf weißem Grund für Pfeiler und Vorlagen, farbig gefassten Kapitellen und Konsolen sowie rotbraunen Rippen. Im Chorgewölbe zarte Blütenmalerei. Darunter in den nördl. Seitenschiffen und im Chor ältere Fassungen und Wandmalereien aufgedeckt, die die frühere Fertigstellung dieser Bauteile belegen. Im dritten Joch von Westen an der nördl. Langhauswand monumentales Christophorusbild, A. 15. Jh. In breiter Wandnische über der Tür

zum Südanbau Geißelsäule mit Darstellung des guten und schlechten Gebets, nach 1500.

Anbauten. Im Südanbau schönes Sterngewölbe auf fratzenhaften Konsolen in den Raumecken. Darüber der sog. „Mönchschor“ mit großer Spitzbogenöffnung zum Schiff, die Brüstung ein Formsteingitter. Das Gewölbe rautenförmig auf parallelen Birnstabrippen, die mittlere Raute nochmals durch Parallelrippen unterteilt. Die farbige Raumbfassung mit roten Fensterrahmen und Vorlagen, z. T. gequaddert, vor weißer Wand, 1978/79 nach alten Resten wiederhergestellt, der ältesten Chorfassung entsprechend. – In der Sakristei vier Kreuzrippengewölbe von tauförmig gedrehter Mittelsäule getragen, als Kapitell ein Laubstab; die Birnstabrippen z. T. auf Blattkonsolen, die Schlusssteine mit zierlichem Maßwerk. An der Ostwand gemauerter Backsteinaltar mit gespitzten Kantstäben in seitlichen Kehlen, 3. V. 15. Jh. In der Südwand Schranknische, die Türen aus Holzgitter mit Eisenbeschlägen, 16./17. Jh.; Wandnische mit eisenbeschlagener Tür. Im Obergeschoss (seit 1584 sog. „Schülerchor“), das sich in zwei ungleich großen Spitzbögen zum Chorumgang öffnet, zwei Kreuzrippengewölbe. Die Brüstung 1846 nach dem Muster des „Mönchschors“ ergänzt.

### Ausstattung

Im Chor der gemauerte Backsteinaltar mit seitlichem Sepulchrum. Darauf großer, qualitätvoller Schnitzaltar, um 1520, mit vier inneren beweglichen und zwei äußeren feststehenden Flügeln sowie bekrönendem filigranen Gesprenge, einer der bedeutendsten spätgotischen Altäre der Mark; wohl Berliner Werkstatt. Die szenischen Malereien der Flügel und der Predella aus dem Umkreis *L. Cranachs d. Ä.*, in Schrein, Flügeln und Gesprenge Skulpturen und aufwendigaufwendige Schnitzereien. Im zweizonigen Mittelschrein oben die von seitlichen Posaunenengeln begleitete Marienkrönung, unten große Skulpturen der hll. Laurentius, Nikolaus, Johannes d. T. und Constantius in rankenverzierten Nischen. In den Flügeln je zwölf Heiligenfiguren dreireihig angeordnet. Im reich verschlungenen Gesprenge in zwei Geschossen die Skulpturen Christi zwischen Petrus und Paulus, über ihren Baldachinen der hl. Georg zwischen Andreas und Jakobus. Auf der Predella vier gemalte Szenen aus der Nikolauslegende. In der ersten Wandlung zeigt die Mitte 16 Bilder aus der Leidensgeschichte Christi, die Flügel je acht Bilder aus Marienleben und Kindheit Jesu. In geschlossenem Zustand erscheinen in gleicher Bildanordnung 32 Wunderszenen und Martyrien verschiedener Heiliger. In den Wandnischen des Chorumgangs die Mensen der Nebenaltdäre. Am Umgangspfeiler links des Hauptaltars gemauertes Sakramentshaus, um 1480, unter Verwendung eines älteren Schreins, der eingebaute hölzerne Schrank mit schönen eisenbeschlagenen Türen, darüber gemaltes Schweißstück der Veronika; die äußeren Türblätter, A. 15. Jh., gegen 1500 in vier Felder eingeteilt und übermalt: oben das Christuskind mit dem Kreuz

über dem Kelch stehend, von Maria angebetet (gegenüber), unten Petrus und Paulus. An der Nordseite des Sakramentshauses in lanzettförmiger Nische zwei Wandmalereien: Schmerzensmann, darüber im fialenbekrönten Aufsatz Gregorsmesse, beide um 1480. Hölzerne Kanzel, 1609; auf dünner Stütze mit Engelshermen, am polygonalen Korb Ohrmuschelwerk und toskanische Ecksäulchen, in den Muschelnischen Skulpturen der vier Evangelisten und Christi (um 1400) sowie eine spätgotische Madonna (um 1470), auf dem kronenartig durchbrochenen Schalldeckel der wiedergeborene Phönix. Großer pokalförmiger Taufstein mit polygonaler Kupa (hinter dem Altar), 14./15. Jh. Farbige gefasste Holztaufe, 1606, die breite achteckige Kupa mit Ecksäulchen und Muschelnischen auf Hermenbüsten und Voluten. Der turmartige Deckelaufsatz aus zwei offenen Arkadengeschossen, als Bekrönung Beschlagwerkspangen und Pelikan. Ausdrucksvolle hölzerne Triumphkreuzgruppe, 3. V. 15. Jh., auf Laubkonsolen über kielbogigem Sprengwerk, das krabbenbesetzte Kreuz in Medaillons mit den Evangelistensymbolen endigend, die Skulpturen fast lebensgroß. Seitlich auf dem Balken (inschriftlich 1490) eine kleinere Jakobusskulptur (nicht zugehörig).

Chorgestühl, A. 17. Jh., an der Südseite Bürgermeisterstuhl, E. 16. Jh., in den Rundbogenfeldern zwischen kannelierten korinthischen Säulen schöne Intarsien; im Mittelfeld perspektivische Architektur, an der Schmalseite Tür in Ädikularrahmung mit ionischen Säulen; an der hohen Sitzwange Löwenmaske und Engelherme, außerdem zwei ältere Kopfstücke vom A. 16. Jh. mit männlichem Halbporträt und Bernauer Wappen daran wiederverwendet. Entsprechend an der Nordseite Diakonatsstuhl, A. 17. Jh., mit reichem Beschlagwerk, sich verjüngenden Pilastern und kannelierten quadratischen Freipfeilern. Das Gestühl des 16. und 17. Jh. fast vollständig erhalten, das 1676 dat. Kastengestühl im Schiff mit Aufsatz aus Knorpelwerk und Ranken. Zwei Sitzlauben, 1. H. 17. Jh. (mit Blendbögen zwischen kannelierten Pilastern) und um 1700 (mit gewundenen Säulchen). Beichtstuhl mit ovalen Spruchkartuschen, dat. 1729. Ehem. Sakristeitür, A. 16. Jh. mit schmiedeeisernen Beschlägen.

Im äußeren nördl. Seitenschiff und an der nördl. Westwand hölzerne Emporen, 1614 als „Tuchmacher-“, „Schuster-“ und „Knechtechor“ auf z. T. gewundenen Stützen errichtet. An der Brüstung 75 auf Leinwand gemalte Ölbilder aus dem Alten Testament. Die Orgelempore 1864 umgebaut, an ihren Seitenbrüstungen ein Teil der Bilder wiederverwendet; die Orgel von 1572 (jetzt im „Schülerchor“) durch eine neugotische ersetzt. Unter der Orgel eine Zwischenempore des 18. Jh., der sog. „Bürgerchor“. Darunter Opfergeldtruhe, 16./17. Jh. Sitzmadonna unter Baldachin, gefasstes Holz, um 1510/20. Zwei schöne kniende Leuchterengel aus Holz, um 1520. Gefasstes hölzernes Altarkruzifix, 1. H. 16. Jh. An der Ostwand des Nordseitenschiffs qualitätsvolles Sandsteinrelief, Christus am Ölberg, um 1400, farbig gefasst, im Hintergrund gemalte Gefangennahme und Stadtland-

schaft. Darüber bemerkenswertes Holzrelief der Geißelung Christi, 1591, Buchsbaum. Im „Schülerchor“: Zwei hölzerne Skulpturen der hll. Margarete und Stephanus, um 1500. Drei große und drei kleine Musikengel von verschiedenen Orgeln, wohl E. 16. Jh. bzw. A. 17. Jh., dazu eine geschnitzte Wange und Pfeifen von einem älteren Orgelprospekt. Altarbehang, 2. H. 15. Jh., gemusterter Seidendamast italienischer Herkunft mit gesticktem französischem Wappen und Kruzifix des 16. Jh., dazu ein älterer Fülleger (Borte) mit Stickerei und Applikation 14./15. Jh. In den Wandnischen des Chorumgangs unter den Fenstern: Tafelbild der Auferstehung Christi, M. 16. Jh. Zwei Gemälde, Abendmahl und Auferweckung der Tochter des Jairus 17./18. Jh. Vier Pastorenbildnisse von 1710, 1741, 1744 und 1833. Von ehem. 20 Totenkronen drei reich gestaltet und mit qualitativem Gehäuse sowie sieben weitere, 1796–1851, 2004 rest. Im Turmraum hölzernes Hausportal (ehem. Berliner Str. 13), um 1750.

### Grabmäler und Epitaphien

Chorumgang. Großes gemaltes Wandepitaph der Familie M. Rücker, dat. 1607, mit Ölgemälde des Abendmahls; links daneben säulengerahmtes Epitaph der Familie J. Belinck, dat. 1618, mit Gemälde der Gefangennahme Christi, beide mit der knienden Stifterfamilie im Vordergrund. Epitaph für Andreas Schultheiß († 1540) und Familie, gesetzt 1561, das zugehörige Gemälde Christus als Sieger, dat. 1558, jetzt getrennt aufbewahrt. Brustbild des segnenden Christus mit gläserner Weltkugel, vom Epitaph Bartholomäus Rundt, gesetzt 1602. Hölzerne Gedenktafel für Thomas Werwyck († 1521), mit der knienden Stifterfamilie. Figurengrabstein einer Frau Anna († 1597). Vier Inschriftgrabsteine: Michael Polack († 1675), Dorothea Damen († 1596) (beschädigt) und Anna Damen († 1597) sowie für vier Kinder von Tobias Seiler, gesetzt 1731. – In der Südkapelle zwei Grabsteine für Georg Mauß († 1666), mit kleinem Georgsrelief, sowie für Daniel Schultze und Frau († 1677 bzw. 1678), mit Rankenreliefrahmen und kleinem Danielsrelief. – An der Außenwand des Südseitenschiffs ein Grabstein mit draperiehaltenden Putten für Benjamin Hiltener und Frau († 1719 bzw. 1725) und zwei Inschriftgrabsteine für Bartholomäus Schultze und Frau, dat. 1701, und Johann Hübner und Frau († 1705 bzw. 1712).

**Kath. Herz-Jesu-Kirche** (Bahnhofstr. 9). Großer kreuzförmiger Backsteinbau in aufwendig aufwendigen neugotischen Formen, 1907/08 von *P. Ueberholz*, mit breiten, wenig vorspringenden Kreuzarmen, kurzem Chorjoch, eingezogener polygonaler Apsis und hohem Westturm. Das Äußere mit mehrfach gestuften Strebepfeilern, falenbesetzten Blendengiebeln und Fensterrosetten an Kreuzarmen und Turm. Letzterer überaus reich instrumentiert, sein verkupfelter Spitzhelm mit stilisierten Wimpergränzen. Am Turm polygonale, an der Apsis flache, niedrige Anbauten zwischen den Strebepfeilern. Innen Kreuzrippengewölbe,

in der Vierung Stern-, in der Apsis  $5/8$ -Polygonalgewölbe. Die Spitzbogenöffnung der Turmempore verglast. Farbige Glasfenster aus der Bauzeit von der *Mayer'schen Hofkunstanstalt* München mit neugotischem Ornament sowie figürlichen und szenischen Darstellungen. – Ölgemälde der Madonna, Kopie 2. H. 18. Jh. nach dem Mariahilfbild von *L. Cranach d. Ä.* im Innsbrucker Dom.

**Pfarr- und Gemeindehaus** (Börnicker Str. 12). Östlich der Kirche neugotischer Putz-Ziegelbau, 1904/05 nach Plänen von *P. Ueberholz*.

**Ev. St. Georgskapelle** (Mühlenstr. 20–26). Kapelle des angeblich 1339 von den Tuchmachern gestifteten Hospitals vor dem ehem. Mühltor nordwestl. der Altstadt, von Backsteinmauer mit breitem, zinnenbekröntem spätgotischem Portal umgeben. Zweijochiger Saal aus Mischmauerwerk mit vierseitigem Chorschluss, A. 15. Jh., 1872 durchgreifend rest. und 2007/08. Fenstergewände, Strebepfeiler und Ecken sowie der westl. Fialengiebel mit fünf gestaffelten Spitzbogenblenden aus Backstein. Schlanker oktogonaler Dachreiter aus Holz mit Spitzhelm. Innen Kreuzgewölbe auf Birnstabrippen, die Apsis mit  $4/8$ -Rippengewölbe; Konsolen und Gewölbeschlusssteine 1872 frei ergänzt. – Kleine Kreuzigungsgruppe, E. 15. Jh., Werkstatt des Berliner Heilig-Geist-Retabels; Holz mit erneuerter Fassung, an den Balkenenden Medaillons mit den Evangelistenbildern.

Das ehem. Hospital (Wohnungen) ein langgestreckter Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach von 1738.

**Stadtbesfestigung.** Die mittelalterliche Wehranlage in großen Teilen erhalten. Wälle und Gräben im Norden und Nordosten in den Promenaden teilweise bewahrt, ebenso die stadtseitigen, parallel zur Mauer verlaufenden Gassen. Die Stadtmauer annähernd kreisförmig, E. 13. Jh. vorwiegend aus Feldstein in urspr. sieben bis acht Meter Höhe errichtet. 2. H. 15. Jh. in Backstein verstärkt, mit ehem. 42 vorwiegend rechteckigen Weichhäusern, runden Mauertürmen und Toren. Der besterhaltene Mauerabschnitt zwischen Berliner- und Grünstraße. In den stadtseitig offenen Weichhäusern Absätze für zwei Balkenböden und eingebaute Steintreppen mit rundbogiger Zugangspforte erkennbar. Wälle und Gräben nördl. der Kirche noch als Promenaden erhalten.

**Steintor** im Osten, als einziges der ehem. drei Stadttore erhalten. Viergeschossiger quadratischer Torturm aus Backstein, 2. H. 15. Jh., mit spitzbogiger Durchfahrt und schräggestellten Strebepfeilern an den Ecken; das Mansarddach mit hölzernem Uhrtürmchen von 1752. Innen (Hussitenmuseum) die sog. untere Rüstkammer kreuzrippengewölbt, die oberen Geschosse jetzt ohne Wölbung. An der Turmnordseite der Treppenaufgang sowie eine Fußgängerpforte. Die anschließende Mauer mit zwei übereinanderliegenden Wehrgängen, der untere tonnengewölbt, die das Steintor mit dem Hungerturm verbinden.

**Hungerturm.** Rundbau aus Backstein auf hohem Feldsteinsockel, E. 15. Jh., der oktogonale Kegelhelm mit 1886 erneuertem Zinnenkranz.

**Pulverturm**, westl. der Altstadt. Runder Backsteinturm in der Mauer, 2. H. 15. Jh., mit 1891 erneuertem Kegelhelm und Zinnenkranz; Innen gewölbtes Verließ.

**Rathaus** (Marktplatz 2). Zweigeschossiger verputzter Rechteckbau in klassizistischen Formen, 1805 nach Plänen des Bauinspektors *Dornstein*. Der dreiaxige Mittelrisalit und die breiten Eckpilaster durch Putznutzung hervorgehoben. Die Achsen zu Seiten des Portals leicht vortretend. Krüppelwalmdach. Freitreppe 1849.

- ★ **Bundesschule des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds“** (Fritz-Heckert-Str. 43). Fünf Kilometer nordwestl. an der Straße nach Wandlitz, die Zufahrt rechts abzweigend. Langgestreckte, etwa Z-förmige Anlage im Stil des Neuen Bauens aus zwei- und dreigeschossigen Flachbauten in Eisenbetonkonstruktion mit Verblendmauerwerk aus gelb-braunen Klinkern, akzentuiert durch Glaswände, errichtet 1928–30 von *H. Meyer* und *H. Wittwer*; neben dem Schulbau in Dessau bedeutendstes Werk des Bauhauses und Inkunabel der Klassischen Moderne. – Die Gebäude durch leichte Staffelung dem abfallenden Gelände angepasst und durch einen überdachten Glasgang miteinander verbunden. Im Kopfbau Gemeinschaftsräume und Aula, die anschließenden Wohnbauten der Hanglage entsprechend blockweise gestuft und jeweils leicht vorspringend. Rechtwinklig dazu der Schulflügel mit Seminarräumen, Bibliothek und die Turnhalle mit verglastem Erdgeschoss und Galerie. – Am Eingang zum Schulkomplex die Lehrerwohnungen, flachgedeckte eingeschossige verlinkerte Stahlbetonbauten in gestaffelter Anlage, rückwärtig auf Betonstützen (heute durch Einzug von Mauern zusätzlicher Wohnraum). – Ab 1950 u. a. der Kopfbau um ein Geschoss erhöht und dessen zeichenhafte Schornsteine beseitigt sowie Erweiterung durch formal angepasste, flachgedeckte rote Klinkerbauten von *G. Waterstradt*. Schul- und Verwaltungsbauten sowie eine zweite Reihe gestaffelter Wohnbauten ininigem Abstand zu den älteren errichtet. Wenig später die so entstandene hofartige Grünfläche am oberen Ende durch ein- und zweigeschossige Klinkerbauten mit Hausteinverwendung (Portal, Reliefs) geschlossen und damit eine dem urspr. Charakter der Architektur widersprechende, repräsentative Eingangssituation geschaffen. 2002–07 umfassende Sanierung und Wiederherstellung des Meyer-Wittwer-Baus und Neugestaltung seines Kopfbaus als Haupteingang.

Ehem. **Lateinschule** (Am Kirchplatz 10). Zweigeschossiger geschlämmter Backsteinbau mit Walmdach, im Kern wohl 16. Jh. mit späteren Veränderungen, die Öffnungen z. T. flachbogig.

**Gasthaus Schwarzer Adler**, ehem. Sitz der Kalandsgilde (Berliner Str. 33). Spätgotischer Wohnbau aus zwei zweigeschossigen Häusern des 15./16. Jh., mit einheitlicher spätklassizistischer Fassade; im Erdgeschoss Räume mit Stern- und Netzgewölben, z. T. auf Kopfkonsolen, dazu Wappenschlusssteine.



*Bernau, Bundesschule des Deutschen Gewerkschaftsbunds*



Sog. **Kantorhaus** (Tuchmacherstr. 13). Ältester Fachwerkbau, zweigeschossiges Traufenhaus mit Andreaskreuzen und Krüppelwalmdach, 1583 (Inscription).

**Museum** (im Steintor). Hussitenmuseum.

**BERNSDORF** Lkr. Elbe-Elster.

*Karte 9*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter, im Osten dreiseitig geschlossener Saalbau mit quadratischem Westturm unter Schweifbaube, 1907–09 von Kreisbauinspektor *Avester* aus Wittenberg. Große Rundbogenfenster; Sockel, Fensterlaibungen und Eckquaderungen aus Sandstein. – Innen bauzeitliche, zurückhaltend neubarocke Gestaltung.

**BERTIKOW** Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Anspruchsvoller Feldsteinsaal mit breiterem Westturm, 2. H. 13. Jh. Der quadratische Fachwerkaufsatz des Turms von 1837, 1988–93 rest. Geschrägter Sockel und gekehltes Traufgesims; das Westportal mit profiliertem Kämpfer, die drei Gewändestufen abwechselnd mit Kehle und zugespitztem Rundstab. Die Lanzettfenster der Längswände unter breiten Spitzbogenblenden zu Zweiergruppen zusammengefasst, in der Mitte jeweils ein Einzelfenster in Blende; die gestaffelte Dreifenstergruppe der Ostwand unter ebensolcher Blende, der mittlere Bogen auf Konsolen (▷ Brüssow, Jagow). Innen der Turmraum durch zwei hohe Spitzbogenöffnungen mit dem Schiff verbunden; in der Südwand eine Mauertreppe. Das Schiff mit kassettierter Holzdecke; der Ostteil durch große Spitzbogenblende für das Südfenster ausgezeichnet, Fenstergewände und Mittelstütze innen wie außen gerundet und mit Kämpferplatte. – Qualitätvoller Schnitzaltar, um 1500, evtl. aus dem ▷ Prenzlauer Dominikanerkloster, einer bedeutenden Stettiner Werkstatt zugeschrieben, durch klassizistische Graufassung verändert. Im Schrein Mondsichelmadonna zwischen hll. Martin und Bischof, in den Flügeln die Apostel, bekrönend Kreuzigungsgruppe. Die Malereien der Flügelrückseiten bis auf Reste von Geißelung und Kreuzigung zerstört, um 1520, nach Dürervorlagen (vgl. Malereien in ▷ Güstow). 2011 in Teilen konserviert. In der Predella sieben Schnitzfiguren von Heiligen, um 1520, nicht zum Altar gehörig, davon hll. Jakobus d. Ä. und Maria Magdalena aus einer wohl sächsisch beeinflussten Werkstatt. Hölzerne Kanzel, 1. V. 17. Jh., mit Beschlag- und Knorpelwerk, die diamantierten Nischen zwischen den Ecksäulchen des Korbs leer. Taufe aus Tonguss, Westempore und neugotischer Orgelprospekt 2. H. 19. Jh.

**BESTENSEE** Lkr. Dahme-Spreewald.

*Karte 6*

**Ev. Dorfkirche.** Einfacher Rechtecksaal aus Feldstein, wohl sp. 14. Jh., 1883/84 nach Westen in Backstein verlängert und mit Dachturn und südl. Vorhalle versehen. Rest. 1975/80. Die Westwand mit großer, von

Lisenen geteilter Blendnische. In der Ostwand drei spitzbogige Fenster, im Giebfeld darüber zwei flachbogige Blenden, die übrigen Fenster Barock vergrößert. Innen Balkendecke und ehem. hufeisenförmige hölzerne Empore, Seitenemporen zu DDR-Zeiten entfernt. In der Ostwand flachbogige Sakramentsnische, an der Südwand freigelegte Wandmalereien, zu erkennen Verhöhnung und Kreuztragung, wohl fr. 15. Jh. – Altaraufsatz, vermutlich 1702, Holz mit Stucküberzug, farbig gefasst; doppelgeschossige, oben eingezogene Ädikula mit Inschriftenwangen, der untere Bogen leer, oben ein Kruzifix aus Stuck, im geschwungenen Aufsatz Lamm und Pelikan.

**BETTEN** Lkr. Elbe-Elster.

*Karte 9*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldsteinquadern, 2. H. 13. Jh., mit eingezogenem Rechteckchor. Der quadratische Westturm im 18. Jh. angefügt, Backstein verputzt. Sein Obergeschoss ins Achteck übergehend mit Schweifhaube und Laterne. Neben dem Chor nördl. tonnengewölbte Sakristei, wohl barock. Die urspr. kleinen Lanzettfenster stichbogig vergrößert bis auf eines in der Nordwand und die äußeren Öffnungen der Dreifenstergruppe in der Ostwand. Im Süden spitzbogiges Stufenportal. Das jetzt vom Turm verdeckte Westportal stichbogig verändert.

Der wirkungsvolle Innenraum barock geprägt, 1926/28 vereinheitlichend ergänzt und neu gefasst, rest. 1997/98. Der Triumphbogen entfernt; Balkendecke, dreiseitige Empore mit im Westteil vorspringender Balusterbrüstung. – Auf dem mittelalterlichen Blockaltar Kanzelaltar 2. H. 17. Jh., aufgesetzt auf einen Schnitzaltar, 3. V. 15. Jh. In dessen Mittelschrein Anbetung der Könige, auf den bemalten Flügeln die hll. Barbara und Ursula. Die polygonale Kanzel mit Knorpelwerk 2. H. 17. Jh., seitlich anschließend Pfarrstuhl und Ältestengestühl, M. 17. Jh., stark ergänzt. Großer Taufstein 2. H. 15. Jh., achtseitige Kupa mit gotischen Majuskeln „INRI“ und schönem Maßwerkfries, der hölzerne Deckel 18. Jh. Kruzifix 18. Jh. In der Turmhalle zwei Grabsteine, 18. Jh. – In der Friedhofsmauer Grabstein 1714.

**BETZIN** Lkr. Ostprignitz-Ruppin

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Sichtziegelbau im Rundbogenstil nach Entwürfen von Kreisbaumeister *H. Lanczolle*, 1886/87, gesüdet, mit flach geschlossener Apsis und eingezogenem Nordturm. Bauzeitliche Ausstattung.

**BEVERINGEN** Lkr. Prignitz.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, E. 15. Jh., mit mächtigem Westquerturm, E. 15. Jh. Die gekuppelten Schallöffnungen unter spitzbogigen Blenden. Die urspr. stichbogig geschlossenen Schiffsfenster und das Nordportal vermauert, die jetzigen Spitzbogenfenster 1855, ebenso der Ostgiebel und das Quersatteldach des Turms mit Dachreiter. – Grober mittelalterlicher Taufstein aus Granit.

## BEYERN Lkr. Elbe-Elster.

Karte 9

**Ev. Dorfkirche.** Von einem rechteckigen Raseneisensteinbau des spätem 13. Jh. nur die Außenmauern des Westteils erhalten. 1867–69 tiefgreifender Umbau durch Zimmermeister *H. Taut* im Stil der *Schinkel*-Schule: Anfügung der Apsis, Errichtung des achteckigen Turmaufsatzes mit aufwendiger Kupferhaube und Laterne. Aus dieser Zeit auch die großen Rundbogenöffnungen und die beiden Portale in der Mitte der Langseiten in übergiebelten Vorlagen (das nördl. zuge-setzt). Innen Putzdecke, Hufeisenempore mit Orgel sowie schlichte Ausstattung, um 1869. – An der Nordwand außen Grabstein für drei Kinder, 1662, darüber Kartuschengrabstein, dat. 1676. An der Südwand Rokoko-Doppelgrabstein dat. 1792.

## BIEGEN Lkr. Oder-Spree.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, 2. H. 13. Jh., mit eingezogenem Rechteckchor. Der quadratische Westturm spätgotisch, sein Oberteil E. 18. Jh. in Backstein. Die Fenster barock verändert, die Dreifenstergruppe der Ostwand und eine spitzbogige Nordpforte vermauert. 1945 Kriegsschäden, 1949–60 rest. Innen Balkendecke; spitzbogiger Triumphbogen und Hufeisenempore. Reste von Wandmalereien um 1400, 1934 freigelegt und z. T. erneuert. Im Chor Szenen der Passion, u. a. Abendmahl und Gefangennahme, darüber Heiligenfiguren, benennbar Andreas und Hedwig, auf der Südseite zwei Wappen; am Triumphbogen Posaunenengel mit niederdeutscher Inschrift, in der Laibung und auf der Westseite großzügige Blütenranken; links an der Wand Weltgerichtschristus in der Mandorla. – Bemerkenswerter Altaraufsatz E. 16. Jh., Spätrenaissance-Arbeit in der Art eines Flügelaltars mit gefassten Sandsteinreliefs, 1959 rest. Im Mittelfeld der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, umgeben von Passions-szenen (Geißelung, Gethsemane, Dornenkrönung, Kreuztragung), in der Predella Abendmahl. Taufe 1. H. 18. Jh., Holz, kelchförmig mit Deckel. Epitaph für Hans v. Gelnitz († 1601), Sandstein gefasst, die lebensgroße Relieffigur des Verstorbenen von ungewöhnlicher Plastizität in Zeittracht, von Rollwerk umgeben. Zwei Glocken, 14./15. Jh.

## BIEHLA Lkr. Elbe-Elster ▷ ELSTERWERDA-BIEHLA

BIESDORF Stadt Wriezen,  
Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Der im Kern spätmittelalterliche Feldsteinbau mit polygonalem Chorschluss und Westturm 1719 grundlegend erneuert. Das Turmobergeschoss 1823 abgebrochen; 2005–08 saniert. – Schlichte Ausstattung mit Empore, Kanzelaltar und Ältestengestühl, einheitlich von 1719.

**BIESEN** Stadt Wittstock/Dosse,  
Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

Karte 2

**Ev. Dorfkirche.** Massiver verputzter Saalbau mit Walmdach, 1707, der neubarocke Westturm 1927. An den Längsseiten zentrale Portalrisalite (Nordportal zugesetzt), Ecklisenen und Korbbogenfenster. Innen die östl. Achse seit ca. 1960 vom Kirchenraum abgeteilt. Kassettendecke, bemalt 1927. Dreiseitige Empore, um 1960 verkürzt. – Kanzelaltar, 1726/27 mit schön geschnitzten Wangen. Kelchförmige oktagonale Holztaufe, A. 18. Jh. *Marx*-Orgel, der Prospekt mit Vasenaufsätzen sp. 18. Jh., 1825 verändert. Taufengel, 1. H. 18. Jh., fragmentarisch, eingelagert.

**BIESENBROW** Stadt Angermünde, Lkr. Uckermark.

Karte 4

**Ev. Dorfkirche.** Großer flachgedeckter Rechtecksaal aus Feldstein, 2. H. 13. Jh. Nach Brand 1909 von Baurat Böttger aus Dessau mit westl. Dachturm erneuert, 1976/79 rest. Gestuftes Westportal, zwei Spitzbogenportale im Süden und Dreifenstergruppe in der Ostwand erhalten. – Ausstattung. Qualitätvoller Schnitzaltar aus ▷ Crussow, z. T. beeinträchtigt durch moderne Fassung; im Schrein stehende Madonna zwischen zwei Heiligen, in den Flügeln vier Reliefs mit Szenen der Kindheitsgeschichte Christi, 1. H. 15. Jh.; A. 17. Jh. durch Predella mit Abendmahlsgemälde und Aufsatz mit kleinem Kruzifix in Renaissanceformen ergänzt. Hölzerne Kanzel, A. 17. Jh., ebenfalls aus Crussow; am Kanzelkorb Ecksäulchen und Puttenköpfe in den Zwickeln über Rundbogenfeldern mit den gemalten Evangelisten (stark beschädigt); ein Relief Christi ehem. an der Kanzelrückwand. Kronenförmiger Aufbau des Schalldeckels und Treppenwange mit Akanthusornament um 1700. Inschriftgrabstein F. J. Schmoll († 1762).

**BIESENTHAL** Lkr. Barnim.

Karte 6

*In hügeliger wasserreicher Landschaft am Sydowfließ gelegen. Wohl um 1230 eine Askanierburg an der Straße von Bötzwow nach Oderberg angelegt. Der südöstl. davon entstandene Marktort 1258 erwähnt, 1315 „civitas“ genannt. Durch die Verschiebung der Landesgrenze nach Norden Bedeutungsverlust. Burg und Stadt vom 14.–16. Jh. in Pfandbesitz, die Burg 1632 zerstört. Nach den Schäden des Dreißigjährigen Kriegs 1756 Stadtbrand und Vernichtung der alten Stadtanlage. Seit Entdeckung einer Mineralquelle 1874 bescheidener Kurort. – In West-Ost-Richtung verlaufende Hauptstraße und eine weitere Längsstraße, am Kreuzungspunkt mit der von Süden kommenden Berliner Straße viereckiger Markt; die Kirche an der höchsten Stelle am nördl. Ortsrand. Zweie Befestigung, die wallartig umbauten Tore bereits im 18. Jh. verschwunden. Der Kiez im Nordzipfel der Fischerstraße erst 1848 eingemeindet.*

**Ev. Stadtpfarrkirche.** Stattlicher, verputzter barocker Saalbau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor, errichtet 1764–67 unter

Einbeziehung der Umfassungsmauern eines Feldsteinbaus des 13. Jh. Der Westturmunterteil aus Feldstein etwas breiter als das Schiff; der verputzte quadratische Turmaufsatz mit genuteten Eclisenen und Spitzhelm in seiner jetzigen Form von 1858/59; gleichzeitig der östl. Sakristeianbau. Innen 1988 rest. Im Westen zweifach gestuftes Spitzbogenportal, die Barockportale der Längsseiten mit Verdachung, das südl. von Kartusche bekrönt. Die hohen, schlanken korbbogigen Schiffsfenster mit gekehelter Laibung, auf Kämpferhöhe umlaufendes Gesimsband; die Chorfenster in dieser Höhe gerade geschlossen. Innen Putzdecke. Hufeisenförmige, bis in den Chor reichende hölzerne Empore auf toskanischen Säulen, an den Langseiten doppelgeschossig, über der geschwungenen Westempore Orgel von *F. Dinse*, 1859; in den Brüstungsfeldern gemaltes Ornament und Sprüche von 1940. – Im innen gerundeten Ostschluss hoher, stattlicher Kanzelaltar aus Holz, um 1770, der Kanzelkorb mit Rocaille-Ornament zwischen schräg auswärts gewendeten korinthischen Doppelsäulen, bekrönend zentraler nischenförmiger Aufsatz mit Inschrift. Sechseckige neugotische Holztaufe, M. 19. Jh. Messingkronleuchter, E. 18. Jh.

**Kath. Kirche St. Marien** (Bahnhofstr. 162). Aufwendigaufwendiger verputzter neubarocker Zentralbau mit geschwungenen Mansarddächern, 1908/09 von *P. Ueberholz*. Im Aufgehenden der Form des griechischen Kreuzes angenähert, mit kurzen, ausschwingenden Kreuzarmen und längerem Chor. Der quadratische Kuppelaufbau mit hoher, metallverkleideter Laterne. Eclisenen und hohe, gestaffelte Korbbogenfenster in Putzrahmen; das Portal zwischen ionischen Halbsäulen von Kartusche bekrönt. Innen zentraler Kuppelraum und niedrigere, an beiden Schmalseiten in halbrunden Nischen endende Abseiten, der Chor durch anschließende breite Apsis erweitert. Einheitliche neubarocke Ausstattung. – Drei Schnitzfiguren, 18. Jh.: kleiner auferstehender Christus von guter Qualität, Johannes Ev. und hl. Paulus. Kopie der Madonna aus dem Ursulinenkloster in Erfurt (um 1460), 20. Jh.

**Rathaus** (Berliner Str. 1). Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau von sechs zu vier Achsen mit Mansarddach und kleinem hölzernem Dachturm mit Haube, 1760.

#### BIETIKOW Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Stattlicher Feldsteinsaal mit etwas breiterem Westquerturm, 2. H. 13. Jh., der verputzte obere Turmteil mit Satteldach 1909 erneuert. Im 18. Jh. Südvorhalle angebaut und die Fenster mit Ausnahme der Dreifenstergruppe im Osten verändert. Im Süden großes Spitzbogenportal (vermauert). Im Ostgiebel Rundbogenfenster in vermauerter großer Kreisblende. Innen Holzdecke, die Spitzbogenöffnung zum Turm teilweise zugesetzt, in der Turmsüd- und -westwand Mauertreppe. Die Ostfenster mit Resten ornamentaler Glasmalerei von 1909. – Kleiner hölzerner Altaraufsatz mit seitlichen Schnitz-

wangen, 1. H. 18. Jh.; im Hauptfeld Abendmahlsrelief, seitlich in Nischen Skulpturen Johannes d. T. und Maria Magdalenas, als Bekrönung Kreuzfixus mit Engeln und allegorische Figuren. Aus der gleichen Zeit hölzerne Taufe, Kanzel (der Kanzelkorb 1909 erneuert) und Pastorengestühl. Westempore, Patronats- und Gemeindegestühl 2. H. 18. Jh.

**BINENWALDE** Stadt Neuruppin,  
Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

Ehem. **Herrenhaus**. Ein- und zweigeschossiger Putzbau, im Kern 1756, im 19. und frühen 20. Jh. umgebaut und erweitert. Die asymmetrische Hauptfassade dominiert vom zweigeschossigen, fünfschigen Eingangsrissalit mit ionischen Kolossalpilastern und Dreiecksgiebel.

**BIRKENWERDER** Lkr. Oberhavel.

*Karte 6*

Ev. **Dorfkirche**. Saalbau aus Backstein mit halbkreisförmiger Apsis, 1847–49 von *F. A. Stüler* im Rundbogenstil. Im Westen offene Arkadenhalle, nördl. angegliedert hoher, über quadratischem Sockelgeschoss ins Achteck überführter Turm unter Spitzhelm. 1880 Anbau der östl. Sakristei, 1930 seitlich um symmetrische Annexe erweitert. Innen Balkendecke und Westempore.

**Schule und Feuerwehrgebäude** (Hauptstr. 61). L-förmiger Sichtziegelbau in expressionistischen Formen. 1926/27 von *P. Poser* zunächst die reich gegliederte Feuerwache mit darüberliegender Turnhalle errichtet; der schlichtere dreigeschossige Schultrakt 1929/30 ebenfalls von *Poser* mit figürlichem Schmuckportal (Erweiterungsbau 1960/63). Feuerwehrturm 1935.

**BIRKHOLZ** Stadt Bernau, Lkr. Barnim.

*Karte 6*

Ev. **Dorfkirche**. Feldsteinsaal mit eingezogenem Rechteckchor und Westturm von Schiffsbreite, 3. V. 13. Jh. (Chordachstuhl 1266 d), im 15. Jh. eingewölbt. Südvorhalle am Chor 15. Jh. Nordsakristei A. 16. Jh. Bei der Sprengung des 1829 erneuerten Turmaufsatzes 1972 die Schiffsgewölbe zerstört, seitdem Teilruine; ab 1990 rest. seit 2001 das Schiff unter flachem Glasdach. Spitzbogenportale im Westen und Norden sowie Reste der urspr. Lanzettfenster und der Dreifenstergruppe im Osten vermauert erhalten, die Spitzbogenfenster aus der Zeit der Einwölbung 1861 vergrößert. Mittelalterlicher Verputz des Ostgiebeldreiecks mit Resten dekorativer Putzritzungen. Im Schiff die Spuren der ausgebrochenen Kreuzgewölbe, der Turmraum zweigeteilt, sein Ostteil mit profiliertem Backsteinportal zum Schiff tonnen-gewölbt. Im Chor zwei Kreuzrippengewölbe, in der Sakristei Netzgewölbe. Raumfassung, A. 20. Jh., mit umlaufender Zierleiste sowie Blatt- und Rankenornament auf Gewölben und Fensterlaibungen. – Mittelalterliche Altarmensa, aus Feldsteinen gemauert. Türblatt der Südvorhalle, 17. Jh.

In der Kirchhofmauer breites Spitzbogenportal aus Feldstein, 15. Jh.

**BIRKHOLZ** Lkr. Oder-Spree.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern mittelalterlicher Saalbau, 1. H. 18. Jh. erneuert mit hölzernem westl. Dachstuhl und verputzt, rest. 1836. – Kanzel, Taufe und Orgelprospekt aus der Umbauzeit. Fünf spätgotische Schnitzfiguren: Madonna, hl. Elisabeth und ein Bischof 2. V. 15. Jh., eine weitere Madonna und ein Bischof 2. H. 15. Jh. Ehem. Predella mit Abendmahlsgemälde, wohl A. 17. Jh. Gemälde der A. v. Burgsdorf, kniend als Stifterin, E. 16. Jh.

**BIRKHOLZ** Lkr. Prignitz.

*Karte 1*

Ehem. **Herrenhaus.** Schlossartiger, neubarocker Putzbau von zwei Geschossen, 1904/05 für Freiherr von Maltzahn. Der dreiachsige Eingangsrisalit der asymmetrisch angelegten Hauptfassade mit Kolossalpilastergliederung und Ochsenaugen; seitlich Dachstuhl mit offener Laterne und Schweifhaube.

**BISCHDORF (WÓTŠWC)** Stadt Lübbenau/Spreewald,  
Lkr. Oberspreewald-Lausitz.

*Karte 10*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern gotischer Saalbau aus Feldstein, wohl noch 14. Jh., um 1900 eingreifend umgebaut und der neugotische quadratische Westturm angesetzt, die Fenster bis auf die drei östl. Lanzetten verändert. Innen Bretterdecke und Westempore mit Orgel, um 1900. Nach Kriegsschäden 1947 neu ausgemalt von *P. Thol* mit biblischen Themen (▷ Bronkow). – Altaraufsatz dat. 1713, in Ädikulaform mit vegetabilem Dekor an den Wangen und Wappenmedaillons, im Hauptfeld guter plastischer Kruzifixus vor gemalter Landschaft. Weitere Wappen im geschwungenen Giebfeld (rest. 1947). Schöne polygonale Kanzel, dat. 1712, mit Pfarrstuhl verbunden, die Malereien der Evangelisten E. 19. Jh. erneuert. Reich geschnitzte Taufe, 1. V. 18. Jh., auf Baluster mit drei Akanthusfüßen und runder Kuppel.

**BLANDIKOW** Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Neugotischer Backsteinsaal, 1886/87 unter Einbeziehung des Westturms einer spätgotischen Feldsteinkirche; dessen Portal, Schallöffnungen und Abschluss dabei erneuert. Breiter Spitzbogen zwischen Turmhalle und lichtem Kirchenschiff. – Einheitsliche Ausstattung 1887 (sorgfältig rest. 1991–93).

**BLANKENBERG** Stadt Wusterhausen/Dosse,

Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

Ehem. **Herrenhaus.** Zweigeschossiger siebenachsiger Putzbau, E. 18. Jh., mit niedrigeren seitlichen Anbauten, 1. H. 19. Jh. Schlichte frühklassizistische Fassadengliederung: Ecklisenen, die drei zentralen Achsen durch Kolossalpilaster betont.

**BLANKENBURG** Lkr. Uckermark.

Karte 3

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaal, 2. H. 13. Jh. Der verputzte quadratische Westturm mit Eckquaderung von 1791, verschindeltes Glockengeschoss und Laterne von 1860; 1997/98 rest. Zwei einfache Portale im Norden, eines im Süden, die Fenster verändert, die Ostwand erneuert. Innen Balkendecke; Hufeisenempore und Orgel, 1. H. 19. Jh. – Hölzerner Kanzelaltar von 1832 in strengen Empireformen mit sich verjüngenden Pilastern seitlich des halbrunden Korbs, schmalem Gebälk und vorkragendem, flachen Giebel. Qualitätvoller Taufengel, A. 18. Jh., fragmentarisch mit Originalfassung, 2000 rest.

**BLANKENFELDE** Lkr. Teltow-Fläming.

Karte 6

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Saalbau aus Feldsteinquadern, 2. H. 13. Jh., im 14. Jh. um ein breiteres Schiff nach Westen erweitert. Die Fenster stichbogig vergrößert, barocker Verputz. Quadratischer westl. Dachturm mit Schweifhaube und achteckiger Laterne, 1710. 1978 ausgebrannt, 1981 neu geweiht; der südl. Anbau und die Westvorhalle moderne Ergänzungen. Innen flachgedeckt, die in den Giebel hineinreichende vermauerte Dreifenstergruppe der Ostwand deutet auf eine urspr. (hölzerne) Tonnenwölbung hin. – Die reiche Ausstattung aus der Zeit um 1740 beim Brand fast vollständig zerstört. Von der hölzernen Kanzel Teile erhalten. Sechs reichgeschnitzte barocke Lehnstühle, Eiche, wohl aus dem ehem. Herrenhaus. Sandsteinepitaph für George Friederich v. d. Lieppen († 1722) und seine beiden Frauen Dorothea Catharina v. Saldern und Dorothea Charlotte v. Beeren; Inschrift auf Tuchgehänge, flankiert von Personifikationen des Todes und der Hoffnung, darüber wappenverzierter Schweifgiebel mit Trauernder (beschädigt). Marmorepitaph für Philippine Louise v. Otterstedt († 1793), Vasenaufsatz mit Porträtmedaillon. Glocke 14. Jh.

**BLANKENSEE** Stadt Trebbin, Lkr. Teltow-Fläming.

Karte 6

*Eine Burg 1254 erwähnt, die Kleinherrschaft um 1333/40 als Exklave an Kursachsen, seit 1815 preußisch. Auf dem Kapellenberg im Mittelalter Wallfahrtskapelle St. Marien. 1920 Gründung der christlichen Siedlungsgenossenschaft Waldfrieden.*

**Ev. Dorfkirche.** Verputzter Saalbau mit eingezogenem Rechteckchor 1706–10; Westturm mit Aufsatz von 1939/40 und nördl. Kapellenanbau später. Die Schiffostwand mit Triumphbogen von einem älteren Vorgängerbau übernommen. An dieser bei Rest. 1991 Wandmalereien entdeckt, über dem Triumphbogen zwei Putten, links Renaissancemalerei, wohl als Salomonisches Urteil zu deuten.

Sehr qualitätvolle Ausstattung. Kanzelaltar aus Holz, inschriftlich 1706, 1992 rest. Die architektonisch-strenge Rahmung aus gesprengtem Giebel und Doppelpilastern von flankierenden Rocaillewangen etwas gemildert. Am polygonalen Kanzelkorb Propheten-



bildnisse, davor kleine hölzerne Triumphkreuzgruppe. Als Taufstein dient ein Brunnenstein aus Marmor, venezianisch, 1. H. 11. Jh., ehem. Sammlung Sudermann. Der runde Kern in ein Quadrat von Flechtwerkarkaden auf Pilastern und freistehenden Säulchen eingeschrieben, darauf Reliefs mit Tierpaaren am Lebensbaum und -brunnen. Verglaste Patronatsloge mit Inschriftenkartusche 1706. Architektonisch gegliedertes Gestühl sp. 16. Jh. Sakristeischrank wohl 16. Jh. An der Westempore mehrere Gemälde, in der Mitte Hochzeit von Kana, um 1700, seitlich vier Apostelbildnisse aus der Sammlung Sudermann, 18. Jh. Zwei Tafelbilder mit zwei Heiligendarstellungen, wohl ehem. Altarflügel, 1. H. 16. Jh. Schönes Spätrenaissance-Epitaph 3. V. 16. Jh. mit Kreuzigungsgemälde vor typologisch-heilsgeschichtlicher Szenerie: Auf der linken Seite Adam und Eva, Tanz um die Eherne Schlange, Moses mit den Gesetzestafeln, im Zentrum eine nackte Frau (Eva?) vor dem Kruzifix kniend, rechts Auferstehung, Maria. Gemaltes inschriftliches Epitaph sowie Figurengrabstein für Anna v. Schlabrendorff († 1567). Prächtiges Sandsteinepitaph für Christian Wilhelm v. Thümen († 1741), Umkreis von F. Chr. Glume d. J. Wappen, Vita und Bildnis über allegorischer Figur eines Gefangenen, seitlich Friedensengel und Bellona, bekrönt von zwei Putten. Sandsteinepitaph für Hans Christian Albrecht v. Schlieben († 1703). Weitere inschriftliche Grabsteine 17. und 18. Jh. Ahnentafel aus bemaltem Kupfer, 17. Jh. Klingelbeutel mit aufgenähem Patronatswappen. Drei Glocken: 1408, 1412 und 1517.

**Johannische Kirche** (Waldfrieden 52). 1928/29 nach Ideen des Gründers der Freikirche Joseph Weißenberg (vgl. Friedensstadt ▷ Glau). Doppelbogenhalle in Holzbauweise; in Ziegelfachwerkwänden horizontale und vertikale Fensterbänder mit kleinteiliger Sprossung. Innen zwei tonnengewölbte Schiffe; urspr. Ausstattung 1935 zerstört.

Ehem. **Herrenhaus** der Familie v. Thümen, heute Tagungszentrum. 1902–28 Landsitz des Schriftstellers Hermann Sudermann. Der zweigeschossige Putzbau mit Mansardwalmdach von 1739/40 im Kern Festes Haus einer ehem. Niederungsburg. Der flache westl. Seitenflügel 1903 errichtet, der östl. 1973 abgerissen und 1998/99 durch kubischen Neubau ersetzt. Auf der Frontseite die übergiebelte Portalachse betont durch Freitreppe mit Sandsteinbalustrade und Putten, darüber Balkon mit schmiedeeisernem Gitter. Auf der Parkseite Mittelportal mit doppelläufiger geschwungener Freitreppe. – Im Inneren schlichtes Treppenhaus und ehem. Bibliothek (jetzt Sudermann-Gedenkzimmer) mit Rokoko-Kachelofen von 1701 und Resten der einst umfangreichen Möbel- und Gemäldesammlung Sudermanns erhalten.

Der das Herrenhaus umgebende **Landschaftspark** wohl 1832 nach Entwurf von P. J. Lenné angelegt. A. 20. Jh. verändert und von H. Sudermann im historistischen Sinne mit Architekturstaffagen und vornehmlich barocken Plastiken aus Italien und Deutschland bereichert

und in thematische Bereiche gegliedert: Zugang aus westl. Richtung durch eine dreiteilige Toreinfahrt, 1. H. 18. Jh., mit schönen schmiedeeisernen Rokokotorflügeln fränkischer Herkunft. An der parallel zur Längsachse des Herrenhauses gelegenen Kaiserallee sechs antikiisierende marmorne Caesarenbüsten (17. Jh. bis 18./19. Jh.). Westl. des Herrenhauses und durch die Nieplitz abgetrennt der sog. Alte Park mit Barockskulpturen. Südöstl. des Herrenhauses Venusteich mit Insel. Das Rasenparterre vor der Gartenfront des Herrenhauses mit Flora-statue, seitlich eine viersäulige Loggia. In der Nordstecke des Parks ein kleiner Monopteros, flankiert von zwei ionischen Säulen mit antiken Büsten. Davor ein Tabernakel auf einer Säule sowie die Jahreszeitenwiese mit Statuen der vier Jahreszeiten und Chronos. – Am Parknordrand der Italienische Garten, das Parterre von Säulenstümpfen als Büstensockel gerahmt, an den Schmalseiten eine Kulissenschauwand, ihr gegenüber eine steinerne Sitzbank.

**Bauernmuseum** (Dorfstr. 4, Fachwerkmittelflurhaus).

**BLANKENSEE** Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger turmloser Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach und Südvorhalle, 18. Jh.; die Westwand in Backstein erneuert. 1994–97 rest. – Hölzerner Kanzelaltar mit polygonalem Korb zwischen flachen Pilastern, 18. Jh. Grabmonument für Juliane v. Corvin Wiersbitzka († 1811) und Albertine v. Arnim († 1817), klassizistisches Postament mit bekrönender Vase, Eisenguss, 1817.

**Wüste Kirche.** Südl. des Gutsparks ehem. Kirche des im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Dorfes Uhlenhorst. Vom mittelalterlichen Feldsteinbau mit Westturm und nördl. Sakristei nur noch Reste erhalten.

Ehem. **Herrenhaus.** Zweieinhalbgeschossiger Putzbau auf quadratischer Grundfläche, um 1869 in historistischen, leicht orientalisierenden Formen errichtet. Turmartig betonte polygonale Eckkrisalite auf quadratischen Feldsteinsockeln, die mittleren Fensterachsen außer auf der Eingangsseite vorgezogen, auf der Rückseite davor Terrasse mit ausschwingender Freitreppe zum Park.

**BLESENDORF** Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern frühgotischer Saalbau aus Feldsteinquadern mit eingezogenem, flachgeschlossenen Chor; im 15. Jh. um mächtigen Querturm erweitert, das Oberteil in Backstein von 1890. Das offenbar stark beschädigte Bauwerk A. 19. Jh. (?) mit einfachen Mitteln in Backstein erneuert und verputzt. – Spätgotisches Westportal in hoher Spitzbogenblende, gekuppelte Schallöffnungen. Im Schiff große stichbogige Fenster, die Ostwand durch mächtige Mauermassive abgestützt. Im Innern Balkendecke und klassizistische Hufeisenempore auf dorischen Säulen, A. 19. Jh.

**BLIESDORF** Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** An Stelle zweier Vorgänger der neugotische Ziegelbau von 1881/82; oberer Turmaufbau 951 erneuert. – Kanzelaltar, 1698 von S. *Liebenwald* für die Georgenkirche in ▷ Bad Freienwalde gestiftet, 1979 hierher versetzt. Aufbau mit gewundenen Laubwerksäulen und üppigem Akanthusschnitzwerk; die zentrale Kanzel mit polygonalem Korb und gewölbtem, von Akanthus und Palmzweigen geschmücktem Schalldeckel; auf dem Gebälk zwei Engel mit Spruchbändern, der Schalldeckel vom auferstandenen Christus bekrönt.

**BLIESENDORF** Stadt Werder (Havel),  
Lkr. Potsdam-Mittelmark.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Schlichter verputzter Saalbau mit eingezogenem westl. Ziegturm von fünf Geschossen, 1847 im Rundbogenstil unter Verwendung von Teilen der Außenwände und des Dachstuhls vom Vorläufer (Bauinschrift von 1727 am Emporenaufgang). Rest. 1993–96. Altar, Kanzel, Taufe, 1957.

**BLINDOW** Stadt Prenzlau, Lkr. Uckermark.

Karte 3

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaal mit schiffsbreitem Westturm gleicher Breite, 2. H. 13. Jh. Verputzte neoklassizistische Westfront und quadratischer Turmaufsatz mit Spitzhelm von 1917. Die Fassade mit flachen Lisenen, Dreiecksgiebel und Portaltympanon, der Turm mit doppelten Ecklisenen und eingezogenem Obergeschoss. Geschrägter Sockel und gestuftes, backsteingerahmtes Nordportal (vermauert). Fenster 1885 spitzbogig vergrößert, in die tiefen Backsteinlaibungen ein Rundstab eingelegt; blendengeschmückter Ostgiebel. Innen Balkendecke, Emporen im Westen und Norden; die Spitzbogenöffnung zum Turm verkleinert. 1995–2005 saniert. – Hölzerner Altaraufsatz von 1601 mit reichem Beschlagwerkdekor; aufwendiger dreigeschossiger, durch Säulen gegliederter Aufbau mit Reliefs von Abendmahl, figurenreicher Kreuzigung und Auferstehung in der Mittelachse sowie Reliefs von Segnung und Abendmahlsausteilung seitlich in der Predella. In seitlichen Nischen im Hauptgeschoss Skulpturen von Christus und einer Allegorie und Petrus und Paulus. Hölzerne Kanzel auf Säule, A. 17. Jh., am Korb in Rundbogennischen zwischen Ecksäulchen Wappenreliefs. Große Sandsteintaufe, 14. Jh., die Kupa in Dreipassform, mit Spitzbögen und Blattwerk geschmückt. Neubarocker Orgelprospekt, A. 20. Jh. Gestühl mit Blendarkadengliederung, 18. Jh. Vor dem Altar zwei Grabplatten für Pastor Samuel Kunowsky († nach 1712) und Dorothea Sophia Kunowsky († 1758).

**Friedhofskapelle,** am Nordende des Dorfs. Kleiner sechseckiger Putzbau mit halbrunder Ostapsis, rechteckigem Nordanbau und Mansarddach mit kleinem zentralen Dachturm, 1910 von G. Büttner. Das Äußere mit geschwungenem Portalvorbau und feiner Putzgliederung, das achteckige Innere gratgewölbt.

**BLÖNSDORF** Lkr. Teltow-Fläming.

Karte 8

**Ev. Dorfkirche.** Dreiteiliger Saalbau mit hölzernem Dachturm, 1911/12 nach Entwurf von *Abesser*. Das Feldsteinmaterial und die Seitenmauern des Chors mit zwei urspr. Rundbogenfenstern und Priesterpforte vom Vorgänger übernommen, A. 13. Jh. Die Apsis in alter Form rekonstruiert; ihre Kalotte wie der Triumphbogen rundbogig. Das neue Schiff mit dreiseitiger Empore durch Bretterdecke über seitlichen Vouten in den Dachraum hinein erhöht. – Ehem. Altaraufsatz (jetzt an der Chornordwand), Holz, um 1700; Gethsemanebild zwischen Säulen und Akanthuswangen. Sakramentsnische mit Stabwerkrahmung A. 16. Jh. Grell bemalte Schnitzfiguren: Petrus, Paulus, Maria, Johannes Ev., M. 15. Jh., z. T. barock überarbeitet; Kruzifixus um 1500. Außen Sandsteingrabmal für Sabine Elisabeth Ludwig († 1716); über Obelisk drapiertes, von Putten gehaltenes Tuch mit Inschrift.

**BLOISCHDORF (BĽOBOŠOJCE)** Lkr. Spree-Neiße.

Karte 10

**Kath. Dorfkirche St. Joseph,** um 1690 rekatholisiert. Spätgotischer Saalbau mit dreiseitigem Ostschluss aus Feldsteinmauerwerk. Im Chor und in der Nordwand Spitzbogenfenster; das südl. Portal mit Figurennische darüber E. 17. Jh., gleichzeitig der verbretterte Westturm. Innen Balkendecke und Westempore; im Chor Sakramentsnische. – Hölzerner Altaraufsatz, E. 17. Jh. noch in frühbarocken Formen, in der Predella Abendmahlsrelief; auf dem im 19. Jh. erneuerten Altarblatt Joseph mit dem Jesusknaben, im 18. Jh. vier Schnitzfiguren hinzugefügt: Maria und Johannes Ev. sowie zwei Engel mit Leidenswerkzeugen. Hölzerne Kanzel mit Schalldeckel, sp. 17. Jh., am polygonalem Korb Gemälde der vier Evangelisten, am Kanzelaufgang zwei gemalte alttestamentliche Szenen; an der Kanzeltür Christus und Maria, 18. Jh. Kreuzigungsgruppe wohl 19. Jh. Schnitzfigur des hl. Nepomuk, 1. H. 18. Jh. Zwei gemalte Altarflügel mit vier Heiligen, 4. V. 15. Jh. Zwei Tafelbilder: Auferweckung des Lazarus 1. H. 16. Jh. und Jacobus der Ältere vor Landschaftskulisse, um 1530. Grabstein für Th. Gode († 1590), mit Inschrift und Wappen.

**BLOSSIN** Lkr. Dahme-Spreewald.

Karte 6

Ehem. **Herrenhaus,** heute Jugendhilfeeinrichtung. Zweigeschossiger barocker Putzbau von elf Achsen, wohl 1729–40 von Friedrich Wilhelm I. als Jagdschloss erbaut; heute vom Umbau um 1880 geprägt, 1998 rest. Mittelrisalit an Hof- und Gartenseite, Lisenengliederung, im Erdgeschoss mit Fugenschnitt. Innen imposantes Treppenhaus vom Umbau.

**BLÜTHEN** Lkr. Prignitz.

Karte 1

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaalbau, wohl A. 16. Jh., mit quadratischem verbretterten Fachwerkturm vor der Westwand, 1851. Fenster und

Südportal neugotisch verändert. Ostwand mit backsteingefasster, stichbogiger Dreifenstergruppe. Darüber reich geschmückter Staffelgiebel aus Backstein mit Stichbogenblenden, vgl. ▷ Rambow, ▷ Sarnow. Das flachgedeckte Innere im späten 19. Jh. geprägt. Bleiverglastes Fenster mit der Auferstehung Christi, *W. Steinhausen*, 1874. – Barocker Kanzelkorb, polygonal mit gedrehten Säulchen und durchbrochenem Sägewerk. – Außen an der Ostseite zwei Grabsteine, 2. H. 18. Jh.

**BLUMBERG** Lkr. Barnim.

Karte 6

1214 erstmalig als Stadt erwähnt, im Besitz des Bischofs von Brandenburg. Fundamente der Stadtmauer und zweier Tore durch Grabungen nachgewiesen. 1696 abgebrannt, im 18. Jh. Verlust des Stadtrechts.

**Ev. Pfarrkirche.** Städtlicher Feldsteinsaal, 2. H. 13. Jh., mit langem, eingezogenem Rechteckchor und hohem Westquerturm. Der Sakristeianbau südl. am Chor wohl E. 13. Jh., 1724 verlängert und zu Patronatsloge mit Gruft umgebaut. 1878/81 umfassende Rest. und Sakristeianbau im Nordosten. – Der Turm oberhalb der Schiffsmauern mit hellen Eckquadern, wohl 14. Jh., sein Abschluss mit Satteldach zwischen Backsteingiebeln von 1937. Das breitspitzbogige Südportal mit profiliertem Backsteingewände 15. Jh., in ähnlichen Formen das Westportal von 1878/81. Die bei der Einwölbung A. 16. Jh. eingebrochenen Fenster 1878/81 vergrößert, nur das mittlere Ostfenster 15. Jh.; die Bögen der urspr., vermauerten Dreifenstergruppe erkennbar. Innen das Schiff über drei Rundpfeilern in der Mittelachse zweischiffig kreuzrippengewölbt, der durch spitzbogigen Triumphbogen abgesetzte Chor mit zweijochiger Kreuzrippenwölbung. Die Birnstabrippen im Schiff auf Konsolen mit männlichen Büsten, z. T. durch Attribute als Apostel erkennbar, wohl einer Berliner Werkstatt um 1520 zuzurechnen; im Chor Gewölbekonsolen in Form von Tierköpfen und Masken; die runden Chorschlusssteine mit Reliefs von Sonne und Mond. Die Spitzbogenöffnung zum Turm bis auf eine Tür zugesetzt, die ehem. Patronatsloge heute durch die Orgel verstellt. 1957 im westl. Chorgewölbe Reste einer Wandmalerei mit der Darstellung des hl. Markus freigelegt, A. 16. Jh. – Fünf Porträtmalerei: Reimar v. Winterfeldt, 1596, Öl auf Holz; Ölbilder des Ehepaars v. Löben, 1666, und ovales Ölgemälde des Freiherrn v. Canitz († 1699); im Chor lebensgroßes Gemälde der Ehrengard Maria v. Hagen (geb. v. Schulenburg) mit Bildnismedaillons ihrer drei verstorbenen Ehemänner, 1730 von *E. Dubuisson*, Öl auf Kupfer, der Rahmen mit 32 Alabasterwappen. – Spätromanischer Inschriftgrabstein, wiederverwendet für Katarina Morner († 1596). Epitaph für Philipp Ludwig v. Canstein († 1708), in der Art des *J. G. Glume d. Ä.*, mit Trophäenschmuck und Fama und der Büste des Verstorbenen auf einem Sarkophag (obere Teile durch Gipskopie ersetzt). Sandsteinepitaph für Heinrich Julius v. Goldbeck († 1818) und seine Frau († 1816), die Reliefmedaillons der Köpfe aus Marmor 1820 von *J. G. Schadow*. – Außen an der Sakristei zwei

Inschriftgrabsteine von 1734 und 1744. Im Süden Urnengrabmal im Zopfstil für Carl Wilhelm Börger († 1793).

**Landschaftspark** des 1945 zerstörten Herrenhauses, angelegt in den 1840er Jahren nach Plänen von *P. J. Lenné* und *G. Koeber*, mehrfach überformt.

**BLUMBERG** Lkr. Uckermark.

*Karte 4*

**Ev. Dorfkirche.** Großer flachgedeckter rechteckiger Feldsteinsaal auf geschrägtem Sockel mit schiffsbreitem Westturm, M. bis 2. H. 13. Jh. Der hohe Turmaufbau mit Haube und Laterne 1735, saniert mit Farbfassung nach Befund; die Südvorhalle mit Treppe zur Patronatsloge E. 17. Jh. Alle Öffnungen korbbogig verändert, die urspr. spitzbogigen Portale und Fenster z. T. vermauert erhalten. Innen hufeisenförmige Empore, E. 17. Jh. 1773 verändert; aus dem gleichen Jahr der Orgelprospekt mit Akanthusrahmung und figürlichem Schmuck. – Altaraufsatz von 1708, urspr. ein Kanzelaltar, mit Abendmahlsbild in der Predella, säulengerahmtem Kreuzigungsgemälde von 1772 und geschnitzten Akanthuswangen, über halbrundem Giebel Gottesauge in Strahlenglorie. Hölzerne Kanzel von 1708, heute freistehend, mit vier nachträglich angebrachten Evangelistenreliefs von 1695.

Ehem. **Gutsanlage.** Das Herrenhaus wohl nach 1800 etappenweise errichtet als breitgelagerte Dreiflügelanlage im Stil der preußischen Landbauschule; der zweigeschossige Hauptbau mit leicht vorgezogenem dreiachsigen Mittelrisalit und Mansarddach, an den westl. Enden der langen eingeschossigen Seitenflügel anderthalbgeschossige Kopfbauten mit Walmdach und Segmentbogenfenstern im oberen Halbschoss. – Nördl. der Gutshof mit Wirtschaftsgebäuden aus der Zeit um 1805, östl. weitere Gebäude, darunter Brennerei, M. 19. Jh.

**BLUMENOW** Stadt Fürstenberg/Havel,

Lkr. Oberhavel.

*Karte 3*

**Ev. Dorfkirche.** Rechteckiger Feldsteinbau, vermutlich 2. H. 13. Jh., mit nicht ausgebautem Westquerturm und bauzeitlicher Sakristei an der Chornordwand. Quadratischer Turmaufsatz von 1716, 1912 erneuert mit Welscher Haube und hoher Laterne. Aus dem 18. Jh. auch der repräsentative zweigeschossige Südanbau mit Patronatsloge, verputzt. Spitzbogiges, dreifach gestuftes Westportal mit Begleitschicht, die Portale an den Langseiten zugesetzt. In der Ostwand drei Lanzettfenster, die übrigen barock verändert. Innen im Schiff Voutendecke mit Rahmenteilung (1912). An der Nordwand großes Stuckfeld von 1717 mit Wappen von Oertzen und von Treskow. Das Gratgewölbe der Turmhalle von 1912. Hölzerne Westempore 1. H. 17. Jh., an der Brüstung emblematische Malereien. Die Patronatsloge durch drei verglaste Korbbögen zum Schiff geöffnet. – Altaraufsatz, Holz, 1. H. 17. Jh., 1945 beschädigt. Zweigeschossiger Aufbau mit Doppelsäulen.

Zu Seiten der Predella Gemälde der vier Evangelisten, im Hauptschoss und Auszug Reliefs der Trinität und der Kreuzigung, über dem Schlussgebälk Strahlenglorie und Flammenvasen des späten 18. Jh. Ehem. im Altar aufgestellte Heiligenfiguren von einem Schnitzaltar des späten 15. Jh. sichergestellt. – Reich geschnitzte Kanzel A. 17. Jh., der polygonale Korb auf drei Säulen, in den Brüstungsfeldern gemalt die Evangelisten, darunter Engelsköpfe. Der von Gesetzestafeln bekrönte Schalldeckel 18. Jh. – Pastorenstuhl, darüber ehem. Orgelpodest, 1. H. 18. Jh.; strenger, schwerer Aufbau mit korinthischen Doppelsäulen, auf die Türblätter gemalt der bußfertige Zöllner sowie David mit der Harfe.

**BLUMENTHAL** Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, wohl A. 16. Jh. 1877 der neugotische Westturm angefügt und die Fenster rundbogig verändert. In urspr. Form nur die Ostwand mit zwei Stichbogenfenstern. Innen rest. 1954–60. Hufeisenförmige Westempore, darüber die Decke zur Aufnahme der Orgel zeltartig erhöht. – Hölzerne polygonale Kanzel, 2. H. 17. Jh., ehem. Teil eines Kanzelaltars: von diesem auch drei kleine Gemälde an der Westempore mit den Evangelisten Markus und Matthäus und Wappen. Orgel 1805 von *J. Chr. Kayser*.

**BOBEROW** Lkr. Prignitz.

*Karte 1*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein mit eingezogenem, flachgeschlossenen Chor, um 1300, der quadratische Westturm mit Walmdach spätgotisch. Frühgotische Dreifenstergruppe mit Feldsteinlaibungen und Backsteinbögen, die übrigen Fenster korbogig verändert. Nordportal zugesetzt; kleines spitzbogiges Westportal in hoher Backsteinblende. Innen einheitliche neugotische Ausstattung, 1864.

**BOCHOW** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein mit Apsis und eingezogenem, von offenen Vorhallen flankiertem Westturm, 1858–62 im Rundbogenstil von *Schneider* und *Stüler* (▷ Göhlsdorf); rest. 1993/94. Gliederungselemente und oktogonaler Turmaufsatz aus Backstein. Innen hölzernes Muldengewölbe und Westempore. – Vollständig erhaltene bauzeitliche Ausstattung. Neuromanischer Altar, skulptierte Kanzel und Taufe aus Steinguss von *F. W. Koch*, Potsdam.

**BOCHOW** Gem. Niedergörsdorf, Lkr. Teltow-Fläming. *Karte 9*

**Ev. Dorfkirche,** ehem. St. Gangolf. Feldsteinsaal; der eingezogene Rechteckchor 1. H. 14. Jh., das Schiff wohl erst A. 16. Jh. Dachwerk bez. 1656. Der hohe, schlanke, achteckige Westturm aus Feld- und Backstein 1856; ein Westquerturm damals bis zur Traufe des Schiffs abgetragen und in dieses einbezogen; die Fenster vergrößert. Innen kreuzrippengewölbt; im Schiff gekahlte Rippen, im Chor Birnstab-

rippen, die ornamentale Bemalung um 1910/20. Gewölbe und Empore im Westjoch 1856. Rest. 1967. – Hölzerner Kanzelaltar 1701 von *G. Patzsch*; mit Akanthusornamenten und derben Gemälden: in der Predella Abendmahl, am gerundeten Kanzelkorb Ölberg, darüber Kreuzigung; seitlich Engel mit Leidenswerkzeugen zwischen Palmstämmen; zuoberst der Auferstandene. Spätgotischer Taufstein, A. 16. Jh.; am runden Kelch Maßwerk und Wappen mit Hausmarken. Glocke 15. Jh.

**BOCKWITZ** Lkr. Oberspreewald-Lausitz  
▷ LAUCHHAMMER-MITTE

**BODDIN** Lkr. Prignitz.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner neugotischer Saalbau aus Feld- und Backstein, 1854, mit polygonalem Chorschluss und westl. Dachturm. Sparsam gegliedert, Eckpfeiler in Fialen auslaufend, schlichte Fenstereinfassungen.

**BOECKE** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein mit eingezogenem quadratischem Chor und Apsis 1. H. 13. Jh., um 1870 quadratischer Westturm mit aufwendigem neuromanischen Sandsteinportal und dreiteiligen Schallöffnungen angefügt und die Schiffsfenster vergrößert. In Chor und Apsis die kleinen hochsitzenden Rundbogenfenster erhalten. – Innen Holzbalkendecke und Holzeinbauten um 1870. Taufe, Sandstein, achteckige Kelchform, 16. Jh.

**BÖHNE** Stadt Rathenow, Lkr. Havelland.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Neugotischer Backsteinsaal von 1838, renoviert 1988, der Westturm mit abgeschrägten Ecken unter geschweiftem Pyramidendach. – Innen schlichte klassizistische Hufeisenempore mit Orgelspekt von *F. W. Wäldner*, Halle, 1839.

Ehem. altes **Herrenhaus**, sog. „Schwedenhaus“ (Im Böhner Winkel 9–10). Seit 1746 Verwalterhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau mit Rautenmuster im Ostgiebel, ca. 1. H. 17. Jh., Westgiebel im 19. Jh. massiv erneuert.

**Neues Herrenhaus** (Böhner Bergstr. 3). L-förmiger Putzbau mit Mansarddächern, um 1800 (?).

**BÖLKENDORF** Stadt Angermünde, Lkr. Uckermark.

*Karte 4*

**Ev. Dorfkirche.** Flachgedeckter rechteckiger Feldsteinsaal mit Apsis, 2. H. 13. Jh. Die hohen Stichbogenfenster wohl gleichzeitig mit dem verbretterten westl. Dachturm mit Schweifhaube von 1767. Gestuftes, spitzbogiges Westportal; zwei weitere Portale im Süden sowie je ein Lanzettfenster beiderseits der Apsis vermauert. Im Inneren spitzbogig-



ger Apsisbogen; Flachdecke auf gekehltm Gesims und Westempore 18. Jh. Im südl. Apsisfenster runde Kabinettscheibe mit Reiterdarstellung und Wappen von 1664. – Pokalförmiger Taufständer aus Holz, 18. Jh.

**BÖLZKE** Stadt Pritzwalk, Lkr. Prignitz.

*Karte 2*

**Dorfkirche.** Einfacher Saalbau aus Fachwerk von 1825, mit quadratischem Dachtürmchen über der kurz nach Fertigstellung in Backstein erneuerten Westwand. 2009–11 saniert und rest. – Rokokokanzelaltar von *J. H. Groth*, 2. H. 18. Jh.

**BÖNITZ** Stadt Wahrenbrück, Lkr. Elbe-Elster.

*Karte 9*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner verputzter Saalbau mit dreiseitigem Ostschluss, inschriftlich 1545, die Fenster barock verändert. Südvorhalle von 1629, wohl gleichzeitig die Westwand in Backstein erneuert, darüber verbretterter Glockenstuhl. Rest. seit 1999. Innen flachgedeckt; die dreiseitige im Westen vorgebauchte Empore mehrfach verändert, mit ornamental bemalter Brüstung. – Einheitliche schlichte Ausstattung aus Holz um 1628: Kanzelaltar, Säulenarchitektur mit Beschlagwerk, in der Predella Abendmahlsgemälde, polygonaler Korb mit Ecksäulchen und Gemälden dreier Evangelisten. Oktagonale Taufe mit Beschlagwerk, dat. 1628, ohne Fuß; Pfarrstuhl; Im Boden vor dem Altar Grabstein des Pfarrers Martin Hoinius (?).

**BÖRNICKE** Stadt Bernau, Lkr. Barnim.

*Karte 6*

**Ev. Dorfkirche.** Feldsteinsaal mit eingezogenem Rechteckchor und hohem Westquerturm, 2. H. 13. Jh. Südsakristei, wohl 14. Jh., mit der anschließenden Vorhalle aus Mischmauerwerk, 15. Jh., unter einem Dach. Der Turmabschluss mit Satteldach zwischen blindengeschmückten spätgotischen Backsteingiebeln mit Fialen. Im Westen zweifach gestuftes Spitzbogenportal, Portale im Süden und Norden vermauert; die übrigen Öffnungen rundbogig verbreitert. In der Ostwand drei Spitzbogenblenden, die mittlere zugesetzt. Der Innenraum (rest. 1957) im 16. Jh. zweischiffig eingewölbt mit vier Kreuzrippengewölben über rundem Mittelpfeiler und Rechteckpfeiler unter dem Triumphbogen bzw. seitlichen Konsolen; das Chorgewölbe von 1883. Die tonnengewölbte Sakristei mit vierfach gestufter Flachbogentür. Die Öffnung zum Turm bis auf eine Tür zugesetzt. – Neuromanische Ausstattung von 1883 mit Holzkanzel, Taufstein, Westempore, Orgel und Gestühl. Kirchenältestenbank, 1679, in den Rundbogenfeldern der Rückwand gemalte Halbfiguren von zehn Aposteln, die beiden übrigen sowie Sprüche in den Brüstungsfeldern. Zwei qualitätvolle Altarflügel aus dem Retabel des 1966 abgetragenen Dorfes Knoblauch (bei Ketzin); hochformatige Darstellungen der hll. Hieronymus und Erasmus, um 1500. Inschriftgrabstein, für Louisa Lucia Sophia Bamihl (1734–75) in der Südvorhalle. – Außen an der Turmsüdwand

Grabsteine für Ernst und Marie v. Mendelssohn-Bartholdy († 1909 bzw. 1906) mit Reliefschmuck und Wappen, umgeben von Feldsteinmauer mit zwei Putten zu Seiten des Eingangs.

Auf dem Kirchhof kleine neugotische **Friedhofskapelle**, E. 19. Jh., Spaltsteinsaal mit Backsteingliederung.

Ehem. **Herrenhaus**, westl. der Kirche. Repräsentativer zweigeschossiger Putzbau mit Mansarddach bestehend aus symmetrischem Hauptbau, Turm und Verbindungsflügel, 1909–11 von *B. Paul* unter Einbeziehung eines spätklassizistischen Vorgängerbaus (Turm) in strengen, geraden neoklassizistisch-neubarocken Formen errichtet für Paul Mendelssohn-Bartoldy. Teile dekorativer Raumgestaltungen erhalten, u. a. Ausmalung eines Salons im Erdgeschoss durch *E. R. Weiß* sowie ovales Leinwanddeckengemälde, M. 18. Jh. – Der Park, 2. H. 19. Jh. als Landschaftspark gestaltet mit großer Teichanlage und Grottenhügel, A. 20. Jh. von *Paul* im Sinne eines architektonischen Gartens überformt. Am Westeingang die ehem. Orangerie in Form eines Torbaus mit gerundeter Durchfahrt, daneben das eingeschossige Gärtnerhaus mit Mansarddach. – Gutshof mit Verwalterhaus und Wirtschaftsgebäuden, 18./19. Jh.

**BÖRNICKE** Stadt Nauen, Lkr. Havelland.

Karte 5

**Ev. Dorfkirche.** Spätgotischer rechteckiger Backsteinsaal des 15. Jh. mit blendengeschmücktem Ostgiebel, dieser urspr. getrepp mit spitzbogigen Blendfenstern. Der verputzte Südvorbau und vermutlich der verbretterte westl. Dachstuhl M. 18. Jh., gleichzeitig die korb-  
bogigen Öffnungen. Innen Flachdecke auf Voute und Westempore. – Geschnitztes Altarretabel mit reichem Roll- und Beschlagwerk, um 1600, rest. 1739. Predellenbild mit Taufe Christi im Stil des niederländischen Spätmanierismus. Darüber Relief des Gnadenstuhls, gerahmt von Doppelsäulen vor Nischen mit Madonnen- und Heiligenfigur. Diese ebenso wie die vier Evangelisten auf den Wangentafeln wieder verwendet und überschnitzt, 1. Dr. 15. Jh. Im Aufsatz Kreuzigungsdarstellung. Gleichzeitig mit dem Altarretabel die Renaissancekanzel, am polygonalen Korb zwischen Ecksäulchen Bilder der vier Evangelisten. An der Kanzelrückwand Gemälde Christi als Weltenherrscher. Orgel 1850 von *C. L. Gesell*.

**BÖTZOW** Lkr. Oberhavel.

Karte 6

**Ev. Dorfkirche.** Saalbau aus Feldstein, 1. H. 15. Jh. (Dachwerk 1429 d), mit polygonalem Ostschluss und mächtigem, evtl. älterem quadratischen Westturm; dieser mit Zeltdach und hoher Laterne von 1757. Spitzbogiges Westportal aus Backstein, in der gestuften Laibung eingelegte Rundstäbe. Die rundbogigen Fenster wohl E. 19. Jh. Innen glatte Putzdecke und barocke Hufeisenempore auf toskanischen Säulen. Spätgotische Sakramentsnische. Zum Turm Spitzbogentür mit gestuf-

ter abgefaster Laibung. Reste von qualitätvollen Wandmalereien, um 1430, wohl als Teil eines urspr. umlaufenden Bildprogramms, u. a. Fragment einer Marienkrönung mit Bischofsfigur (Nordwand), einer Heiligenfigur (Südwand) sowie Gewandreste und ornamentale Rahmungen der zugesetzten Fenster in den äußeren Polygonseiten. – Hölzerner Altaraufsatz mit Kanzel und seitlichen Emporen, dat. 1706. Der Korb zwischen Weinlaubsäulen und plastisch-bewegten Akanthuswangen, darunter Abendmahlsgemälde; der kronenförmige Schalldeckel unten mit kleinem Gemälde der Ausgießung des Heiligen Geistes, flankiert von Engeln. Sandsteintaufe in Pokalform, gestiftet 1579, an der Kupa Wappen und Diamantquader. Geschnitzter Orgelprospekt von 1743, das Werk von *J. Wagner*. In der Turmhalle figürlicher Grabstein Ludwig v. d. Gröben, um 1600. Glocke von 1418 mit Namen und Wappen des Stifters Werner v. der Gröben. – Außen Inschriftgrabstein Johannes Christoph Grabe († 1716).

**BOGENSEE** Lkr. Barnim.

*Karte 6*

Ehem. **Jugendhochschule Wilhelm Pieck**. Das abgeschiedene Gelände am Bogensee zunächst 1936–49 schrittweise als Landsitz für Joseph Goebbels ausgebaut. 1946 Umnutzung der Anlage zu zentraler Schulungsstätte der FDJ. 1951–57 erhebliche Erweiterung durch Neubaukomplex, gestaltet in strengen Formen des sozialistischen Neuklassizismus nach Maßgabe Walter Ulbrichts und nach Planungen des Projektierungsbüros „Stalinstadt“ (▷ Eisenhüttenstadt) unter Beteiligung von *H. Henselmann*. – Repräsentativ um eine große, rechteckige Grünfläche angeordnete, zwei- bis dreigeschossige Putzbauten mit flachen Satteldächern. Etwas erhöht gelegen das Hauptgebäude, sein Mitteltrakt mit sandsteinverkleidetem, von einem Kranzgesims abgeschlossenem Portalrisalit. An der Schmalseite gegenüber das Gemeinschaftshaus, kubischer Baukörper mit vorgelegter Kolonnade. Die vier Internatsbauten auf etwa T-förmigem Grundriss symmetrisch an den Langseiten des Areals; dieses gärtnerisch durch Treppen, Brunnen und Skulpturengruppen gegliedert. – Der Goebbels-Landsitz im Südosten mit dreiflügeligem Haupthaus, zwei Nebengebäuden und Wachhäuschen. Rustikal wirkende eingeschossige Putzbauten im sog. Heimatschutzstil, am Haupthaus markant vorgezogener Eingangstrakt mit Giebellaube.

**BOITZENBURG** Lkr. Uckermark.

*Karte 3*

*Siedlung im Schutze einer 1276 erstmals genannten Burg, diese seit 1528 als Leben im Besitz der v. Arnim; im Grundriss einem Straßenangerdorf ähnliche Anlage zwischen der Burg und dem kurz vor 1271 gegr. Nonnenkloster, 1624 als Flecken bez.*

**Ev. Pfarrkirche**, auf einer Anhöhe an der höchsten Stelle des Orts. Langgestreckter rechteckiger Feldsteinsaal, 2. H. 13. Jh., der viergeschossige Westturm und der polygonale Chorschluss aus Backstein

18. Jh.; M. 19. Jh. durch querhausartige, romanisierende Anbauten im Norden und Süden ergänzt. Der Westturm von Schiffsbreite, die beiden oberen Geschosse durch Pilaster gegliedert. Die Rundbogenfenster im Schiff 18. Jh., die Ecken des dreiseitigen Chorpolygons durch Vorlagen verstärkt. Die querhausartigen Anbauten aus Backstein, durch Lisenen gegliedert, an den Stirnseiten je drei gestaffelte Spitzgiebel, im mittleren eine Rosette. Anbauten, Turm und Chor urspr. verputzt. 2000–08 saniert. Innen flache Putzdecke auf Voute und U-förmige Westempore, 18. Jh., Gestühl und Patronatsgestühl 19. Jh. Im zweigeschossigen Südanbau Treppe und Patronatsloge, im nördl. schmaler westl. Vorraum und Kapelle, darunter dreischiffige, vierjochige kreuzgratgewölbte Gruft. – Hölzerner Altaraufbau, um 1718, mit je vier korinthischen Säulen zu beiden Seiten, die ein durchbrochenes Gebälk tragen, darüber auf flachem Segmentbogen bekrönendes Gottesauge, flankiert von Engeln; in der offenen Mitte ein Kreuz. Seitlich auf Postamenten Figuren des Moses, Johannes d.T. und der vier Evangelisten. Davor der geschweifte Altartisch auf Adlerklauen mit vier Schnitzreliefs. Aus der gleichen Zeit die hölzerne Kanzel mit Flachreliefdekor und reichgeschnitzten Blattgehängen, der Korb getragen von den allegorischen Figuren der Hoffnung und Liebe. Gusseiserne Taufe mit weiblichen Tugenden am oktogonalen Fuß, 1841. In den Chorfenstern zahlreiche Wappenscheiben, 18. Jh. Qualitätvolles Marmorgrabdenkmal für Georg Dietloff v. Arnim († 1753); hohe wappenbekrönte Nische mit der lebensgroßen Skulptur des Verstorbenen; am Fuße, seitlich eines Sarkophags mit Inschrifttafel trauernder Putto und die Skulptur der „Sapientia“. Mehrere aufwendige Grabdenkmäler für Mitglieder der Familie v. Arnim, 17. und 18. Jh., darunter vier annähernd gleich große Grabsteine mit von seitlichen Wappenreihen gerahmtem Schriftfeld, einer davon sign. F. Ziegler 1726. Flachreliefgrabplatte für Elisabeth v. Han († 1600). Schwarz gefasstes Holzepitaph mit goldenem Schnitzornament von 1724 für die Pastorenfrau Sybille Schüssler, die Inschrift von zwei Kompositssäulchen eingefasst. Auf der Patronatsloge Sammelepitaph für Mitglieder der Familie v. Arnim, A. 19. Jh., die Namen auf Tontafeln, von Eichenlaubleiste umkränzt.

Ehem. **Zisterzienser-Nonnenkloster** (Ruine), im Tal östl. des Orts. Um 1270 von den Markgrafen gegr., mit ausgedehntem Besitz in der Umgebung; 1536 säkularisiert. Von der Kirche, einem einschiffigen Backsteinbau mit polygonalem Chorschluss, ein Teil der Westwand und die gesamte Nordwand mit dem anschließenden nördl. Teil des Chorpolygons erhalten. Zwischen einer Altarstiftung 1289 und der Vollendung des Baus kein nachweisbarer Zusammenhang, die mit der Klosterkirche von ▷ Chorin (beg. nach 1273) übereinstimmenden Baudetails von hoher Qualität wie identische Friesplatten legen jedoch eine Errichtung noch im sp. 13. Jh. nahe.

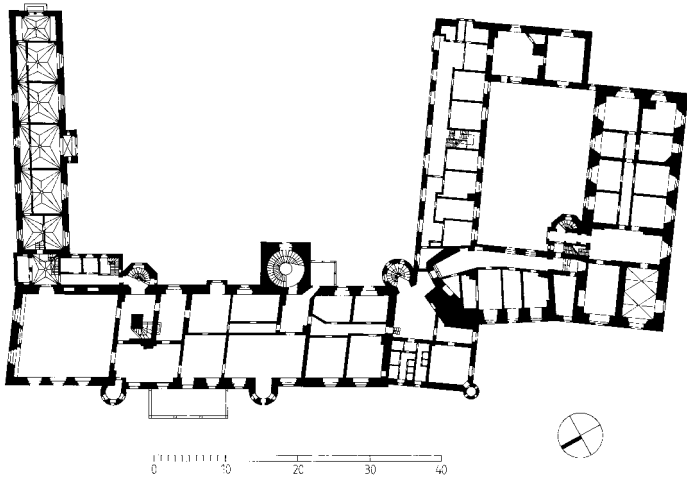
Das Äußere durch Strebepfeiler gegliedert, unter dem Traufgesims ein Plattenfries mit Blattrankenornament. Im östl. Schiffsjoch der Nord-

seite ein Portal mit feinem Birnstabprofil, noch aufwendiger ehem. das Westportal; ein weiteres Portal im Süden zum Kreuzgang nachgewiesen. – Das doppelgeschossig angelegte Langhaus von drei Jochen mit der Nonnenempore ehem. flachgedeckt, im Erdgeschoss pro Joch zwei profilierte Spitzbogenfenster. Das mit einem breiten Spitzbogen vom Schiff abgesetzte Chorjoch (an dieser Stelle urspr. ein Lettner) und das  $\frac{5}{8}$ -Polygon ehem. mit Rippengewölben auf dünnen Runddiensten und hohen spitzbogigen Fenstern. In der nördl. Polygonwand eine profilierte Rundbogennische.

Von den ehem. südl. anschließenden Klostergebäuden nur die Reste des in mehreren Abschnitten bis um 1300 entstandenen zweigeschossigen Westtrakts erhalten. Das Untergeschoss nach Ausweis der in der Außenwand sichtbaren Bogenansätze gewölbt, die südl., durch Strebepfeiler dreigeteilte Giebelwand mit unten größeren, oben kleineren, von hohen gestaffelten Spitzbogenblenden überfangenen Fenstern. Im Giebel der Ansatz einer Fensterrose und kleinerer seitlicher Rosetten zu erkennen.

- ★ **Schloss**, im Westen des Orts, heute Kinder- und Jugendhotel. 1528 durch Hans v. Arnim von Kurfürst Joachim I. von Brandenburg erworben, bis 1945 in Besitz der Familie. Sehr stattliche, auf den vermuteten Burgstandort zurückgehende Anlage aus um zwei Höfe gruppierten Gebäuden: ein „Oberhaus“ genannter Renaissanceflügel im Südwesten von 1538 (d) und ein um 1600 angelegter, mehrfach veränderter Bau, das „Unterhaus“; dieses 1740 durch Neubau zweier Flügel zur Dreiflügelanlage mit östl. Ehrenhof umgebaut. 1838–42 durch F. A. *Stüler* neugotisch umgestaltet, sein Erscheinungsbild jedoch seit dem Umbau 1881–84 in Formen der Neurenaissance durch C. *Doflein* dem des „Oberhauses“ angeglichen. 1999–2005 umfangreiche Sanierung unter Rückbau und Teilrekonstruktionen sowie Rest. Aus der Zeit als Offiziers-Erholungsheim 1955–90 noch einige entstellende Neubauten, vor allem das „Wiesenhaus“ (1989) im Park vis-a-vis dem „Unterhaus“.

Das „Oberhaus“ E. 16. Jh.; hoher rechteckiger Putzbau von drei Geschossen auf hohem Sockelgeschoss, die Front durch drei pilastergegliederte Zwerchhäuser mit geschwungenen Giebeln belebt, im Dachraum Reste der Renaissanceaußengestaltung, u. a. feingeschnittene Fensterrahmung; Treppenturm aus der Umbauphase der 1880er Jahre, im oberen Teil erneuert. Großer tonnengewölbter Keller. Das „Unterhaus“ ein Putzbaukomplex aus dreigeschossigem Hauptflügel und zweigeschossigen Seitenflügeln im Nordosten (ehem. Bibliothek) und Südwesten (Verbindung zum „Oberhaus“ über den „Oberen Hof“). Der urspr. zweigeschossige, von *Stüler* aufgestockte Hauptflügel mit hohem quadratischem Treppenturm auf der Hofseite im Kern bis in die Zeit um 1600 zurückgehend; die Gartenseite von *Doflein* mit halbrunden Turmerkern zu Seiten einer dreiachsigen Laube mit doppelläufiger Freitreppe gegliedert. – Im ersten Stock des „Unter-



Boitzenburg, Schloss

hauses“ sog. Jagdzimmer, ehem. gräfliches Empfangszimmer; Decke und Kaminhaube mit reichem Stuckreliefdekor, um 1640 wohl von italienischen Stuckateuren. Die Flachtonne mit vier Stichkappen durch Blüten- und Fruchtgirlanden in Felder unterteilt, darin sehr bewegte exotische Jagdszenen sowie Allegorien der vier Elemente in Hochrelief mit einzelnen freiplastischen Teilen. Im ersten Obergeschoss Festsaal (1842), Wand- und Deckenstuck rekonstruiert; im Bibliotheksflügel der über die gesamte Gebäudelänge reichende Bibliothekssaal mit neogotischem Sternengewölbe von Stüler.

**Park.** Ein seit 1668 bestehender Lustgarten 1827–38 von *P. J. Lenné* im landschaftlichen Gartenstil umgestaltet, eine seiner bedeutendsten Anlagen in Norddeutschland; in Teilen erhalten. Charakteristisch das Ausgreifen in die „aufgeschmückte“ Landschaft im Sinne der „ornamental farm“. Einbezogen ausgedehnte Gewässer: KÜchenteich, Großer und Kleiner Karpfenteich. – Auf einer Anhöhe gegenüber dem Ehrenhof des „Unterhauses“ „Apollotempel“, achteckiger Monopteros mit Kuppeldach von 1856. – Östl., durch eine Sichtachse verbunden, Erbbegräbnis v. Arnim, 1888 von *C. Doflein*. Aufwendige Anlage mit Kapelle in Form eines neuromanischen Zentralbaus, flankiert von zwei durch halbrunden Mauerzug verbundene Eckpavillons, zwischen ihnen die von zwei ruhenden Sandsteinlöwen bewachte Freitreppe. – Zwischen Kleinem und Großem Karpfenteich Gedächtnis-

tempel für Friedrich Wilhelm v. Arnim († 1801), sog. Schlagentempel, Putzbau von 1804 mit großer säulenflankierter Rundbogennische und flachem Dreiecksgiebel nach Entwurf von C. G. Langhans; in Verfall, die ehem. dorthin führende Brücke zerstört. In der Nische ehem. Marmorskulptur der Frau des Verstorbenen als Trauernde, 1802 von J. G. Schadow (heute in der Friedrichwerderschen Kirche, Berlin). – Neugotische Gedächtniskapelle für Mathilde v. Arnim, sog. Rote Kapelle, 1875 durch M. Gropius an der Stelle eines Dianatempels hinter dem Großen Karpfenteich errichtet. Kurzer, polygonal geschlossener Backsteinbau mit Strebepfeilern und hoher Portalöffnung in der Giebelwand; verfallen.

Ehem. **Marstall** (Templiner Straße). Dreiflügeliger Putzbau von 1764–80 nordöstl. vor dem Schloss nach Entwurf von C. G. Langhans; A. 19. Jh. erweitert und die Flügel nach Westen verlängert. Die durch Umbau der 1950/60er Jahre weitgehend verlorenen klassizistischen Formen 2002–04 wiederhergestellt.

**Klostermühle**, Museum (Mühlenweg 5). Nahe der Klosterruine Wassermühle mit Wohnteil unter einem Dach, 17./18. Jh. Eingeschossiger, siebenachsiger Fachwerkbau mit hohem Mansarddach, die südl. Giebelseite verbrettert; vor den beiden Eingangstüren breite hölzerne Freitreppe unter einem Vordach.

**Wohnbauten**. Mehrere Fachwerkhäuser des 18. Jh. am Markt, das stattliche Pfarrhaus mit Mansarddach westl. der Kirche sowie Beamtenhäuser an der auf das Schloss bezogenen Templiner Straße erhalten, Fachwerkhäuser des 18. Jh. und Putzbauten des frühen 20. Jh.

#### BOLLENSDORF Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 6

**Ev. Dorfkirche**. Mittelalterlicher Saalbau 1857 in neugotischen Formen erneuert, mit einem Turm versehen und verputzt. Reste einer frühbarocken Ausstattung erhalten. – An der westl. Außenseite vom Friedhof hierher versetzte Grabplatte mit Inschriften in drei Feldern: Eva Luise v. Görtzke (1694–1715), Matthias Friedrich v. Görtzke (1698–1715), Margarete Charlotte v. Görtzke (1707–17); um den Rand umlaufend biblische Sprüche. Über der Platte, aber nicht dazugehörend, Wappen der Familien v. Görtzke und v. Beeren sowie zwei Cherubköpfe, 18. Jh.

Ehem. **Herrenhaus**, heute Schule. Über kreuzgratgewölbten Kellern eines spätmittelalterlichen Vorgängerbaus (evtl. ehem. Festes Haus) der barocke zweigeschossige Kernbau urspr. mit zwei kleinen seitlichen Anbauten in mehreren Bauabschnitten zwischen 1680 und 1730 errichtet; zwischen 1860 und 1880 erweitert und verändert; 1949–51 tiefgreifender Umbau. 2010 umfassend saniert. – Vom ehem. Wirtschaftshof bemerkenswert Kutschpferdestall und Scheune, aufwendig gegliederte Sichtziegelbauten der 2. H. 19. Jh.

**BOLLERSDORF** Lkr. Märkisch-Oderland.*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Kleiner Feldsteinsaal aus Mischmauerwerk mit halbrundem Chorschluss und Westturm, 14./15. Jh., 1861 neugotisch und nach 1951 überformt. Spitzbogige Holztonne mit Zugankern, in der Apsis Sterngewölbe.

**BOMSDORF** Lkr. Oder-Spree.*Karte 10*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern mittelalterlicher Saalbau aus Feldstein mit dreiseitigem Ostschluss und quadratischem Westturm unter Pyramindendach. 1737 barock umgebaut und verputzt, die Fenster vergrößert und ein südl. Anbau hinzugefügt. Innen flache Holzdecke um 1820. – Die Ausstattung inschriftlich 1737, Werkstattzusammenhang mit Kloster ▷ Neuzelle. Reicher Altaraufsatz, die Fassung von *J. F. Mattharsio* aus Guben; korinthischer Säulenaufbau mit üppigen Akanthuswangen, im Mittelfeld vollplastische Kreuzigungsgruppe vor gemalter Landschaft, darüber im gesprengten Giebel Kartusche mit Auferstehungsgemälde. In der Predella Abendmahlsgemälde. Hölzerne polygonale Kanzel, in den Arkaden des Korbs Schnitzfiguren der vier Evangelisten, auf dem kronenartigen Schalldeckel Pelikan; am Treppenaufgang zwei gemalte alttestamentliche Szenen. Westempore mit reich geschnitzter Balusterbrüstung, die Mitte vorschwingend. Hölzernes Kreuzifix dat. 1674 (im Gemeinderaum).

Ehem. **Herrenhaus.** Zweigeschossiger Putzbau von neun zu sechs Achsen mit flachem Mittelrisalit, im Kern 1731, 1850 spätklassizistisch verändert.

**BOOSSEN** Stadt Frankfurt (Oder).*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Mittelalterlicher verputzter Saalbau auf einer Anhöhe inmitten eines ummauerten Friedhofs mehrfach umgebaut. Gestreckter Rechteckchor (urspr. Saalkirche?), wohl 2. H. 13. Jh., im Norden und Süden Zugänge, die halbkreisförmige Lünette im Ostgiebel 19. Jh. Das breitere, aber kürzere Schiff später, der jüngere, aus der Achse nach Norden verschobene querrrechteckige Westturm 15./16. Jh., sein Obergeschoss aus Backstein (verputzt) mit Walmdach. Das Westportal mit abgetrepptem Ziegelgewände wohl nicht urspr. An der Nordseite des Chors tonnengewölbte Sakristei mit gestuftem Blendengiebel A. 16. Jh., an der Südseite Vorhalle, wohl 18. Jh. Innen das Schiff mit flacher Putzdecke und Emporen an der Nord- und Südseite, der Chor mit hölzernem Tonnengewölbe. 1961 innen verändert. – Lebensgroßer Kreuzifixus um 1500. Zwei qualitätvolle Tafelbilder, Kreuzigung und Grablegung, 1671, von einem Altarretabel, wohl zugehörig die Relieffiguren der Evangelisten Johannes und Matthäus mit ihren Symbolen sowie die Figur eines den Drachen überwindenden Christus. Sakristeitür mit spätgotischen Beschlägen. – Außen Grabplatte für Johanna Rosian Busch († 1804), Gusseisen.



Ehem. **Herrenhaus** (Bergstr. 14). Spätklassizistischer Putzbau M. 19. Jh., erweitert um 1870 in Anlehnung an Berliner Turmvillen von *J. H. Strack, F. A. Hitzig*. Auf Bruchsteinsockel der Baukörper mit seiner elfachsigen, qualitativ voll gegliederten Fassade, die drei ehem. mittleren Achsen als Risalit hervorgehoben mit Halbsäulen im Untergeschoss, das Obergeschoss mit Pilastern und abschließendem Giebel. An der südl. Schmalseite giebelverdachte Figurennischen, an der östl. charakteristische Dreiergruppe von Rundbogenfenstern. Flaches Satteldach über Holzkonsolen weit vorkragend. Im Treppenhaus üppig geschnitztes Geländer und aufwendige, teils figurliche Stuckdekorationen von hoher künstlerischer Qualität.

**BORAGK** Lkr. Elbe-Elster ▷ **ALTENAU**

**BORGISDORF** Gem. Niederer Fläming,  
Lkr. Teltow-Fläming.

*Karte 9*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern spätromanischer Saalbau aus sehr unregelmäßigen Feldsteinquadern, die Apsis des eingezogenen Chors bereits im Mittelalter beseitigt. Westl. Backsteinturm von 1896/97, gleichzeitig starke Veränderungen am Außenbau (Fenster), 1992–96 rest. Innen 1857–60 renoviert; Triumph- und Apsisbogen erhalten. Von den Emporen der südl. Teil um 1970 entfernt, die Orgelempore zurückgesetzt. – Hölzerner Altaraufsatz, 1717, vermutlich von Bildhauer *J. C. Schütze* (vgl. den Altar der Mönchenkirche Jüterbog, jetzt in ▷ Fürstenwalde, St. Marien); plastisches Kruzifix vor gemalter Felslandschaft mit Ansicht Jerusalems. Hölzerne Kanzel 1702. Spätgotische Glocke.

Auf dem Pfarrhof **Oberlaubenthal**, Begegnungszentrum (Dorfstr. 37). Langgestreckter Fachwerkbau mit Oberlaube, 2. H. 18. Jh.

**BORK** Stadt Kyritz, Lkr. Ostprignitz-Ruppin.

*Karte 2*

**Ev. Dorfkirche.** Neuromanischer Backsteinbau von 1909. In den Fenstern fünf gemalte Kabinettsscheiben, zwei dat. 1664.

**BORNE** Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Spätromanischer Saalbau aus Feldstein mit eingezogenem, quadratischem Chor und Apsis, 1. V. 13. Jh. Über dem Westgiebel Fachwerkdachstuhl mit massiver Westwand, Schweifhaube und achteckiger Laterne, 1908 erneuert. In der urspr. Form erhalten das westl. Stufenportal, das vermauerte Rundbogenportal an der südl. Chorwand sowie mehrere der hochsitzenden kleinen Fenster auf der Nordseite, die übrigen 1908 rundbogig erweitert. Innen flachgedeckt; rundbogiger Triumphbogen. Polychromie und Ergänzung der Ausstattung bei Rest. 1908. – Altaraufsatz 1713, rest. 1881, mit drei Gemälden übereinander: Abendmahl, Kreuzabnahme und Grablegung, gerahmt von

reliefierten Ranken. Hölzerne Kanzel, E. 17. Jh., der polygonale Korb mit Ecksäulchen und gedrehter Stütze; der Aufgang und die Bemalung 1908 erneuert. West- und Südepore sowie das Kastengestühl im Chor um 1700. Vier Grabsteine des 18. und 19. Jh., darunter Kindergrabstein von 1711 mit Akanthusrahmung und reliefiertem Putto.

### BORNIM Stadt Potsdam ▷ POTSDAM

**BORNOW** Stadt Beeskow, Lkr. Oder-Spree.

*Karte 7*

**Ev. Dorfkirche.** Neugotischer Backsteinbau von 1889–91 mit polygonaler Apsis und Westturm; Ausstattung der Bauzeit. Zwei Glocken, eine 1499 mit Reliefs (Kreuzigungsgruppe, Christus als Weltenrichter), eine 1520.

**BORNSDORF** Lkr. Dahme-Spreewald.

*Karte 9*

- ★ **Ev. Dorfkirche.** Spätgotischer Saalbau aus grob gefügtem Feldsteinmauerwerk, 15. Jh.; um 1700 mit dreiseitigem Ostschluss und Stichbogenfenstern erneuert. 1750 erweitert um niedrigere, querhausartige Nord- und Südloge. Letztere sowie westl. Fachwerkdachstuhl mit massiver Westwand und Längssatteldach von 1836 umfassend rest. 1997/98; 2006–08 Innenraum und Ausstattung rest. Innen flache Putzdecke; an der Nord- und Südwand kurze zweigeschossige Emporen, westl. breitere Orgelepore, ins Schiff vorschwingend, an den Brüstungen gemalte Spruchkartuschen und musizierende Engel. Ausstattung. Altaraufsatz aus Sandstein, 2. H. 17. Jh., in der Ornamentik dem Rollwerkstil, in der Darstellung dem Frühbarock verbunden. Datum 1730 am Aufsatz bezieht sich auf Instandsetzung durch Caspar Sigismund v. Langen, dabei vielleicht die oberen Wangen ergänzt. Zweigeschossiger Aufbau, jeweils mit Doppelsäulenstellung, reiches ikonographisches Programm: in der Predella gemalte Abendmahlsszene flankiert von den Reliefs der Verkündigung und Geburt Christi, im Hauptfeld gemalte Kreuzigungsszene (das vollplastische Kreuzifix fehlt), darüber Grablegung, seitlich in den säulengerahmten Nischen Gethsemaneszene und Kreuztragung. Als Aufsatz Rollwerkartusche mit Jüngstem Gericht, flankiert von Freifiguren der Caritas und Fides und bekrönt von Trinitätssymbol in Strahlenglorie (barock). Die Schnitzfiguren von Moses und einem Evangelisten in den Rollwerk Wangen wohl später (z. Z. geboren). Kanzel mit Aufgang und anschließendem ev. Beichtstuhl, A. 18. Jh., 2008 rest., reich mit Akanthusschnitzwerk verziert; in den Füllungen des Korbs gemalt die Evangelisten, am Aufgang Szenen aus Büchern der Propheten Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel, am Beichtstuhl Nathan vor König David sowie das Gleichnis vom verlorenen Sohn, an der Kanzelrückwand Salvatorbildnis. Schalldeckel mit Allianzwappen, ehem. bekrönt von Pelikan, an der Unterseite die Taube des Heiligen Geistes, alles vor gemalter Vorhangrahmung. Sandsteintaufe in Kelchform, wohl

gleichzeitig mit dem Altaraufsatz und aus derselben Werkstatt; oktogonales Becken mit Schrifftkartuschen und Wappen auf rundem, mit Fruchtgehängen und Puttenköpfen verziertem Fuß, 1730 überarbeitet und neu dat., 2008 konserviert. Gestühl vor der südl. Patronatsloge M. 17. Jh., in den Brüstungsfeldern gemalte Apostelpaare, um 1730. Bemaltes Kastengestühl 1. H. 18. Jh. Zwei lebensgroße Sandsteinskulpturen, seitlich vor dem Altar; in ewiger Anbetung kniend in einer Tracht des frühen 17. Jh., angeblich ein Herr v. Wolfersdorff und dessen Frau, hier erst wieder vermutlich in den 1930er Jahren aufgestellt, vermutlich Stifterfiguren. Hinter dem Altar an den Wänden des Chorpolygons die Bildnisse des Caspar Sigismund v. Langen und seiner Frau Anna Eleonora, geb. v. Stutterheim, gerahmt von ionischen Säulen mit Gebälk vor gemalter Draperie, um 1730, wohl Stifterdarstellungen. Bildnis eines Pfarrers, M. 18. Jh. Totenkronentafel für Tochter († 1744) des Pfarrers Oelsel, 2008 rest.

Ehem. **Dorfkirche** (Ruine; auf dem Friedhof Bornsdorf, nördl. des Orts an der B96). Vom Feldsteinbau 2. H. 14. Jh. nur noch die Westwand mit den Ansätzen der seitlichen Schiffsmauern erhalten. Zerstörung wohl A. 15. Jh., danach vermutlich Verlegung des Orts nach Süden. Im Giebfeld eine Blendrosette mit Rahmung aus dunklem Raseneisenstein und hellem Feldstein, am Giebelfuß seitlich Kreisblenden, innen urspr. geputzt, geritzt und bemalt.

**Herrenhausruine**, südl. des Ortskerns. Eine in die deutsche Siedlungsphase zurückgehende Burg im 16. Jh. ausgebaut; 1734 von Caspar Sigismund v. Langen zur Dreiflügelanlage erweitert. Um 1970 Abriss der weitgehend intakten Anlage. – Erhalten neben spätmittelalterlichem Rundturm (M. 19. Jh. neugotisch überformt und mit Zinnenkranz versehen) Fundamente, Reste des aufgehenden Mauerwerks und Gewölbekeller.

## BORNSTEDT Stadt Potsdam ▷ POTSDAM

### BRACHWITZ Lkr. Potsdam-Mittelmark.

*Karte 5*

**Ev. Dorfkirche.** Im Kern spätgotischer rechteckiger Saalbau aus Raseneisensteinen, 1772 die Fenster stichbogig verändert und Errichtung des quadratischen Westturms aus Backstein mit kräftiger Putzgliederung und Zelt Dach. Rest. 1995. Vom Ursprungsbau zu erkennen zwei zuge-setzte Portale auf der Nordseite und die östl. Dreifenstergruppe. Der steile Innenraum unter Holztonne; Hufeisenempore auf schlanken toskanischen Säulen. – Hölzerner Kanzelaltar 1. H. 18. Jh., der polygone Korb mit laubbekränzten Ovalfeldern flankiert von Säulen und Bandelwerk-Akanthuswangen, im gesprengten Giebel Strahlensonne; Schalldeckel mit Blattkrone. Orgel 1792 von *J. T. Turley*. Klassizistischer Tauf-tisch, Holz, 1. H. 19. Jh. Kastengestühl im Chor mit geschweiften Abschlüssen, 17./18. Jh.

**BRALITZ** Stadt Bad Freienwalde (Oder),  
Lkr. Märkisch-Oderland.

Karte 7

**Ev. Dorfkirche.** Neugotische dreischiffige Hallenkirche aus Backstein mit eingezogenem südöstl. Chorpolygon und Nordwestturm mit hohem Pyramidenhelm zwischen spitzen Eckaufsätzen, 1889/90 nach Plänen von E. Milde, Berlin. Innen gebuste Kreuzgratgewölbe; einheitliche bauzeitliche Ausstattung.

**BRANDENBURG AN DER HAVEL** kreisfreie Stadt.

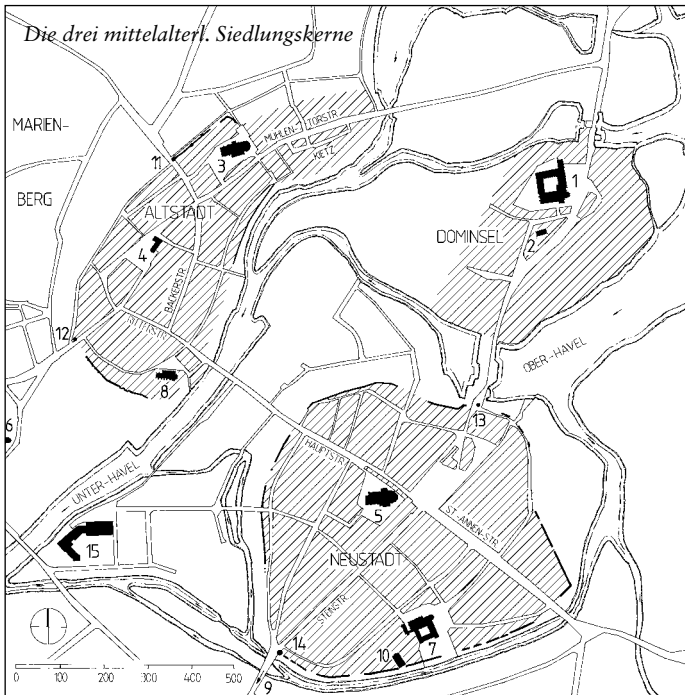
Karte 5

*Zwischen Plauer See und Beetzsee gelegen, an der Kreuzung des alten westöstl. Handelsweges, der hier die Havel überquerte, mit der von Süden über das Höhenland der Zauche in die Havelniederung führenden Straße. Am Westrand des Siedlungsbereichs als höchste Erhebung der Gegend der Marienberg, ehem. Harlunger Berg.*

*Den Siedlungskern bildet die von Wasser und Sümpfen umgebene spätere Dominsel, eine der ältesten durchgehend besetzten märkischen Siedlungsstätten. Die seit dem 9. Jh. bestehende Burg wurde Residenz der slawischen Heveller; 928/29 nach Eroberung durch König Heinrich I. sächsischer Burgward, von Kaiser Otto I. zum Bischofssitz erhoben (Gründungsurkunde 948 dat.), nach dem Slawenaufstand 983 wieder unabhängiges Herrschaftsgebiet bis M. 12. Jh. Unter dem letzten Hevellerfürsten Pribislav-Heinrich Kirchengründungen. Durch Erbfolgeregelung 1150/57 unter die Herrschaft Albrechts des Bären gelangt. Seit 1161/65 erneut Bischofssitz bis 1155.*

*Burg- und Dombezirk, mit zwei Kietzen zu einem unregelmäßigen Vieleck zusammengeschlossen, bis 1928/29 selbständige Gemeinde. – Westl. der Insel Suburbium „Parduin“ als zweiter Siedlungskern, später zur „Altstadt“ erweitert und seit 1170 mit Magdeburger Recht versehen, seit etwa 1180 planmäßige Neuanlage als deutsche Rechtsstadt. Die Pfarrkirche St. Gotthardt um 1147 mit Prämonstratensern aus Leitzkau besetzt und 1161 als provisorisches Domstift eingerichtet. Südwestl. entstand Luckenberg mit der romanischen Kirche St. Nikolai als weiterer Siedlungsbereich vermutlich markgräfllich gefördert und 1249, endgültig 1298 der Altstadt angeschlossen. – Kern der südöstl. gelegenen Neustadt seit den 1180er Jahren vollständig und planmäßig neu angelegt (erste Nennung 1196); erste planmäßige Siedlungsneugründung der Askanier östl. der Elbe.*

*Bis M. 13. Jh. Annäherung beider Städte unter einheitlicher markgräflischer Oberhoheit und Bevorrechtung als eine Art Hauptstadt der Mark. 1260 die Altstadt an die johanneische Linie des askanischen Hauses gefallen, die Neustadt an die ottonische Linie, aber 1348 gemeinsames Rathaus auf der Langen Brücke über der Havel, u. a. Tagungsstätte des seit 1315 nachgewiesenen Brandenburger Schöffengerichts (oberste Instanz für die Städte brandenburgischen Rechts). 1431 gemeinsamer Beitritt zum märkischen Städtebund; bis gegen 1470 Mitglied der Hanse, in der Folgezeit Rückgang der städtischen Freiheit. 1536*



## Brandenburg an der Havel

- |  |  |
|--|--|
| 1 Dom St. Peter und Paul<br>mit Domstift | 8 Ehem. Franziskanerkirche<br>St. Johannes |
| 2 Petrikapelle                           | 9 Jakobskapelle                            |
| 3 St. Gotthardt                          | 10 Hl. Dreifaltigkeitskirche               |
| 4 Altstädtisches Rathaus                 | 11 Rathenower Torturm                      |
| 5 St. Katharinen                         | 12 Plauer Torturm                          |
| 6 St. Nikolai                            | 13 Mühlorturm                              |
| 7 Ehem. Dominikanerkloster<br>St. Pauli  | 14 Steintorturm                            |
|  | 15 Wohlfahrtsforum                         |

*Einführung der Reformation. Im 16. Jh. wirtschaftliche Stagnation, weiterer Niedergang durch Dreißigjährigen Krieg. Vereinigung von Alt- und Neustadt erst 1715 auf königliche Anordnung. Nach vorübergehendem Verlust der Kreisfreiheit Wende durch den industriellen Aufschwung ab M. 19. Jh. Die seit dem 17. Jh. ansässige Tuchindus-*

*trie im 19. Jh. abgelöst vor allem durch metallverarbeitende Industrie, Schiffs- und Fahrzeug- und Maschinenbau, Spielwarenherstellung, später auch Rüstungsindustrie. 1881 wieder selbständiger Stadtkreis, der durch Eingemeindungen 1928, 1952, 1993 und 2003 erheblich erweitert wurde und heute u. a. auch die große Industriegemeinde Kirchmöser und die Stadt Plaue umfasst.*

Stadtgestalt. Die Sonderrolle der aus Burg und Dombezirk sowie zwei Kietzen zusammengewachsenen Dominsel noch an ihrer amorphem, unstädtischen Grundrissform zu erkennen. Zentrum ist der deutlich abgegrenzte Dombezirk mit Kathedrale, Stift (Klausur), Kurien und Nebengebäuden. Die Lage der Burg markiert durch die auf den Grundmauern der Burgkapelle errichtete Kirche St. Petri. Mit dem Festland durch hochmittelalterliche Dämme mit Wassermühlen verbunden. – Alt- und Neustadt schon seit um 1180 als großflächige Plananlagen angelegt, aber erst allmählich mit Bebauung gefüllt. Havelbrücke zwischen beiden Städten schon M. 10. Jh. vorhanden, 1208 (d) ausgebaut. Die Altstadt uferseitig im mittleren 13. Jh. durch Aufschüttungen erweitert. Im 14. Jh. Stadtmauern aus Backstein errichtet. Die an Stelle der Wall-Graben-Befestigung A. 19. Jh. entstandenen Grünanlagen bezeichnen die Grenzen der mittelalterlichen Städte, deren Anlage auch in Straßenverlauf und Parzellierung noch spürbar ist. Neben einem bemerkenswerten mittelalterlichen Restbestand stammt die Bebauung in weiten Bereichen aus dem 17–19. Jh., ergänzt im 19. Jh. Das Stadtbild teilweise stark beeinträchtigt durch Kriegszerstörungen und eine bis in die 1980er Jahre verfolgte, historische Strukturen negierende und mit Abrissen verbundene Stadtbaupolitik. Seit 1990 umfangreiche Sanierungsarbeiten.

Die Altstadtsiedlung birnenförmig auf einem durch Havel und Marienberg begrenzten Areal mit dadurch weniger regelmäßig erscheinendem planmäßigen Straßennetz. Im Zentrum der rechteckige Marktplatz mit Rathaus. Nordöstl. davon die auf den Siedlungskern Paradin ausgerichtete, spätgotisch erneuerte Pfarrkirche St. Gotthardt. Am Rand des Kirchhofs der Bischofshof (1461) und die Lateinschule (1552). Nordwestl. der Altstadt, auf dem Harlunger Berg, an Stelle eines Triglaff-Heiligtums im 12. Jh. Marienkirche errichtet; der neue, rheinisch geprägte viertürmige Zentralbau (Ablass 1222) ein Hauptwerk spätromanischer Backsteinarchitektur, 1723 abgebrochen (Fundamente 1970 zerstört; Modell im Dommuseum). Dabei 1435 ein Prämonstratenserstift gegr.; außerdem zum Sitz des von Kurfürst Friedrich II. gestifteten Schwanenordens bestimmt. Unweit der Langen Brücke zwischen Alt- und Neustadt M. 13. Jh. ein Franziskanerkloster gegr.; davon allein die Kirche St. Johannis als Ruine erhalten. Vom Heilig-Geist- und dem St. Gertruds-Hospital (erwähnt 1204 bzw. 1431), sowie von der 1516 gegr. Fronleichnamskapelle keine Reste.

Die kreisförmig angelegte Neustadt deutlich als planmäßige Gründung zu erkennen, mit rechteckigem Marktplatz und rechtwinklig

sich kreuzenden Hauptstraßenzügen sowie hierarchisch abgestuften, teilweise ringförmig geführten Nebenstraßen. Südwestl. des Marktes (das gotische Rathaus 1945 zerstört, 1949 abgetragen) die Pfarrkirche St. Katharinen mit Kirchhof und Lateinschule. Im Süden, auf dem Gelände des markgräflichen Stadthofs, das 1286 gegr. Dominikanerkloster St. Pauli. Vor den Toren der Neustadt südwestl. die 1349 erwähnte Jakobskapelle (ehem. mit Hospital). Verschwunden die Hospitaler Heilig-Geist (1309 erwähnt) und St. Elisabeth (1551 erwähnt), der Stadthof des Klosters Lehnin (1462 angelegt), die Synagoge (1322 erwähnt) sowie die südöstl. vor der Stadt gelegene Annenkapelle (1496 gestiftet).

Seit dem 19. Jh. bedeutende Stadterweiterungen vor allem nach Süden (Bahnhofsvorstadt, Wilhelmsdorfer Vorstadt) und Westen (Kasernenstadt und Siedlungen, in Anlehnung an die neu entstehenden Industriekomplexe). Zur Zeit der Weimarer Republik geregelte Siedlungspolitik, maßgeblich gestaltet von den Stadtbauräten *M. Wolf* und *K. Erbs*; zur Zeit des Nationalsozialismus Ausbau der Rüstungsindustrie und Fortsetzung des Siedlungsbaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg der Stadtteil Brandenburg-Nord angelegt (ab 1959) und ab 1972 als umfangreichstes neues Wohngebiet Hohenstücken.

#### SAKRALBAUTEN

**Ehem. Dombezirk**, leicht erhöht im Zentrum der Dominsel, mit Dom, Domstift, Domherrenkurien und Nebengebäuden. Lage des ersten Doms (Bistum gegr. durch Otto I. Urkunde auf 948 dat.; wird in Forschung kontrovers diskutiert) unbekannt. Die Voraussetzung für lokale Kontinuität erst geschaffen 1157 mit der endgültigen Eroberung der Brandenburger Havelinsel durch Albrecht den Bären mit Unterstützung des Magdeburger Erzbischofs Wichmann. Der schon vorher aus Leitzkau an die Gotthardtkirche der Brandenburger Vorstadt „Parduin“ entsandte Prämonstratenserkonvent wird 1161 zum Domkapitel erhoben und siedelt 1165 auf die Dominsel über, im selben Jahr Grundsteinlegung für Domneubau im Bereich der ehem. Vorburg. 1507 das gemeinsame Leben der Domherren aufgegeben, Errichtung der Domherrenkurien. Das Domstift seit 1555 evangelisch, von 1706–1937 eine Adelsschule (Ritterakademie, zuletzt Humanistisches Gymnasium) angegliedert und in der ehem. Klausur untergebracht. Heute verschiedene kirchliche Einrichtungen.

- ★ **Dom St. Peter und Paul.** Ehem. Bischofskirche und Stiftskirche des Prämonstratenser Domkapitels. – Dreischiffige Backsteinbasilika mit gestrecktem Chor über Hallenkrypta, ausladendem Querhaus und unvollendeter, barock und neugotisch überformter Doppelturmfassade; im 15. Jh. Erhöhung, Einwölbung, Ausbau der Seitenschiffe und polygonaler Ostschluss. Frühes Beispiel der monumentalen Backsteinarchitektur Nordeuropas; ältester reiner Backsteinbau der Mark Brandenburg mit gesicherter Datierung.

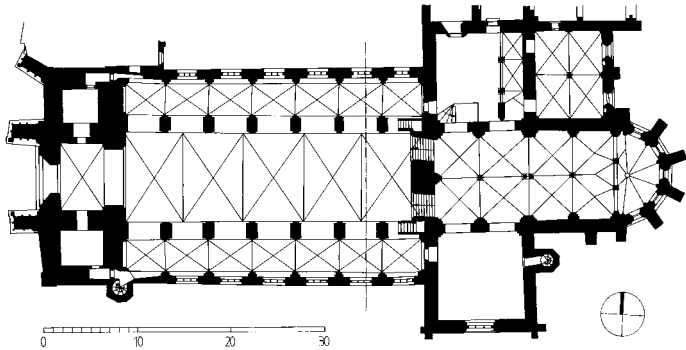
## Baugeschichte

Die Errichtung des romanischen Doms gliedert sich in zwei Hauptphasen. Unter Bischof Wilmar (1161–73) erfolgten die Grundsteinlegung (1165) und die Errichtung der zunächst ungewölbten und nach Westen abgeschlossenen Ostteile – Chor mit Apsis, Vierung und Querhaus – sowie die Auslegung der gesamten Fundamente in Backstein; die quadratische Vierung als Maß für das apsidenlose Querhaus und das Chorquadrat, die Langhausseitenschiffe von halber Breite des Hauptschiffs. Vollendung des Langhauses entgegen einer wohl urspr. einschiffigen Langhausplanung als flachgedeckte Pfeilerbasilika auf der bestehenden Gründung wohl noch im 12. Jh. (abweichendes Ziegelformat, Baunähte am Querhaus) und, auf der Südseite, in vereinfachten Formen (ohne Lisenengliederung). Der Westbau abweichend vom zuerst geplanten Westquerriegel (Ausgrabungen 1982) als Doppelturmfassade mit dazwischenliegender Vorhalle; ausgeführt vom Nordturm das Erdgeschoss, vom Südturm ein Stumpf. Unter dem aus Magdeburg kommenden Bischof Gernand (1221–41) größere Umgestaltungsmaßnahmen, die auf eine Bereicherung der Ostteile zielten, Übergang zu frühgotischen Formen. Einbau der Hallenkrypta (evtl. gleichzeitig mit der Errichtung des Langhauses in einem zweiten Bauabschnitt) unter Chorhaupt und Vierung auf eigenen Feldsteinfundamenten (die bestehenden Gewölbe erst ca. 1. Dr. 14. Jh.). Erhöhung der Chorwände zur geplanten Einwölbung. Die Errichtung der zweigeschossigen Kapelle im nördl. Chorwinkel bezeichnet wohl das Ende dieser Umbauphase (Altarweihe 1235).

Spätgotischer Um- und Ausbau. Um M. 15. Jh. Neugestaltung der Ostteile (Dachwerke 1454–59 d). Neubau des bestehenden Chorpolygon über den romanischen Grundmauern, erneute Erhöhung der Wände und Einwölbung von Chorhaupt und Querhaus. Anschließend Umgestaltung und Wölbung des Langhauses, in den Seitenschiffen über einem aufwendigen Dienstsysteem; dazu Umgestaltung bzw. Neuaufführung (Südseite) der Außenwände und Aufstockung des Obergadens.

Restaurierungen. Gravierende, nach Aufstockung und Wölbung zunehmende Bauschäden durch den ungünstigen Baugrund des teilweise über dem verfüllten Burggraben errichteten Doms verursacht. 1834–36 umfangreiche Maßnahmen, beraten durch *Schinkel*; tätig neben C. W. *Redtel* vor allem Baukondukteur *Stappenbeck* (Bauleitung) und Bauinspektor *Heidfeld*. U. a. der südl. Querhausarm teilweise neu aufgeführt. Der 1669–72 in nachgotischen Formen vollendete Nordturm (der Beginn durch die Wappen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm und der damaligen Domherren bez.) 1836 im Oberteil erneuert, gleichzeitig Umbau der Westfassade mit der Schildwand und ihren Zinnen über dem Portal. – 1961–65 umfassende Rest. (u. a. Fundamentunterfangungen) und Umgestaltung des Inneren (Rückbau der 1648 angelegten, 1835 und 1929 erneuerten Freitreppe zum





*Brandenburg an der Havel, Dom*

Hochchor, Rekonstruktion der urspr. Niveaueverhältnisse, neue Innenfassung). Erneut rest. ab 1992 (andauernd).

#### Außenbau

Der romanische Kernbau noch ablesbar mit schlichter Lisenengliederung und großen Rundbogenfenstern (vermauert), am Obergaden in den sieben Arkadenachsen; prägend aber der spätgotische Ausbau. Damals die Langhausseite als Schauseite gestaltet, breite Spitzbogenfenster und Rundblenden mit Maßwerkfüllungen (z. T. im 19. Jh. ergänzt). Auch im Querhaus noch umfangreiche romanische Mauer- teile; hier und am Chor die spätgotischen Partien durch rautenförmige Verzierungen aus gesinterten Ziegeln kenntlich. Unter dem Traufgesims umlaufendes Friesband. Am südl. Querhausarm (Ostseite) poly- gonales Treppentürmchen, ebenso am Südwestende des Langhauses (1834/36 verändert). Über der nördl. Stirnwand des Querhauses Stufengiebel mit Blendenpaaren und Rosetten; südl. Stirnwand 1834/36 erneuert. Fünfseitiges Chorpolygon mit hohen dreiteiligen Fenstern zwischen gestuften Strebepfeilern. Die frühgotischen Kryptenfenster von den Entlastungsbögen des spätgotischen Polygons überfangen. Die Westfassade von zahlreichen aufgegebenen Projekten gezeich- net. Romanischer Unterbau, in der 2. H. 14. Jh. zunächst als gotische Doppelturmfassade fortgeführt mit Blendmaßwerkstrebe- Pfeilern und Westportal. Dessen Kämpferzone aus Haustein mit vielfürigen Tier- darstellungen, rechts unterbrochen durch die Darstellung eines mittel- alterlichen Baubetriebs, auf der linken Seite u. a. die Fabel vom Fuchs als Gänseprediger. Der spätgotische Halbgiebel der Westvorhalle 1835/36 bei Errichtung der zinnenbekrönten Schildmauer mit Blen-

dengliederung gekappt. Neugotischer Turmaufsatz mit abgestumpftem, pyramidalem Helm.

### Innen

Der Westbau dreigliedrig. In der zentralen Vorhalle querrechteckige Kreuzrippengewölbe, wohl E. 14. Jh. auf älteren Eckdiensten (13. Jh.). Im Erdgeschoss des Nordturms ein Kreuzgratgewölbe vorbereitet. Die hohe Spitzbogenöffnung zwischen Turmhalle und Schiff durch neugotische hölzerne Trennwand mit verglaster Portalrosette geschlossen, 1836 nach Entwurf von *Schinkel*. – Im Kircheninneren deutlich akzentuierte Differenzierung der Fußbodenniveaus. Das Langhaus östl. begrenzt von der durch weite Bogenöffnungen durchbrochene Brüstungsmauer des über der halbversenkten Krypta sich erhebenden Hochchors (1963 wiederhergestellt); dabei Reste des hier E. 13. Jh. anstelle des romanischen Ambo errichteten Hallenlettners freigelegt. Der Raumeindruck geprägt auch durch den Kontrast zwischen der nackten, wandhaften Architektur des Langhauses und dem erhöhten, lichtdurchfluteten Ostabschluss. Im Langhaus Rundbogenarkaden auf quadratischen Pfeilern mit einspringenden Ecken, differenziert profilierten Sandsteinkämpfern – teilweise mit Palmetten- und Rankenschmuck – und abgetrepten Arkadenbögen. Die Wandzone darüber bis zu den großen Obergadenfenstern ungliedert; diese sind nicht den sieben romanischen Arkaden zugeordnet, sondern folgen dem Rhythmus der Hochgewölbe – fünf gebuste Kreuzrippengewölbe, die über kurzen Dienststücken auf hochsitzenden Konsolen ansetzen. In den Seitenschiffen Kreuzrippengewölbe auf kräftigen Dienstbündeln. Kapitelle und Konsolen mit Masken, Tieren oder Blattwerk, die runden Schlusssteine mit Maßwerk, Rosetten und Sternen. – Der erhöhte Hochchor räumlich von großer Schönheit, die Sockelzone des Polygons durch Nischen belebt. Die Querhausarme auf Fußbodenniveau des Langhauses, urspr. durch Chorschranken abgeteilt, die nördl. erhalten mit Blendengliederung; eines der Kapitelle mit zartem Blattschmuck. Der Verbindung zwischen Hochchor und Klausur diente ein Laufgang im Nordquerhaus, 2. H. 15., der Unterbau mit spätgotischer Rippenwölbung über älteren Stützen (1. H. 13. Jh.?). Die hohe Brüstungswand mit kleeblattbogigen Zwillingöffnungen und Rosettengiebeln, die zwischen hohen Pfeilern eingespannt sind.

Wandmalerei. In drei Arkadenbögen des Langhauses Stiftungsschriften von Ältern, 1313, 1413 und A. 15. Jh., durch Engel gehalten, sämtlich im 15. Jh. erneuert. Die Gewölbekappen von Chor und Vierung durch Männerköpfe in Art von Drolieren verziert mit Entlüftungsrohren als Mundstück, 2. H. 15. Jh., bei Innenrestaurierung 1891/92 freigelegt und aufgefrischt. Der sehr fragmentarische Teil einer Kreuzigung (Viernageltypus) in einer Nische der spätromanischen Langhausostwand 1964 abgenommen, jetzt deponiert.

Glasmalerei. Reste verschiedener mittelalterlicher Zyklen 1851 im mittleren Chorfenster zusammengestellt, 1974–76 und 2005/06 rest.